Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstädt. Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthes, für Reklame u. Inserate Karl Trett, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf Nr. 2314, Postscheckkonto Magdeburg 4326 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 267. Sonntag, 13. November 1927. 2. Jahrgang.

Der letzte Tag der Werbewoche.

Am morgigen Sonntag werden die Parteigenossen in Stadt und Land das Werk der Roten Woche vollenden. Es gilt, noch die letzten Säumigen heranzuziehen. Dabei wird jeder seine Pflicht tun.

Wir stehen schon mitten im Wahlkampfe. Alle Parteien rüsten zu der großen Heerschau der Wählermassen, die im nächsten Jahre anläßlich der Reichstags- und Landtagswahlen zu erwarten ist. Wirksam vorbereitet wird sie durch die zahlreichen Länder- und Kommunalwahlen, die teils schon stattgefunden haben, teils unmittelbar bevorstehen. Jede einzelne von ihnen ist symptomatisch für die Stimmung der breiten Volksmassen, ist wichtig für die Vorbereitung des **großen Kampfes um die politische Macht im Reiche** und in den großen Freistaaten. Alle Parteien setzen ihre ganze Kraft ein, um den Aufmarsch in den einzelnen Landesteilen zu einer wuchtigen Demonstration für ihre Schlagkraft bei den kommenden großen Auseinandersetzungen zu gestalten.

Diese Tatsache verleiht auch den am morgigen Sonntag fälligen Wahlen in Hessen und in Bremen sowie in einer ganzen Anzahl von mecklenburgischen Gemeinden besondere, weit über das Oertliche hinausgehende Bedeutung. Die Sozialdemokratie hat in den letzten Monaten bereits eine ganze Reihe von Erfolgen erzielt; wir erinnern nur an die Wahlen in Ostpreußen, an der Unterelbe und in Oldenburg. Hier hat sich gezeigt, daß die irreführenden Parolen, mit denen die bürgerlichen Rechtsparteien in den Wahlen 1924, unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Mark, große Volkskreise an sich zu fesseln verstanden, zusammengebrochen sind. Auch der deutschnationale Versuch, die Parteien des Rechtsblocks unter der famosen „Hindenburgparole" vereint gegen die Sozialdemokratie ins Feld zu führen, ist inzwischen gescheitert. Den Parteien, die mit den Keudell, Schiele, Westarp und Genossen die Reichsregierung gebildet haben, graut vor einem offenen Bekenntnis für ihre Freunde. Die Koalition erscheint ihnen gut genug, schnell noch das reaktionäre Schulgesetz, eine unzulängliche Beamtenbesoldungsreform und andere Vorlagen in reaktionärem Sinne zu „erledigen". Dabei schreckt man selbst vor der Vergewaltigung der Opposition nicht zurück. Aber schließlich haben die bürgerlichen Parteien und insbesondere das Zentrum allen Grund, sich für die Zukunft nicht zu binden und die Verantwortung für die deutschnationalen Heldentaten und für die Mißerfolge des Rechtsblocks abzulehnen.

Diese deutschnationalen „Taten" stellen nichts anderes dar, als eine Kette von Wortbrüchen gegenüber den Wählern, von Widersprüchen gegenüber der eigenen, öffentlich propagierten politischen Ideologie und von Machenschaften im Dienste großkapitalistischer Interessentengruppen. Mit dem Betrug der Sparer begann es; mit der Zustimmung zum Republikschutzgesetz, mit den Zollerhöhungen, mit den Liebesgaben für die Agrarier, mit der Zustimmung zum Flaggenerlaß, mit der einseitigen Bevorzugung des Besitzes bei Steuern und mit der Verteuerung der Lebenshaltung für die breiten Massen, ging es weiter. Die Richtlinien, auf die sie beim Eintritt in den Bürgerblock sich verpflichtet hatten, und die wenigstens die Grundzüge einer republikanischen und sozialen Politik für den Rechtsblock festlegen sollten, galten den Deutschnationalen trotz aller Zentrumsproteste nur als ein Lippenbekenntnis, das sie jetzt vor den breiten Wählermassen abschwören. Heute treten sie wieder ohne Scheu als Monarchisten auf. So haben die Widersprüche ihrer Demogogie zu ihrer Regierungspraxis nicht nur in den Reihen der eigenen Freunde Verwirrung angestiftet, sondern auch im Ausland das Mißtrauen gegen den Friedenswillen des deutschen Volkes geweckt. Das erklärt zu einem guten Teil den Brief Parker Gilberts, der den Kredit Deutschlands im Ausland schwer geschädigt hat. Im Kampf gegen den sozialen Fortschritt und gegen die Demokratie in den Gemeinden jedoch schämen sich die Deutschnationalen nicht, sich hinter die Forderungen des Reparationsagenten zu verschanzen. In seinem Namen und unter nationaler Maske bekämpfen sie sogar die demokratische Selbstbestimmung des deutschen Volkes, wenn es ihnen gerade in den Kram paßt.

Die bisherigen Erfolge der Linken zeigen aber bereits, daß die Erkenntnis der deutschnationalen Treulosigkeit und Verlogenheit in breite Wählerschichten eingedrungen ist. Der Zorn der Betrogenen richtet sich dabei auch gegen diejenigen bürgerlichen Parteien, die der Reaktion ihre Hilfe liehen, ihr zur Teilnahme an der Regierung verhalfen. Nur gegen sie ist auch die bei den bevorstehenden Länder- und Kommunalwahlen im Vordergrund stehende Frage der Verwaltungsreform und der Bildung des Einheitsreiches durchzuführen. Einmal sind die Rechtsparteien reichstreu und einmal partikularistisch, wie es gerade in ihr Machtbestreben paßt. Die Sozialdemokratie erstrebt dagegen bewußt und mit aller Konsequenz den Neubau des Deutschen Reiches, der endlich mit den dynastischen Grenzen aufräumt und allen Volksteilen genügend Selbständigkeit zur Wahrung und Pflege der kulturellen Eigenheit läßt. Jeder neue Wahlerfolg der Sozialdemokratie dient deshalb als Baustein zu einem neuen und demokratischen Deutschland. Ein solches Deutschland aber brauchen wir zum endgültigen Wiederaufstieg. Auch deshalb sieht man im ganzen Volk mit Spannung auf die Kämpfe, die im Südwesten und an der Waserkante am Sonntag ausgetragen werden.

Man darf sich darüber nicht täuschen, daß die Gegner die Wahlen keineswegs nur mit Besorgnis verfolgen. Jeder Mißerfolg der reaktionären Parolen ist ihnen zugleich eine Lehre und ein Antrieb, neue Formen der Wahlagitation zu finden und die Wähler mit anderen Mitteln einzufangen. Jetzt kommt es darauf an, daß alle diese Versuche durch straffe Sammlung der Gesinnungsfreunde und durch Aufklärung der breiten Massen vereitelt werden. Die neuen Kämpfe sind erst der **Auftakt zum entscheidenden Sieg um das Recht des Volkes auf seinen Staat.**

Mussolinis „Wahlreform".

Nur noch Faschisten haben das Wahlrecht.

Aus Rom wird gemeldet:

Der Großrat hat Italien mit einer neuen Art von Parlament beschenkt. Er gelangte im wesentlichen zu folgenden Beschlüssen: Jedes System der Volksvertretung in Italien muß von der tatsächlichen Lage ausgehen, nämlich von der

Abschaffung aller dem Faschismus feindlichen Parteien

und dem Bestehen einer einzigen herrschenden Partei. Die 13 großen wirtschaftlichen Organisationen, die die Gesamtheit der Produzenten und der Arbeiter umschließen, sollen in Zukunft dem Großrate eine Anzahl Kandidaten vorschlagen, die der Großrat prüft und evtl. durchsiebt, um die faschistische Zuverlässigkeit jedes Einzelnen festzustellen. Außerdem ergänzt der Großrat die Liste noch durch andere Elemente. Dadurch werde die Liste zu einer „wahrhaft nationalen". Das ganze Gebiet Italiens stellt nur noch einen einzigen großen Wahlkreis für 400, statt wie früher 560, Abgeordnete dar. Das Wahlrecht hat **nicht jeder beliebige Bürger,** wie dies früher nach demokratischem System der Fall war, sondern

nur, wer durch seine Zugehörigkeit zu den Syndikaten

sich als aktives Mitglied der Nation erweist, sowie einige andere Kategorien, die der nationalen Gesamtheit gleichfalls nützlich sind. Der Paragraph 8 sagt etwas unklar, über die Nationalliste des Einheitswahlkreises werde

symbolisch abgestimmt.

Endlich wird man erwägen, anderen Organisationen, die tatsächlich im Rahmen der Verfassung bleiben, eine Vertretung zu geben. Der Senat wird, von einigen inneren Reformen abgesehen, in seiner bisherigen Gestalt belassen. Mit dieser Reform will der Großrat die Gefahr vermeiden, in das alte System politischer und wirtschaftlicher Interessenvertretung zurückzufallen, die die wirtschaftliche, politische und geistige Einheit des Regimes zerbrechen könnte. Das Eingreifen der Partei versöhne die Politik mit der Wirtschaft auf Grund der höheren und allgemeinen Interessen des Regimes, was nicht ausschließt, daß man mit der Befestigung und Vervollkommnung der Syndikate nach Erfahrungen der nächsten Legislaturperiode zur endgültigen Form einer korporativ faschistischen Nationalvertretung gelangen könnte. Diese Beschlüsse wurden dem Justizminister zum weiteren Ausbau für die Januarsitzung des Großrates übergeben. Italien hat damit im Prinzip und in den großen Linien sein neues Parlament, wenn ein solches Synhedrion mit dem veralteten Namen „Parlament" benannt werden darf."

*

In der Tat, mit dem „veralteten Namen Parlament" kann man das, was Mussolini dem italienischen Volke bietet, wahrhaftig nicht bezeichnen. Es bringt die vollkommene Ausschaltung jeglicher anderen Meinung. Bei dem früheren System war es doch noch so, daß etwa drei Viertel der Mitglieder des „Parlaments" den Faschisten reserviert war und zum letzten Viertel dann gewählt wurde. Das ist jetzt auch vorbei. Jetzt werden nur noch abgestempelte Faschisten zugelassen. Dieses sogenannte Parlament ist weniger als eine Karikatur. Wenn es nicht bestünde, und Mussolini allein diktierte, wäre es mindestens einfacher.

Vergehen gegen Sozialpolitik.

Die Kriminalstatistik für das Jahr 1925 gibt interessante Einblicke in die sozialen Verhältnisse. Während die Zahl der Verurteilungen gegen 1924 wesentlich abgenommen hat, hat die Zahl der Verurteilungen wegen Verletzung sozialpolitischer Gesetze durch die Unternehmer sich in diesem einen Jahre von 1924 auf 1925 fast verdoppelt. Es erfolgten Verurteilungen wegen: Zuwiderhandlungen Gewerbetreibender gegen die Bestimmungen der Sonntagsruhe im Jahre 1925 12 198, gegen 6572 im Vorjahre, verbotswidrige Beschäftigung von Arbeitern in Bäckereien und Konditoreien 10 357 im Jahre 1925 gegen 5232 im Vorjahre. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten 6067 im Jahre 1925 gegen 3277 im Vorjahr.

Es ist klar, daß nur ein kleiner Teil der Zuwiderhandlungen von Unternehmern gegen sozialpolitische Gesetze vor den Strafrichter kommt. Man kann aber schon aus der gekennzeichneten und unvollständigen Statistik ermessen, wie groß Sabotage und Mißachtung der sozialpolitischen Gesetzgebung durch das Unternehmertum ist.

Zahlen beweisen.

Das Elend der Mütter.

Oft hört man vornehme Damen von dem „Heldentum" der Mütter reden. Sie selbst aber wollen von diesem Heldentum nichts wissen, sie haben einen Hausarzt.

Einhundert Krankenblätter des Wiener Kinder-Ambulatoriums, vom leitenden Arzt Dr. Friedjung zusammengestellt, reden eine erschütternde Sprache vom sinnlosen Leiden und Sterben. Das Bild sieht so aus: 5 Frauen mit 20 bis 24 Schwangerschaften, 7 Frauen mit 16 bis 19 Schwangerschaften und 100 Frauen mit insgesamt 1033 Schwangerschaften.

Also im Durchschnitt hatte jede dieser Frauen mehr als zehn Schwangerschaften durchzumachen.

Und das Resultat? Hier ist es: 148 Fehlgeburten, 330 Säuglinge starben, 555 lebende Kinder.

Vierhundertachtundsiebzigmal haben diese armen Mütter sinnlos gelitten für den Friedhof, vierhundertachtundsiebzigmal in Lebensgefahr geschwebt.

So hat eine von ihnen von ihren 24 lebend geborenen Kindern 16 begraben, eine andere von 19 Kindern 12 und so fort in schrecklicher Reihenfolge, so daß 9 Mütter zusammen zwar 115 lebende Kinder zur Welt gebracht haben, von denen aber nur noch 34 am Leben sind; 21 waren für den Friedhof geboren. Zahlen, die gen Himmel schreien!

*

Furchtbares Kinderelend

ist die Folge des Krieges, der Inflation, des Zollwuchers, der Steuerausbeutung. Nach amtlichen Feststellungen des Reichsinnenministers (verantwortlich von Keudell!) litten von 100 Kindern an Rachitis 30 bis 40, Strophulose 15 bis 20, Unterernährung bis 50, Allgemeiner Schwäche bis 50 und an Tuberkulose 20 bis 25.

*

Aus unserem Etat.

Fast 1½ Millionen für Kulturzwecke, aber 700 Millionen für Mordwaffen.

Die bürgerliche Regierung der deutschen Republik gibt für verschiedene Zwecke im laufenden Etatjahre folgende Summen aus: für Säuglinge und Krüppel 500 000 Mark, Jugendschutz 300 000 Mark, Volksbildungszwecke 250 000 Mark, Krankheitsforschung 200 000 Mark, Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit 180 000 Mark, Insgesamt 1 430 000 Mark. Dagegen für Heer und Marine 700 000 000 Mark.

Die Zölle,

die der Bürgerblock gegen die Stimmen der Sozialdemokratie beschloß, brachten eine furchtbare Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel mit sich. So verteuerten sich gegenüber 1913: Brot um 64 Prozent, Zucker um 80 Prozent und Kartoffeln um 180 Prozent.

*

Kauft nur deutsche Ware!

So rufen die Prozentpatrioten. Derweilen verkaufen sie ihre eigene Ware im Ausland billiger als ihren eigenen Volksgenossen, wie es weiland Krupp mit den Panzerplatten machte.

Guter deutscher Zement zum Bauen von Häusern kostet in Holland pro Tonne 25 Mark, aber in Deutschland pro Tonne 45 Mark.

Wissen wir nun, weshalb in Deutschland die neuen Wohnungen so teuer sind?

*

Wer zahlt die meisten Steuern?

Wir unterscheiden kurz zwischen Massensteuern, die das allgemeine Volk zu tragen hat, also Zölle, Lohnsteuer, Verbrauchssteuer und Besitzsteuern auf Erbschaften, Körperschaften, Einkommen usw. Im Steuerjahr 1926-27 betrugen die Einnahmen des Reiches an Massensteuern 4732 Millionen Mark, Besitzsteuer 2440 Millionen Mark. Die Massensteuern waren also doppelt so hoch als die Besitzsteuern!

Der Ertrag der Erbschaftssteuer war in Deutschland 34,5 Millionen Mark, England 1224 Millionen Mark.

In England ist die Erbschaftssteuer 35mal so hoch, als in Deutschland; sie beträgt mehr als die Hälfte der deutschen Besitzsteuern überhaupt.

*

Der Etat des deutschen Reichspräsidenten

betrug 1924 (Ebert) 250 410 Mark, 1927 (Hindenburg) 622 300 Mark.

*

Die „Mittellosen".

Prinz Louis Ferdinand, ein Sohn des Exkronprinzen, hat kürzlich um Ausstellung einer Monatskarte für die Berliner Untergrundbahn zu ermäßigten Preisen „als mittelloser Student" nachgesucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0001

Was kostet die fromme Schule?

Der Reichsinnenminister ist bis heute den wiederholten Forderungen der Sozialdemokratie, endlich nähere Angaben über die Kosten seines Reichsschulgesetzes vorlautbaren zu lassen, nicht nachgekommen. Statt dessen ist er auf die für ihn und seine Regierung bequemere Methode verfallen, zunächst von den Regierungen der Länder eine Aufstellung über die finanziellen Auswirkungen des Reichsschulgesetzes anzufordern. Das bestätigt die Vermutung, daß die Reichsregierung ihren Reichsschulgesetzentwurf fertiggestellt hat, ohne sich über die Kostenfrage auch nur die geringsten Kopfschmerzen zu machen.

Verschiedene Länder haben inzwischen dem Ersuchen des Reichsinnenministers entsprochen und über die finanziellen Auswirkungen des Reichsschulgesetzes in ihrem Hoheitsbereich eingehende Mitteilungen gemacht. Aus diesen Feststellungen ergibt sich, daß sich allein für Baden die einmaligen Kosten auf 15 bis 20 Millionen Mark beziffern würden. Dazu kämen laufende Ausgaben von rund 3 bis 4 Millionen Mark jährlich. In Sachsen dürften sich die wahrscheinlichen Mehrkosten auf ungefähr 50 Millionen Mark belaufen. Aber auch hier handelt es sich nur um eine mutmaßliche Summe, die sich bei der praktischen Durchführung des Gesetzes noch wesentlich erhöhen kann. Die einmaligen Kosten für den Freistaat Thüringen sind von der zuständigen Regierung auf 5 Millionen Mark geschätzt worden. Rechnet man hinzu, daß allein Groß-Berlin den einmaligen Kostenaufwand auf 40 Millionen Mk. beziffert und der auf Preußen im Falle der Verwirklichung des Reichsschulgesetzentwurfes entfallende Teil ein Vielfaches dieser Summe betragen dürfte, so ergibt sich unter gleichzeitiger Berücksichtigung der bisher bekannten schätzungsweisen Kosten für die anderen Länderregierungen, daß die finanziellen Auswirkungen des Reichsschulgesetzentwurfes der Bürgerblockregierung insgesamt mit einem Betrag von annähernd ½ Milliarde Mark keineswegs zu hoch angegeben sind.

Wie die Bürgerblockregierung bei ihrer finanziellen Mißwirtschaft diese Kosten aufbringen will, ist uns ein Rätsel. Sie entschuldigt sich damit, daß das Gesetz erst in drei Jahren in Kraft tritt. Aber in drei Jahren sind die finanziellen und sozialen Lasten noch höher, als sie im nächsten Jahre sein dürften. Ist die Berechnung des Zentrumsabgeordneten Stegerwald richtig, dann sind allein im nächsten Jahre für diese Lasten mehr als 10 Milliarden Mark aufzubringen, ohne daß man bisher weiß, wo der Rest dieses Geldes hergenommen werden soll. Wie wird es erst in drei Jahren sein? Aber das ist schließlich nicht die Sorge der Bürgerblockregierung. Sie hat nur ein Interesse, und das besteht darin, sich möglichst lange zu halten; denn darauf ist schließlich ihr Entschluß zurückzuführen, das Reichsschulgesetz unter allen Umständen durchzusetzen. Das Volk aber bezahlt diesen Entschluß, abgesehen von den anderen, ihm bereits von dieser Regierung auferlegten Lasten, mit weiteren 500 Millionen Mark!

Wer zahlt die Kosten des Schulgesetzes?

Die Städte wollen sie nicht tragen.

Der Vorstand des deutschen Städtetages hat an den Bildungsausschuß des Reichstages eine Eingabe gerichtet, in welcher ausgeführt wird, daß die Städte es ablehnen müßten, die Kosten, welche das Reichsschulgesetz verursacht, zu übernehmen. Durch dieses Schulgesetz würden sie gezwungen, zahlreiche neue Schulgebäude zu errichten. Die Kosten dafür könnten sie unmöglich selber tragen. Die Städte müßten die Forderung auf Kostenerstattung durch das Reich in vollem Umfang aufrechterhalten.

Die Gemeinschaftsschule.

Auf „religiös-sittlicher" Grundlage.

Im Bildungsausschuß des Reichstages entwickelte am Freitag Abg. Biester (Soz.) noch einmal die Stellung der Sozialdemokratie zur Gemeinschaftsschule, von der Stellung des Kindes und von dem Grundsatz der Toleranz aus. Nach der Verfassung von Weimar sollte eine Gemeinschaftsschule mit religionskundlichem Unterricht geschaffen werden, bei der die übrigen Lehrfächer nicht von christlichem Geist durchdrungen werden. Der „christliche Geist" sei zudem ein zu verschwommener Begriff.

Nachdem der sozialdemokratische Abgeordnete Seydewitz noch einmal auf den verfassungswidrigen Charakter der Regierungsvorlage in Bezug auf die Gemeinschaftsschule hingewiesen hatte, legte der frühere Staatssekretär im Reichsinnenministerium und sozialdemokratische Abgeordnete Heinrich Schulz noch einmal seine Auffassung über die Weimarer Beschlüsse dar. Man habe in Weimar nicht die christliche Simultanschule schaffen wollen, sondern die Simultanschule „mit angehängtem Religionsunterricht". Nach der Absicht der Weimarer Kompromiß-Parteien dürfe die Gemeinschaftsschule

weder eine religiös-sittliche, noch eine christliche Grundlage

haben. Darin seien sich die Parteien sogar mit der bayerischen Regierung einig gewesen. Wolle man heute eine andere Gemeinschaftsschule, dann bedürfe es einer Zweidrittelmehrheit. Bei der Zusammensetzung der Weimarer Koalition sei die Absicht, eine christliche Gemeinschaftsschule zu schaffen, ganz ausgeschlossen gewesen.

Endlich raffte sich Reichsinnenminister von Keudell zu einer

Erklärung im Namen der Reichsregierung

auf. Die Gemeinschaftsschule dürfe sich nicht nur durch die Tatsache, daß in ihr Religionsunterricht erteilt wird, von der weltlichen Schule unterscheiden; ein bloß „angehängter Religionsunterricht" wäre durchaus unpädagogisch. Andererseits wäre es vom verfassungsrechtlichen Standpunkt aus sehr bedenklich, der Gemeinschaftsschule einen noch stärker betonten christlichen Charakter programmatisch zu geben.

Bei der Abstimmung wurden sämtliche Anträge der Sozialdemokraten, der Kommunisten, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Darauf wurde die

Fassung des Entwurfs angenommen,

die besagt: „Die Gemeinschaftsschule steht grundsätzlich allen volksschulpflichtigen Kindern offen. Sie erfüllt die Unterrichts- und Erziehungsaufgaben der deutschen Volksschule auf religiös-sittlicher Grundlage ohne Rücksicht auf die Besonderheiten einzelner Bekenntnisse und Weltanschauungen. Die aus dem Christentum erwachsenen Werte der deutschen Volkskultur sind im Unterricht und in der Erziehung lebendig zu machen".

4. Preuß. Landgemeindetag.

Der preußische Innenminister über die Selbstverwaltung.

Am Freitag wurde in Berlin der vierte Preußische Landgemeindetag, auf dem mehr als 25 000 Gemeinden mit 12 Millionen Staatsbürgern vertreten sind, eröffnet. Die preußische Staatsregierung hatte den Preußischen Minister des Innern als ihren Vertreter entsandt. In seiner Begrüßungsansprache streifte Grzesinski auch die immer noch nicht verabschiedete neue

Landgemeinde- und Städteordnung.

Er führte hierüber u. a. folgendes aus:

„Sie wissen, daß die zweite Lesung der Landgemeindeordnung vom Preußischen Landtag vor den Sommerferien nicht zu Ende geführt worden ist. Darüber, ob die Beratungen jetzt im Herbst und Winter einen anderen Verlauf nehmen werden, möchte ich mich jeder Prophezeiung enthalten. Ich halte eine baldige Verabschiedung dieser Gesetze durchaus für notwendig und möglich und habe mich in diesem Sinne auch bereits im Landtage ausgesprochen. Wird die Landgemeindeordnung von diesem Landtag aber nicht mehr verabschiedet, so verliert die Frage zwar hinsichtlich ihrer geschäftlichen Behandlung an aktuellem Interesse. Nicht aber verliert an Bedeutung und Dringlichkeit das Ziel, über das wir grundsätzlich einig sein werden: Die Verfassung der ländlichen Gemeinden muß so sein, daß sie eine notwendige und möglichst tatkräftige Mitwirkung des ehrenamtlichen Elements an der Gemeindeverwaltung zuläßt und fördert, auf der anderen Seite aber so, daß der Einzelne seinen sonstigen Berufspflichten nicht zu sehr entzogen wird. Vor allem aber muß die Verwaltung so geführt werden können, daß die Wohlfahrt der Bevölkerung entsprechend dem kleineren Rahmen und den besonderen Verhältnissen der kleineren Gemeinden ebenso gefördert werden kann, wie in größeren Gemeinwesen. Daß das nicht immer und nicht in vollem Umfange von der ehrenamtlichen Verwaltung und nicht immer von der kleinen Gemeinde allein erreicht werden kann, wird nicht bestritten werden können. Da, wo es nötig ist, wo die Verwaltung zu groß und zu schwierig wird, um von Ehrenbeamten allein wahrgenommen werden zu können, und wo die Aufgaben über die eigene Kraft der kleinen Gemeinden herauswachsen, da wird, wie es auch schon bisher rechtens ist, der Berufsbeamte und da wird der weitere Verband, der Kreis, helfen müssen. Das bedeutet keine Einschränkung der örtlichen Selbstverwaltung. Dasselbe sehen Sie zum Teil in viel stärkerem Grade auch bei größeren Gemeinden. Sie sehen es bei den Kreisen im Verhältnis zur Provinz und schließlich im Verhältnis aller Gemeinden zum Staat. Der Eintritt des Stärkeren für den Schwächeren ist der soziale Gedanke auch im öffentlichen Leben und die notwendige Ergänzung der örtlichen Selbstverwaltung, die trotz aller Selbständigkeit und aller Selbstverantwortung sich niemals als isolierter Körper betrachten darf, sondern sich immer dessen bewußt bleiben muß, daß sie ein organisch eingefügter Bestandteil des lebendigen Staatsganzen ist".

Zur Besoldungsfrage

führte Reichsfinanzminister Köhler aus:

„Bei der Uebertragung der Reichsbesoldungsordnung auf die Länder und Gemeinden ist von einer mechanischen Uebertragung unter allen Umständen abzusehen. Bei der Gehaltszahlung muß endlich einmal Beschäftigung gegen Beschäftigung abgewogen werden, sonst treibt eine öffentliche Verwaltung die andere hinaus. Es muß endlich einmal anerkannt und durchgeführt werden, daß wir unsere Beamten nicht gruppenweise, sondern beschäftigungsweise bezahlen. Man darf sich auch nicht darüber hinwegsetzen, daß mit der Aufhebung des Besoldungssperrgesetzes Gehaltserhöhungen erfolgt sind, die noch einmal nachgeprüft werden müssen".

Eine Frau als Nobelpreisträgerin.

Grazia Deledda,

die in ihren auch ins Deutsche übersetzten Werken Land und Volk ihrer Heimat mit genialer Feder schildert, erhielt den Nobelpreis für Literatur. Die italienische Dichterin ist 1873 auf Sardinen geboren.

Die Beamten-Besoldung.

Der Bürgerblock in Verlegenheit.

Die Besoldungsberatungen im Haushaltsausschuß des Reichstages gestalten sich immer merkwürdiger, weil die Regierungsparteien wieder einmal verhandlungsunfähig sind. Die wichtigsten Dinge stellt man zurück, um den Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. So wurde auch die Abstimmung über die Regelung der Wartegelder, Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge einstweilen verschoben.

Bei dem Kapitel Ledige Beamte,

die anstelle des Wohnungsgeldzuschusses den der nächst niedrigen Tarifklasse, bzw. bei VII einen um 40 Prozent gekürzten Satz erhalten sollen, forderte Abg. Steinkopf (Soz.) Klärung des Begriffs „ledig"; denn die Beamtenorganisationen hielten eine Differenzierung beim Wohnungsgeldzuschuß verfassungsrechtlich für bedenklich. Die Regierung erklärte, die verwitweten und geschiedenen Beamten nicht zu den ledigen zu zählen. Abg. Frau Bohm-Schuch (Soz.) betonte, daß die Bestimmung des § 10 über die ledigen Beamten vorzugsweise die weiblichen Beamten ungerecht treffe. Diese würden ja zum Ledigsein gezwungen, weil man sie sonst entlasse. Bei der Abstimmung wurden alle Anträge bis auf die der Regierungsparteien abgelehnt. Danach wird den ledigen Beamten vom vollendeten 45. Lebensjahr ab der volle Wohnungsgeldzuschuß gewährt; die Geistlichen werden nicht als ledig behandelt.

Den Kinderzuschlag,

der für jedes eheliche Kind bis zum vollendeten 21. Lebensjahre monatlich 20 Mark beträgt, bezeichnete Abg. Frau Bohm-Schuch als absolut unzulänglich. Die Sozialdemokratie beantrage Gewährung des Kinderzuschlages, wenn der Beamte für den vollen Unterhalt des unehelichen Kindes aufkomme. Die Regierung sagte Erfüllung dieser Forderung zu.

Für den außerplanmäßigen Beamten

wurde ein Zusatz angenommen, wonach die außerplanmäßige Dienstzeit fünf Jahre, bei Versorgungsanwärtern vier Jahre, bei den vor dem 1. Januar 1925 eingestellten weiblichen Beamten der Reichspost acht Jahre nicht überschreiten soll. Ein Antrag Steinkopf (Soz.), die Sollvorschrift in eine Mußvorschrift umzuwandeln und die Einstellung von Diätaren an die Zustimmung des Haushaltsausschusses zu knüpfen, wurde abgelehnt.

* * *

Die interfraktionellen Besprechungen.

Berlin, 12. November. (Eig. Funkm.). Die am Freitag stattgefundenen interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien befaßten sich mit der Besoldungsvorlage. Eine Einigung wurde vorläufig nicht erzielt. Die Regierungspresse hofft jedoch, daß die Arbeitervertreter in der Reichstagsfraktion des Zentrums ihren oppositionellen Standpunkt gegen die Besoldungsvorlage aufgeben. Es bleibt vorläufig abzuwarten, inwieweit das zutrifft und eine einheitliche Front der Regierungsparteien hinsichtlich der Besoldungsvorlage möglich wird.

Folgen der Wohnungsnot.

Sittlichkeitsverbrechen und Alkohol.

Das traurigste Kapitel der Kriminalstatistik vom sozialen Gesichtspunkt aus ist das Anwachsen der Sittlichkeitsdelikte. Lassen wir die Statistik sprechen: „Bei den Sittlichkeitsdelikten ist gleichfalls ein weiteres bemerkenswertes Anwachsen festzustellen. Einer der Hauptgründe hierfür dürfte, wie auch bei der Abtreibungskriminalität, in dem Wohnungsmangel zu suchen sein, der besonders in den städtischen Wohnvierteln der minderbemittelten Bevölkerung mit dem gerade hier umfangreichen Schlafgängerium zu einer Zusammenpferchung von Personen beiderlei Geschlechts, aller Verwandtschaftsgrade und aller Altersstufen führen. Auch der erhöhte Alkoholkonsum dürfte, wie bei den Körperverletzungen, bei den Sittlichkeitsdelikten einen wesentlichen Steigerungsfaktor darstellen. Die Gesamtzahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit verurteilten Personen hat sich von 12 715 im Jahre 1924 um 25,5 Prozent auf 15 955 im Jahre 1925 gesteigert".

Wohnungsnot — zunehmender Alkoholkonsum— Wachsen der Sittlichkeitsverbrechen, das ist schwerste Anklage gegen die Gesellschaft!

Suff und Kriminalität.

Eine Gerichtsstatistik aus Bayern.

Bayern, die Ordnungszelle schneidet in der Kriminalstatistik sehr schlecht ab. Im Reichsdurchschnitt kamen im Jahre 1925 auf 1000 Einwohner 9,5 Verurteilte, in Bayern aber 12. Im Reichsdurchschnitt ist die Zahl der Verurteilungen überhaupt gegenüber dem Jahre 1924 um 23,3 Prozent zurückgegangen, in Bayern jedoch nur um 11,7 Prozent. Damit steht Bayern an letzter Stelle, es gibt kein anderes deutsches Land, in dem die Kriminalität so hoch und der Rückgang so gering ist wie in Bayern.

Auch über eine andere typisch bayerische Angelegenheit gibt die Kriminalstatistik Auskunft. Es wurden in Bayern wegen im Zustand der Trunkenheit begangener Verbrechen und Vergehen verurteilt: 1924: 516, 1925: 705, 1926 830 Personen.

Die Trunkenheitsverbrechen vermehren sich also auffallend. Unter den im Jahre 1926 verurteilten Personen waren 358 Familienväter. 40,8 Prozent der Verurteilungen erfolgte wegen gefährlicher Körperverletzung — im Jahre 1925 waren es nur 36,8 Prozent. Schlußfolgerung: Die Alkoholkriminalität nimmt zu, innerhalb der Alkoholkriminalität der Anteil der gefährlichen Körperverletzungen. Die Statistik gibt über die Ursache eine lakonische Auskunft: Wiederaufleben und weite Verbreitung der Herstellung von Starkbier in Bayern.

Diese Alkoholkriminalität hat aber auch eine ernste soziale Seite: Rund 70 Prozent der Verurteilten waren gewerbliche Arbeiter — und das in einem agrarischen Lande.

Siedlungstätigkeit in Preußen.

Im Siedlungsausschuß des Preußischen Landtages gab der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums eine Uebersicht über die in Preußen geschaffenen Siedlungen. Danach sind in Preußen von 1919 bis zum 1. Januar 1926 insgesamt 13 796 Stellen geschaffen worden auf 126 718 ha; darunter sind jedoch 4658 Stellen unter ½ ha. Als eigentliche bäuerliche Siedlungen sind 3 283 Stellen von 10 bis 20 ha und 1 309 Stellen von 20 ha und mehr zu bezeichnen. Für Anliegersiedlungen sind in diesem Jahre 119 799 ha zur Verfügung gestellt worden, die 115 393 Besitzern zugute gekommen sind. Preußen hat bis zum 8. November 59 Millionen Reichskredite erhalten. Davon sind 46,2 Millionen Ankaufskredite, 6,3 Millionen Nachweiskredite und 226 000 Mark Einrichtungskredite gegeben worden. In Preußen sind davon 58 000 ha gekauft worden. Von den 46,2 Millionen Ankaufskrediten entfallen auf Ostpreußen 10,9 Millionen mit 14 400 ha, Grenzmark 5,9 Millionen mit 7 281 ha, Oberschlesien 10 Millionen mit 11 713 ha, Niederschlesien 7,5 Millionen mit 10 002 ha und Schleswig-Holstein 6,2 Millionen mit 6 300 ha. Die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften haben 33,4 Millionen, andere Siedlungsträger 12,7 Millionen erhalten.

Mißbrauch der Kanzel.

Das Sekretariat der Zentrumspartei Paderborn veröffentlicht im „Westfälischen Volksblatt" Versammlungsanzeigen der Zentrumspartei. Darunter befand sich kürzlich die folgende Anzeige:

„Sonntag, den 6. November, Beverungen (Versammlungslokal und Zeit wird noch von der Kanzel bekanntgegeben)".

Am Kopfe der Versammlungsanzeigen ist ausdrücklich vermerkt: Zu diesen Versammlungen haben nur Zentrumsanhänger Zutritt. Es handelt sich um unbefreitbaren Mißbrauch der Kanzel zu parteipolitischen Zwecken. Es ist in kurzer Zeit der zweite derartige Fall. Soll wieder System daraus werden?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0002

Einkreisung Mussolinis.

Der französisch-südslawische Bündnisvertrag unterzeichnet.

Paris, 12. November. (Eig. Funkm.). Am Freitag nachmittag um 5 Uhr wurde der französisch-südslawische Bündnisvertrag unterzeichnet. Im Anschluß daran wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Gelegentlich der Unterzeichnung des Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrages zwischen Frankreich und dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen haben die Außenminister Briand und Marinkowitsch die volle Uebereinstimmung ihrer Ansichten festgestellt, in allen Fragen, die ihre Länder interessieren sowie ihre feste Entschlossenheit, in voller Harmonie an dem Friedenswerk des Völkerbundes alle ihre Anstrengungen für die Sicherung des Friedens auf der Grundlage der bestehenden Verträge fortzusetzen. Im Gefühl der traditionellen Freundschaft zwischen ihren beiden Ländern haben die beiden Außenminister auch in freundschaftlichem Geiste die verschiedenen Fragen besprochen, die die bevorstehende Regelung der wirtschaftlichen und finanziellen Bande zwischen den beiden Ländern nur verstärken kann".

*

Sehr harmlos klingt dies Kommunique. Es ist aber nichts anderes als eine sehr energische Drohung Frankreichs an Mussolini, der mit seinen närrischen Reden erreicht hat, daß Italien jetzt ebenso eingekreist wird, wie seinerzeit Wilhelm in Doorn.

Von der K. P. D.

Werbeversammlung in Lyk in Ostpreußen.

Ankündigung: ein Chinese und ein Engländer werden über die internationale Bewegung sprechen. Als die Versammlung begann, wurden präsentiert für den Chinesen ein Litauer, für den Engländer ein österreichischer Kommunist, indessen stellten die Versammlungsbesucher sehr schnell fest, daß beide aus Ostpreußen stammten. Die Hauptpointe aber war die Rede eines kommunistischen Landtagsabgeordneten: „Die chinesischen Arbeiter müssen für 68 Pfennige täglich vierzehn Stunden arbeiten? Wer ist schuld daran? Natürlich die deutsche Sozialdemokratie!

Auftreten des Kapitäns Ehrhardt

in Breslau, gewaltiges Lob für die Kommunisten: „Die disziplinierten Roten Frontkämpfer, die Diktatoren des russischen Reiches, das sind nicht unsere Gegner, das sind echte Nationalisten. Der Gegner ist die Organisation des Reichsbanners. Das Reichsbanner, dieser ekelerregende pazifistische Schleicher ist der Stoßtrupp des internationalen Kapitals".

*

Neue Verlustliste der KPD.

Zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten: Stadtverordneter Maiwald in Schneidemühl, Stadtverordneter Philipp in Nauen, Provinziallandtagsabgeordneter Papenfuß in Strasburg.

Die Reichsfarben im Auslande.

Der Vorstand der deutschen Kolonie in Sofia und der Vorstand des deutschen Klubs haben — wie uns aus Sofia gemeldet wird — in ihren letzten Sitzungen beschlossen, in Zukunft bei sämtlichen offiziellen Anlässen die Reichsflagge zu hissen. Dieser an sich selbstverständliche Beschluß ist insbesondere auf die Aktivität des deutschen Gesandten in Sofia zurückzuführen.

Das wiederaufgebaute Kriegsgebiet.

Paris, 11. November. (Eig. Drahtb.) Anläßlich der in der Kammer geführten Budgetdebatte über die befreiten Gebiete machte der Minister der öffentlichen Arbeiten Tardieu folgende Angaben über den Stand des Wiederaufbaues: 98 Proz. der Vorkriegsbevölkerung ist in die zerstörten Gebiete zurückgekehrt, 67 Prozent der landwirtschaftlichen und Wohngebäude und 88 Proz. der Industriebauten sind wieder hergestellt. Für Immobiliarschäden sind bisher 72 Milliarden Frank gezahlt worden. Gezahlt werden müssen noch 13 Milliarden.

Waffenstillstandstag in England.

London, 11. November. (Eig. Drahtb.). In Großbritannien wurde am Freitag der Jahrestag des Waffenstillstandes feierlich begangen. Um 11 Uhr vormittags fand, wie üblich, im ganzen Land eine feierliche Arbeits- und Verkehrsstille von zwei Minuten statt. An vielen Orten wurde der Gedenktag zum Anlaß von Friedenskundgebungen genommen, die von der Bevölkerung in weitestem Ausmaß unterstützt wurden.

Die Alkoholfrage in Belgien.

Brüssel, 11. November. (Eig. Drahtb.). Der belgische Außenminister Vandervelde sprach am Freitag in Brüssel in einer großen Versammlung der Gastwirtsgehilfen, die als Antwort auf die Demonstration der Gastwirte gegen das Alkoholgesetz einberufen worden war. Vandervelde erklärte, daß die Sozialistische Partei entschlossen sei, bis zum letzten Atemzuge für die Aufrechterhaltung dieses Gesetzes zu kämpfen. Es bewahre — ohne in Uebertreibungen der Prohibition zu verfallen — die Arbeiterklasse zweifellos vor der Vergiftung durch Alkohol.

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Freitag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers mit dem Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Reichshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1928. Die Beratungen werden Anfang nächster Woche fortgesetzt. Dem Gesetzentwurf über die Krankenversicherung der Seeleute hat das Reichskabinett zugestimmt. Der Entwurf wird dem Reichsrat zugeleitet.

Das Werbekapital

bei der gegenwärtigen großen Reichs-Werbewoche der sozialdemokratischen Partei, ja, liebe Genossen, liebe Genossinnen, worin besteht es? In klingender Münze? In Bestechungs- oder Schmiergeldern, wie wir es bei unseren Gegnern gewohnt sind? Wollen wir, neue Freunde, neue Anhänger, neue Parteimitglieder, neue Leser der Parteipresse mit Geld und Geldeswert kaufen? Nein und abermals nein. Dafür hat unsere Partei erstens kein Geld und zweitens zu viel Gesinnung. Das einzige Kapital, welches die SPD. in diese Novemberagitation hineinstecken kann, das, liebe Genossen und Genossinnen

ist Eure Werbearbeit!

Eure Kräfte, Euren guten Willen, Eure unermüdliche, von hoher Begeisterung getragene Agitations-Tätigkeit braucht die Partei. Angesichts dieses garnicht hoch genug zu bewertenden Werbekapitals erhebt sich ganz naturgemäß die Frage:

Welches sind die Zinsen?

Zunächst einmal neue Genossen und Genossinnen, neue Abonnenten des Parteiorgans. Aber das ist bei weitem nicht alles. Es geht nicht um die Auffüllung der Mitgliederkartotheken und Bezieherlisten. Es geht um viel, viel mehr! Jede zahlenmäßige Vergrößerung der Partei bedeutet eine Verstärkung ihrer Kraft, ihres Könnens und Erreichens ihres Erfolges, ihrer praktischen Wirksamkeit zum Wohle des Volkes. Sollten solche Zinsen nicht das Werbekapital lohnen? Vielleicht aber fragt noch der eine oder der andere bezüglich dieser Zinsen: Wann machen sie sich geltend? Oder:

Wann werden sie ausgezahlt?

Nicht immer tritt der Erfolg großzügiger Parteiagitation so schnell, so klar, so umfassend zu Tage, wie es manchem wünschenswert erscheint. Diesmal aber wird sich eine baldige Gelegenheit bieten, die weiteren Erfolge der Reichs-Parteiwerbewoche zu überblicken. Auf jedes Parteimitglied rechnet man bekanntlich sechs bis zehn oder gar mehr sozialdemokratische Wähler. Was ergibt sich daraus für die gegenwärtige Werbewoche? Jeder geworbene, jeder gewonnene neue Sozialdemokrat bedeutet einen vervielfachten Erfolg bei der nächsten großen Kampfprobe, welche die sozialdemokratische Partei zu bestehen hat. Wann also?

Bei der nächsten Reichstagswahl!

über teures Brot
Da gibt es nur den einzigen Rat:
Kämpf mit uns, werd' Sozialdemokrat!

Eltern! Geht in die Partei!

Eltern

Vater und Mutter kennen keine größere Sorge, als die für ihr Kind. Und was daher, unbeschadet aller sonstigen Nöte, das Proletariat am meisten drückt, das ist der Gedanke: Was wird dereinst aus unseren Kindern? Wird es ihnen, wenn sie herangewachsen sind, auch weiterhin so elend ergehen, wie heute uns? Und darum, Ihr Eltern bedenkt, daß

Eures Kindes

Zukunft abhängt von der künftigen Gestaltung der Verhältnisse. Diese Gestaltung aber liegt in den Händen der politischen Parteien. Und darum erläßt die sozialdemokratische Partei Deutschlands wieder den weitschallenden

Schrei:

Proleten erwacht! Organisiert Euch politisch. Nur die politische Organisation vermag Euch neue größere Rechte und bessere Verhältnisse zu schaffen. Und dieser Ruf, er ergeht nicht zum wenigsten an Euch, Ihr

Eltern,

die Ihr in hohem Grade mitverantwortlich seid für Eurer Kinder Zukunft. Eurer Kinder Wohl und Wohlergehen, verlangt gebieterisch, daß Ihr Euch derjenigen Partei anschließt, welche eine gedeihliche, gründliche Bessergestaltung der Zukunft im Auge hat. Das ist die Sozialdemokratie. Darum, Ihr alle, die Ihr es ernst meint mit der Aufwärtsentwicklung der breiten Volksmassen und die Ihr noch nicht politisch organisiert seid: Tut Eure Pflicht,

Geht in die Partei!

Gewerkschaftliches.

Die Zigarren-Industriellen wollen den Kampf bis aufs Messer.

Am Freitag waren zur Beilegung des Lohnkonflikts der Tabakindustrie im Reichsarbeitsministerium die beiden Parteien zu unverbindlichen Besprechungen zusammengekommen. Das Ministerium hatte die beiden Parteien geladen, um einen Ueberblick über eventuelle Möglichkeiten zur Beilegung des Konfliktes zu gewinnen. Die Parteien wurden von den Vertretern des Ministeriums gesondert gehört. Die Unternehmer erklärten, daß sie weder grundsätzlich noch wirtschaftlich in der Lage seien, irgendein Zugeständnis zu machen. Infolge dieser Erklärung der Unternehmer sind die Besprechungen ergebnislos abgebrochen worden.

Die Funktionäre des Deutschen Tabakarbeiterverbandes traten im Anschluß an die Besprechung im Arbeitsministerium sofort zu einer Konferenz in Berlin zusammen, um die letzten Maßnahmen zur Durchführung des von den Unternehmern den Tabakarbeitern aufgezwungenen Streiks zu treffen. —

Die Tabakunternehmer spielen mit dem Feuer. Wenn sie nicht von allen guten Geistern verlassen sind, dann nutzen sie die ihnen noch gebliebene Galgenfrist zum Einlenken. Wollen sie aber den Kampf bis aufs Messer, dann werden sie bald sehr unsanft darüber aufgeklärt werden, daß die Inflationsperiode und die Nachinflationszeit, wo die Gewerkschaften geschwächt waren, längst vorüber sind. Wie es in den Wald schallt, so hallt es wieder heraus.

Man kann also damit rechnen, daß heute die Generalaussperrung der 100 000 erfolgt.

In Baden

ist den Arbeitern der Betriebe in Offenburg und Umgebung zum 16. November gekündigt worden. Eine Firma, die zum Zwecke der Aussperrung auf 12. November gekündigt hatte, hat ohne Einhaltung der Kündigungsfrist die Arbeiterschaft, etwa 100 Männer und Frauen, ausgesperrt.

Die Sortierer, Fertiger und Packer der Zigarrenindustrie in Hockenheim bei Mannheim sind in den Ausstand getreten.

Streikbeschluß in den Berliner Eisengießereien. An der Streikabstimmung in den Eisengießereien des Verbandes Berliner Metallindustrieller haben sich am Freitag bei einer Urabstimmung von 3171 Beschäftigten insgesamt 2658 für den Streik erklärt. Nur 373 erklärten sich dagegen. Damit ist die statutarisch notwendige Dreiviertelmehrheit für den Streik nicht nur erreicht, sondern weit überschritten.

SAJ Soz. Arbeiter-Jugend

Werbebezirk Quedlinburg der Sozialistischen Arbeiter-Jugend.

Am Sonntag, den 20. November findet in Quedlinburg im Gewerkschaftshaus, vormittags 9½ Uhr unsere Führersitzung statt.

Auf der Tagesordnung steht:

1. Bericht von der letzten Führersitzung.
2. Vortrag: Jugend, Gewerkschaft und Partei.
   Referent: Jugendsekretär Werner Bruschke-Magdeburg.
3. Gründung neuer Ortsgruppen im Werbebezirk.
4. Organisationsangelegenheiten.
5. Verschiedenes.

Jugendgenossen und -Genossinnen erscheint wieder recht zahlreich, damit es auch in unserem Werbebezirk wieder vorwärts geht.

Mit Frei Heil! **Willi Ackert, Thale a. H.**

Wehrstedt. Am kommenden Dienstag ist bei uns im Heim ein Lieder- und Balladenabend. Wir erwarten guten Besuch.

Jugend heraus!

Sozialistische Jungmannen: Diese Werbewoche wird ein Prüfstein sein für Euer Wollen und Können, Euren Eifer, Euer Geschick.

Jugendliche Proletarier! Euer Leben ist fürwahr nicht leicht. Eure Arbeit ist schwer. Ihr seid in dem Alter, welches durch Sturm und Drang gekennzeichnet wird. Mannigfaltige Dinge erwecken Euer Interesse. Und dennoch: Auch im Mittelpunkt Eures Lebens, muß der große proletarische Kampf stehen

Jungproletarier!
Ihr seid die junge Garde der Bewegung
Auf Euch
sind in diesen Tagen die Blicke der Partei gerichtet. Auf Euch bauen wir!
Werbt mit jugendlicher Kraft neue Mitglieder für die Partei!
Jungproletarier!
Zeigt Entsagung, bringt Opfer! Kämpft! Euer ist die Zukunft, wenn Ihr sie mit erkämpfen helft. Eine Zukunft der Freiheit soll es sein, Eurer Freiheit! Erkämpft mit uns Eure Freiheit, Eure Zukunft! Mit Euch zieht die neue Zeit! Daher:
Werbet, werbt Parteigenossen!

Kauft bei unseren Inserenten!

Eugen Sontheimer
Regierungsbaumeister
Gertrude Sontheimer
geb. Oehler
Vermählte
12. November 1927 Augustenstr. 13

Osterwieck
Empfehle täglich aus frischer Räucherung:
Ia Fettbücklinge, Flußaale, sowie sämtliche Fischmarinaden
(auch in Liter-Dosen).
Jeden Dienstag und Freitag:
Frische Seefische.
Alles zu äußerst billigen Preisen. Um geneigten Zuspruch bittet
Julius Wanke, „Gewerkschaftshaus".

Oeffentliche Mahnung.
Die fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuern, die Gemeindezuschläge, Kanalbenutzungs- und Straßenreinigungsgebühren, die Hundesteuern und Feldbausteuern für den Monat November 1927, sowie die Vorauszahlungen auf Gewerbesteuer vom Ertrage und Kapital und auf den Berufsschulbeitrag für Oktober bis Dezember 1927 sind bis 15. d. Mts. an die Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1, zu entrichten.
Ueberweisungen durch Banken, Post usw. müssen müssen mindestens 2 Tage vorher erfolgen.
Vom 16. d. Mts. ab erfolgt Einziehung der Steuern durch Zwangsvollstreckung.
Die Stadthauptkasse ist für Steuerzahlungen vom 16. bis 23. d. Mts. geschlossen.
Quedlinburg, den 12. November 1927.
Der Magistrat.

Mache hierdurch die Mitteilung, daß ich mit **Tilly Kirchhoff** hier, Bahnhof nichts mehr zu tun habe. Die Dame ist für mich erledigt. **H. Sch.**

Junger Zimmermann sucht gebrauchte, gutertaltene
Hobelbank
Hermann Winter, Wedderstedt. Thiestr. 3

Für Stotterer!
Stammeler, Lispeler usw. halte ich auf vielseitigen Wunsch in **Halberstadt, Blücherstr. 19, 1 Treppe rechts,** noch einen zweiten Sprachheilkursus ab.
Ich lade hiermit alle Sprachleidende resp. deren Eltern, welche noch keine Einladung erhalten haben, ein, zu einer **unverbindlichen Rücksprache** und **kostenlosen Untersuchung** vorsprechen zu wollen. Bei dieser Gelegenheit können auch noch eine Anzahl Schüler, welche gern bereit sind, über ihre Erfolge Auskunft zu geben, angehört werden.
Außerdem stehen hunderte Referenzen zur einwandfreien Erkundigung zur Verfügung. Der Unterricht wird ohne Schul- und Berufsstörung angesetzt. Prospekt gratis und franko. **Sprechstunden und Anmeldungen am Dienstag, den 15. November und Mittwoch, d. 16. November d. Js.** in der Zeit von 10—1 Uhr vormittags und 2—7 Uhr nachmittags.
Sprachheilanstalt A. Lütgert
z. Zt. Halberstadt
Blücherstraße 19, 1 Treppe rechts.

Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten
haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt.
Ein Versuch überzeugt!

In allen Apotheken
Preis Mk. 1.40
Togal schreibt die Harnsäure aus!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0003

Billig sein - nicht allein

sondern **Qualitäts-Ware zu niedrigsten Preisen** zu bringen, das ist es, worauf es ankommt, und dieses bieten wir Ihnen in sämtlichen Abteilungen unseres Hauses.

P. Reichenbach

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

Asche-
sowie alle anderen
Stadt- u. Landfuhren
werden bei billigster Preisberechnung ein- und zweispännig sachgemäß ausgeführt.
Um gütigen Zuspruch bittet
Walter Siebert, Göddenstr. 26

Hausfrauen! Haustöchter!
Am Montag, den 14. Nov., vorm. 10 Uhr, beginnt im Saale des Ratskellers in Dingelstedt ein kostenloser
Näh-, Stopf-, u. Stick-Kursus
auf Pfaff-Haushalt-Nähmaschinen, zu welchem wir alle Hausfrauen u. Haustöchter von Dingelstedt und Umgegend sowie unsere werte Kundschaft freundlichst einladen.
Der Kursus dauert zirka 14 Tage; wir zeigen die vielseitige Verwendbarkeit der Pfaff-Nähmaschine im Nähen, Stopfen und Sticken.
Anmeldungen erbitten wir bei unserem Vertreter Herrn O. Munka, Dingelstedt, wo alles Nähere zu erfahren ist.
Pfaff
Nähmaschinen-Haus Halberstadt
H. d. Münze 20 Telefon 1604
Eigene Reparaturwerkstätte.

Bettfedern anerkannt billig und reell. Pfd. grau 60 Pf., geschl. 90 Pf., Rupf. 1.75 Halbdaune 2.75, 4.–, weiße volldaunige 5.–, Daune 4.–, 7.–, weiß 9.–, b. 10.– Schleißdaune 3.50–5.–, Oberbett Ia dicht. Inlett 8 Pfd. schw. 12.–, 18.–, Kissen 3 Pfd. 3.50, 5.50 usw. gegen Nachn Muster, Preisl. frei, kein Risiko. Nicht passend zurück. Böhmisches Bettfedern-Spezialhaus **Sachsel & Stadler, Berlin C 48,** Landsbergerstraße 43

Wehrstedt
Heute Sonntag
Preis-Skat
Anfang nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
Einsatz 2.00
Geldpreise!
Es ladet höfl. ein
Ernst Raecke.

Achtung!
Empfehle zur Hochzeit-Visite eleganten
Landauer
mit Gummirädern
Ausführung sämtlicher Lohnfuhren.
Billigste Preisberechnung
Bestellung auch durch Telefon 1335.
Gustav Golz,
Tannenstraße 3.
Tel. 1335 durch Knobbes Lebensmittelhaus.

Uhren, Schmuck und Grammophone
repariert preiswert und gut.
Albert Freise, Uhrmacher
Tarsdesheim.

Fahrräder Nähmaschinen Sprech-Apparate
kauft man am besten mit kleiner Anzahlung bei
Otto Müller
Beckerstraße Nr. 3
Reparaturen aller Art werden gewissenhaft in eig. Werkstatt ausgeführt.

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.

Druckfachen für Handel, und Gewerbe, Vereine Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des **„Halberstädter Tageblatt".**

Sommersprossen - Pickel
Mitesser - Lästige Haare - Graue Haare
können Sie leicht selbst beseitigen. Auskunft umsonst, Fehler angeben. Frl. **Frida Kirchner, Cannstatt** B 530, Christofstraße 28.

Winter-Mäntel

in nur bester Verarbeitung, eleganten Formen, bei größter Auswahl zu billigsten Preisen

Herren-Ulster
in den neuesten Modefarben
25.00 40.00 50.00 bis 120.00

Rock-Paletots
in Schwarz und Marengo
55.00 70.00 80.00 bis 110.00

Herren-Wettermäntel
aus Gummi u. Lodenstoffen
20.00 25.00 40.00 50.00

M. Weinfeld
Halberstadt
Fischmarkt 12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 267. Sonntag, 13. November 1927. 2. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 12. November.

Die Befreiung der Arbeiterklasse

kann nach den so überaus richtigen Worten unseres unvergleichlichen August Bebel nur das ureigenste

Werk der Arbeiterschaft selbst

sein. Was gehört zur Durchführung dieses Werkes in allererster Linie?

Politische Organisation!

Von nichts kann nichts kommen. Wo nichts ist, kann nichts werden. Wer nicht

sät,

der kann auch nichts

ernten!

Soll die politische Organisation, soll die

Sozialdemokratie

die Ernte vorbereiten und einheimsen, fürs Volk, zum Wohle des ganzen Volkes, dann bedarf sie der

Unterstützung durch die gesamte Arbeiterschaft.

Dazu gehört in erster Linie, daß

jeder Arbeiter sozialdemokratisch organisiert

ist. Ohne Organisation

kein Kampf!

Ohne Kampf

keine Befreiung!

Durch die Organisation allein zu

Kampf und Sieg

d dadurch zur

Befreiung!

Krankenkassenmitglieder in der zweiten Krankenhausklasse.

In sämtlichen deutschen Krankenhäusern ist es zur Gepflogenheit geworden, von solchen Kassenmitgliedern, die sich in die zweite Verpflegungsklasse aufnehmen lassen und den Unterschiedsbetrag zwischen der dritten und zweiten Verpflegungsklasse aus eigenen Mitteln bezahlen, auch das ärztliche Honorar und sonstige Nebenkosten in der Höhe zu verlangen, wie es bei Privatpatienten üblich ist. Wenn schon die Krankenkassen möglicherweise unter bestimmten Umständen verpflichtet sind, den Unterschiedsbetrag zwischen der dritten und zweiten Verpflegungsklasse noch zu bezahlen, wenn die dritte Klasse überfüllt gewesen ist, so haben sie doch wohl schon immer auf dem Standpunkt gestanden, daß sie in solchen Fällen ein Privathonorar nicht zu zahlen haben. Ahnungslose Kassenmitglieder jedoch, die nur das Verlangen nach besserer Unterkunft und Verpflegung hatten, sind fast in allen Fällen veranlaßt worden, das von ihnen nicht in Rechnung gesetzte Privathonorar an den Krankenhausarzt zu zahlen, das im allgemeinen sehr hoch ist. Bei Antrag auf Rückerstattung haben die Krankenkassen dann immer sehr unliebsame Auseinandersetzungen zu führen, weil den Mitgliedern bei ihrer Aufnahme im Krankenkassenhaus in den meisten Fällen keine klare Auskunft von der Krankenhausverwaltung gegeben ist. Personen, die aber genau unterrichtet waren, wußten verschiedentlich schon die hohen Operationshonorare dadurch zu umgehen, daß sie sich erst nach der Operation in die zweite Verpflegungsklasse verlegen ließen. Die auf diese Weise zu kurz gekommenen Krankenhausoperateure veranlaßten deshalb im Frühjahr 1926 eine Umfrage unter sich und stellten die Forderung auf, auch in solchen Fällen bezüglich ihres Honorars diese Patienten so zu behandeln, als ob sie von Beginn der Krankenhausbehandlung in der zweiten Verpflegungsklasse aufgenommen und damit verpflichtet seien, Privathonorar zu zahlen.

Wegen der Zahlung eines Privathonorars von solchen Kassenmitgliedern, die sich in die zweite Verpflegungsklasse eines Krankenhauses aufnehmen lassen, hat nun das Landgericht Hannover endgültig ein Urteil des Amtsgerichts Hannover dahin bestätigt, daß solche Zuzahlungen durch Kassenmitglieder nicht gerechtfertigt sind und auch nicht geleistet werden brauchen. Das Landgericht vertritt mit Recht den Standpunkt, daß mit dem Wunsche auf bessere Unterkunft und Verpflegung in der zweiten Krankenhausklasse durchaus nicht die Absicht kundgegeben wird, auch die Kosten der ärztlichen Behandlung persönlich, also selbst zu übernehmen. Der Krankenhausarzt ist zu der kostenlosen ärztlichen Behandlung verpflichtet, einerlei, in welchem Zimmer des Krankenhauses der Kranke untergebracht war. Die ärztliche Behandlung muß — nach der Begründung des Landgerichts — in der dritten wie in der zweiten Klasse qualitativ völlig gleich sein.

Wenn ein krankes Kassenmitglied sich von der dritten in die zweite Krankenhausklasse verlegen läßt, dann hat es an die Krankenhausverwaltung nur den Unterschiedsbetrag zwischen der dritten und zweiten Klasse zu zahlen. Alle anderen Kosten, besonders die für Arzt, Operation, Verbandsmaterial sind abzulehnen, weil sie von der Krankenkasse mit den Kosten für die dritte Klasse getragen werden.

Die Entscheidung des Landgerichts Hannover ist endgültig und rechtskräftig geworden.

Die Lotterie der Arbeiterwohlfahrt,

die am 29. Dezember d. Js. Ziehung hat, bringt bei einem Lospreis von nur 50 ₰ als Höchstgewinn ein eingerichtetes Landhaus. Die Hauptgewinne sind gleichfalls Landhäuser. Weitere Gewinne (insgesamt 145 984 nebst einer Prämie im Gesamtwerte von 607 500 ℳ) sind: Klaviere, Sprechapparate, Küchen, Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen. Die Gewinnchancen sind angesichts des niedrigen Lospreises außergewöhnlich günstig, sodaß ein Loskauf nur empfohlen werden kann, umsomehr die Lotterieeinnahmen ausschließlich zu Wohlfahrtszwecken Verwendung finden.

Der neue Volkskalender.

Demnächst erscheint für den Wahlkreis Magdeburg-Anhalt ein Volkskalender, herausgegeben vom Sozialdemokratischen Bezirksverband. Von dem Kalender werden Sonderausgaben für die einzelnen Bezirke in Magdeburg-Anhalt angefertigt, er wird also auf örtliche Verhältnisse eingestellt und deshalb für jedermann ein guter Ratgeber das ganze Jahr hindurch sein. Er sagt jedem Arbeitnehmer, dem Sozial- und Kleinrentner, dem Kriegsbeschädigten, dem Hinterbliebenen genau, welche Ansprüche er zu stellen und wo er seine Anträge vorzubringen hat. Der Kalender nennt für alle Kreise und Orte die Unterstützungssätze in der Sozialfürsorge und gibt Auskunft über sonstige Einrichtungen der Wohlfahrtspflege. Behörden, Vertrauensmänner, Organisationen und Einrichtungen, die in allen Lebensfragen Ratschläge erteilen können, von denen Hilfe zu verlangen ist, werden angegeben. Es wird schon deshalb kein Arbeitnehmer, kein Rentner ohne diesen Kalender austommen.

Der Kalender schildert außerdem die sozialen Maßnahmen der Kreise, Gemeinden und Städte auf allen Gebieten. Er ist insofern ein ungemein interessantes Zeitdokument, denn er beschreibt, welch tiefgehende Umwandlungen alle öffentlichen Verwaltungsstellen erfahren haben, seitdem Sozialdemokraten die Möglichkeit haben, positiv mitzuarbeiten. Er ist dabei eine Fundgrube des Wissens für jedermann.

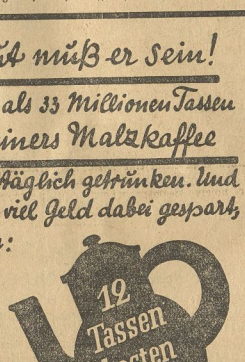
In dem Kalender wird ferner die Frage wirtschaftlicher Organisation für Kleinbauern besonders behandelt. Lebendig geschriebene Abhandlungen lassen erkennen, wie es früher war in Stadt und Land, was neu geworden ist in unserer Zeit. Eine politische Uebersicht schildert dem Leser aber auch, was im Lande, im Reiche, in der Welt geschehen ist.

Es fehlt dabei nicht an fröhlichem und ernstem Unterhaltungsstoff, Erzählungen, Plaudereien, Anregungen für die Kinder, die sich beschäftigen wollen.

Der Kalender soll in großer Auflage erscheinen, deshalb wird es möglich sein, ihn zu einem außergewöhnlich niedrigen Preise abzugeben, trotzdem er den stattlichen Umfang von 96 Seiten bekommt und sehr reich geschmückt wird mit künstlerischen Zeichnungen.

* **Schmückt die Gräber!** Es ist eine alte ehrwürdige Sitte, die Gräber der Verstorbenen mit Kränzen zu schmücken. Eine tiefe Symbolik spricht aus dieser Gewohnheit. Alle unsere Liebe, unseren Dank, unsere Verehrung und Zuneigung, die uns mit dem Heimgegangenen zu Lebzeiten verband, legen wir in diese Blumenspenden. Der Kranz in seiner Geschlossenheit kennt weder Anfang noch Ende. Damit wollen wir zum Ausdruck bringen, das auch unsere Verbundenheit mit dem Dahingeschiedenen nicht aufgehört hat. Eine unauflösliche geistige Verbindung mit denen, die vor uns in das Reich der Ewigkeit gewandert sind, wollen wir schaffen. Besonders innig wird unser Gedenken an die Entschlafenen in dieser Zeit sein, da der Totensonntag naht. Und diesem Gedenken werden wir sichtbaren Ausdruck verleihen wollen. Keine Grabstätte dürfte in diesen Tagen ohne Blumenschmuck sein. Kränze aus blühenden Blumen, Tannengrün, aus Moos oder Zapfen und auch Beeren gibt es jetzt. Auch da, wo nur eine kleine Urnenstelle ist, läßt sich noch ein geeigneter Schmuck finden. Auch der Denkstein erhält eine Umrahmung aus Grün oder Blumen. Wo ein einsames und vernachlässigtes Grab uns ins Auge fällt, auch da sollten wir mit ein paar Blumen zur Hand sein, uns der Gräber derer annehmen, die von niemanden mehr betreut werden können!

Wie gut muß er sein!
... mehr als 33 Millionen Tassen
Kathreiners Malzkaffee
werden täglich getrunken. Und
- es wird viel Geld dabei gespart,
denn:



Mit uns das Volk!

so singen wir oft in unserem schönen Sozialistenlied. So weit dieses Wort neben der Feststellung zugleich einen Wunsch ausdrückt, kann dieser Wunsch nicht besser in Erfüllung gehen, als dadurch, daß die breiten Massen des Volkes, daß die Hand- und Kopfarbeiter immer mehr der

sozialdemokratischen Presse

ihre Aufmerksamkeit, ihr Interesse, ihre Unterstützung und Mithilfe zuteil werden lassen. Bedarf es überhaupt noch des Hinweises, daß in jedes proletarische Haus die proletarische Presse gehört?!! Wohlan denn, Volksgenossen, ergreift die sich bietende Gelegenheit in diesen Werbetagen, diesen trüben Herbsttagen

Leser des Halberstädter Tageblattes

zu werden. Das sozialdemokratische Parteiorgan will sein und sei

euer treuester Freund!

Bestellt es, lest es und werbt neue Abonnenten, neue Leser! Je mehr Leser die sozialdemokratische Presse hat, desto mehr, desto eher wird das Wort zur Wahrheit werden:

Mit uns der Sieg!

Meister Sondermann

Roman von Arthur Zapp.

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er nickte kleinmütig, und seine schwüle Stimmung machte sich in dem Klageruf Luft: „Ach, Ada, ich wünschte, du möchtest an meiner Stelle reisen".

Die junge Dame lachte.

„Ich kann doch nicht für dich ins Assessorexamen steigen".

Er machte eine abwehrende Handbewegung.

„Daran habe ich gar nicht gedacht. Aber das andere —!"

„Bah!" Ihre hohe Gestalt reckte sich straff, und ihre Augen blitzten. „Nur nicht die Courage verlieren! Was man ernstlich will, das kann man auch".

Alfred Sondermann sah die neben ihm Stehende bewundernd von der Seite an. In ihrer Haltung, in ihrem ganzen Wesen drückten sich Mut und Entschlossenheit aus. Ja, mit einer solchen Frau als Helferin konnte man gewiß viel erreichen.

Auf dem Heimweg schritten die beiden Zurückbleibenden eine Weile schweigend, in ihre Gedanken verloren, nebeneinander.

„Hat Kurts Aengstlichkeit sie angesteckt?" fragte Ada Weresshofen plötzlich und berührte leicht mit der Hand den Arm des düster vor sich Hinbrütenden.

Er erhob seinen Blick, eine feine Röte breitete sich über sein Gesicht unter der Berührung der zarten Hand.

„Ich —" erwiderte er in doppelter Befangenheit, „allerdings, ich kann mich eines bangen Gefühls nicht erwehren. Wenn es nun Kurt nicht gelingt —"

„Dann—" unterbrach sie, und ihre Augen sprühten energisch, „dann werde ich für Deckung des Wechsels sorgen und offen mit Papa reden. Das verspreche ich ihnen. So! Und nun zeigen Sie wieder eine freundliche Miene!"

Sie lächelte ihn liebenswürdig, ermunternd an, so daß ihm warm wurde, wie unter einem Sonnenstrahl.

„Wissen Sie, lieber Freund", fuhr sie lebhaft fort, „daß Sie mir seit einiger Zeit gar nicht recht gefallen. Jawohl! Sie sehen blaß, abgespannt, geradezu bekümmert aus. Ist das alles wegen dieser leidigen Wechselgeschichte oder ist es etwas anderes, das Sie bedrückt?"

Sie sah ihn aufmerksam an, während er befangen seinen Blick senkte. Ein jäher Impuls durchzuckte ihn. Ob er ihr alles enthüllte, damit sie ihm die schwere Last, die ihn in Momenten der Ueberlegung ruhigen Nachdenkens zu erdrücken drohte, tragen half? Doch schon im nächsten Augenblick wehrte er diese Anwandlung der Schwäche mit stiller Entrüstung ab. Wollte er, daß sie ihn verachtete, daß sie ihn für einen Schwächling hielt, sie, an deren Achtung ihm so ungeheuer viel lag?

„Ihre liebenswürdige Sorge um mich verpflichtet mich zum wärmsten Dank. Aber ich verberge Ihnen nichts. Ich bin nur ein wenig überarbeitet. Das ist alles".

„Um so besser! Aber von Papa ist es unrecht, daß er Sie so überbürdet. Das sollten Sie sich einfach nicht gefallen lassen".

„Ei, ei, Sie wollen mich zur Rebellion anstiften, gnädiges Fräulein?"

Sie standen vor einem Kreuzweg, der eine führte durch die Straßen der Stadt, der andere in den Stadtpark. Der andere bedeutete einen Umweg nach dem Hause des Justizrats.

„Welchen Weg ziehen Sie vor?" fragte Ada Weresshofen und sah ihm mit einem neckischen Lächeln an, „den kürzeren oder den schöneren?"

Er bog in den Stadtpark ein.

„Den doppelt schöneren", erklärte er mit einem Anflug kecken Uebermuts, zu dem ihn die stimulierende Nähe der jungen Dame begeisterte. „Der Weg durch den Park verschafft mir das Glück, länger in Ihrer Gesellschaft weilen zu können".

„O, ich sehe, Sie können auch schmeicheln, Herr Rechtsanwalt".

„Sie irren, gnädiges Fräulein. Ich schmeichle nie. Aber mein Amt als Vertreter des Rechts zwingt mich, überall die Wahrheit zu konstatieren".

Sie belohnte ihn mit einem freundlichen Blick.

„Um auf unser Gespräch zurückzukommen", fuhr sie fort. „Ich müßte ein anderes Mittel, um Sie von Ihrer Arbeit ein wenig zu entlasten".

Seine muntere Laune sachte sich immer mehr an ihren zündenden Blicken an.

„Wenn Sie mir helfen würden?" fiel er lächelnd ein.

Sie nickte.

„Allerdings. Papa hat mir schon manchmal einen Schriftsatz diktiert oder mich nach kurzen Angaben Briefe schreiben lassen".

Er lächelte und schüttelte abwehrend mit dem Kopf.

„Wie?" sagte sie und sah ihm erstaunt, schmollend ins Gesicht.

„Schlagen Sie meine Hilfe so gering an?"

„Nein, im Gegenteil! Ich habe ja schon mehr als einmal Gelegenheit gehabt, Ihr schnelles Auffassungsvermögen und Ihre juristischen Kenntnisse zu bewundern. Aber noch häufiger habe ich konstatiert, daß —"

Er stockte plötzlich; das Blut schoß ihm heiß ins Gesicht, und in seinen Augen regte sich ein eigentümliches Flimmern und Funkeln.

„Nun? Was haben Sie konstatiert? Darf ich das nicht erfahren?"

Ihr Blick belebte seinen Wagemut, die leidenschaftliche Erregung, die während der Unterhaltung höher und höher in ihm flutete.

„Ich befürchte, mit Ihnen als Assistentin würde ich überhaupt nicht zum Arbeiten kommen, denn ich habe konstatiert, daß in Ihrer Nähe mein Herz im Sturmtakt schlägt und allerlei unsinnige Gedanken und Wünsche mich überfallen".

Nicht zürnend, verweisend, wie er befürchtet hatte, sah sie ihn an, sondern mit einer Zaghaftigkeit, die wie berauschend auf ihn wirkte.

„Wenn das aufrichtige Wahrheit wäre und nicht nur Artigkeit und Galanterie wie würde ich stolz sein!"

In ihren Worten, in ihrem Ton und ihrer Haltung lag die süßeste Schmeichelei, die ihm von seiten des schönen, stolzen, bewunderten Weibes zuteil werden konnte. Und hingerissen, enthusiasmiert griff er nach ihrer Hand und zog die schlanken, seinen Finger an seine Lippen.

Sie blieb stehen; mit einem raschen Blick überzeugte sie sich, daß kein unerwünschter Lauscher in der Nähe war.

„Alfred!" flüsterte sie mit einem schmelzenden Hauch, der die Flamme der Leidenschaft wild in ihm emporschlagen machte.

Er hielt ihre Hand noch immer in der seinen; nun war ihm, als verspüre er eine sanft ziehende Bewegung; im nächsten Moment hatte er sie an seine Brust gerissen.

„Ada! Süße, einzige, angebetete Ada!"

Sie drehte den Kopf zwei-, dreimal hin und her, bis er ihre Lippen gefunden hatte. Sanft machte sie sich aus seinen Armen los.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0005

— **Der Frauenchor „Freiheit"** hält nicht, wie wir irrtümlich gestern mitteilten, heute, sondern morgen, Sonntag abend von 6 Uhr ab im „Monopol" sein Herbstvergnügen ab. Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen.

— **Der Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit"**, Hasserode veranstaltet in Stadt „Königsgrätz" heute abend ein Herbstkonzert, welches im Interesse der Gesamtbewegung des Gesanges ein guter Besuch zu wünschen wäre. Wer Zeit hat, versäume daher diese Gelegenheit nicht.

— **Populäres Konzert.** Wer etwa annahm, daß das am Freitag abend angesetzte populäre Konzert des Tonkünstler-Orchesters C. Ostermeyer ein Fiasko erleben würde, weil am Mittwoch der Arbeiter-Bildungsausschuß die stark besuchte Revolutionsfeier veranstaltet hatte, sah sich angenehm enttäuscht. Der große Saal des Monopol war sehr gut besetzt. Mit Andacht folgten die Anwesenden den Darbietungen. Erfreulich war es, festzustellen, daß auch bürgerliche Kreise, die sonst nie das Monopol betreten, das Konzert besuchten. Man muß feststellen, daß das Orchester mit voller schwunghafter Führung ihres Kapellmeisters folgte. Nicht eines der der feinen Pianissimo ging bei der musterhaften Ruhe verloren. Herr Ostermeyer und auch die Verwaltung des Gewerkschaftshauses gebührt Lob und Dank für den genußreichen Abend.

— **Zusammenstoß.** Donnerstag vormittag rannte das Quedlinburger Bierauto in der Ilsenburgerstraße bei Mauls Schokoladenfabrik gegen die Eisenbahnschranke, die zerbrach. Es fuhr dann auf der Gegenseite gegen einen Baum, dieser wurde vollständig entwurzelt. Das Auto hat trotz des außerordentlichen Anpralls keinerlei Beschädigungen erlitten. Der entstandene Schaden wird auf etwa 1000 ℳ geschätzt.

— **Einen unbezähmbaren Freiheitsdrang** bekundet der Fürsorgezögling B., der schon einmal aus dem hiesigen Polizeigefängnis ausgebrochen war. Er hatte sich jetzt aus der Fürsorgeerziehung entfernt und sollte in der elternlichen Wohnung am Beckenstederweg festgenommen werden. Den Beamten verwehrte er den Eingang zur Zimmertür, wodurch diese sich gezwungen sahen, durch das Fenster einzusteigen. Als B. dies bemerkte, wollte er ausrücken, wurde jedoch von einem der Beamten auf der Straße in Empfang genommen und in Gewahrsam gebracht.

— **Einen Tanzabend** wird am Sonntag-Abend in der „Neuen Quelle", Hasserode, veranstaltet. Jazzband und andere Musik werden dazu beitragen, einen gemütlichen Abend zu schaffen. Der Besuch ist deshalb zu empfehlen. Anfang 7 Uhr. (Siehe Inserat).

— **Stoffdiebstähle.** Wir warnten dieser Tage vor Ankauf von Stoffen, da diese aus Diebstählen herrühren. Die Diebe scheinen sich nun anderwärts zu betätigen. Wer sich vor Schaden bewahren will, decke seinen Bedarf bei den hiesigen Geschäftsleuten. Hier hat er die Gewähr, reell bedient zu werden.

— **Weihnachten naht** und die Geschäftswelt rüstet dazu. Täglich kommen Kisten mit Waren für Weihnachten. Die Firma Rößler, Breiteweg hat jetzt ihre Geschäftsräume erweitert und eröffnet heute eine eigne Spielwarenabteilung, die am Sonntag ohne jeden Kaufzwang besichtigt werden kann. (Siehe Anzeige.)

Nöschenrode. Die Werbewoche für die Partei ist im vollen Gange. Die Aussichten sind sehr gut. Darum auf zur Agitation!

— **SPD.-Ortsgruppe Nöschenrode.** Am Sonntag abend findet in „BauersKlause" ein geselliger Abend, verbunden mit dem so sehr beliebten „Hackusessen" statt. Das Agitationsergebnis wird daselbst bekannt gegeben.

Novembersturm.

Nach Blut roch die Erde, von der die Blutvergießer uns selbst dann noch kehren wollten, daß sie „heilig" sei.

Der Mensch vernichtete, auf Menschengeheiß, ungeheure Mengen von Menschentum.

Zerfleischung und Tod, Gewalt und Zerstörung, Schmerzen und Graus, Mord und Vernichtung waren das „Gebot" der Stunde, der Tage und Nächte, der Wochen, Monate, Jahre . . . .

Nie wird eine Feder, nie ein Rechner, ein Denker, nie ein Mensch, imstand sein, das

Unmaß des Entsetzlichen

der Weltkriegszeit zusammenzustellen, zusammenzuzählen. Von zehn, von zwanzig, von dreißig Millionen direkter und indirekter Weltkriegsopfer redet die Statistik. Von Milliarden von Seufzern, Tränen, Seelenleiden, Schmerzensschreien, schlafraren wie unsichtbaren Schlägen, Verlusten, Greueln redet keine Aufzählung kein Buch!

Nur einer redet: der Novembersturm, der zur Zeit wieder über die Lande braust.

Er sah des Maßes Vollwerden. Leichendünste grüßten ihn. Gräberodem hieß ihn willkommen, Blutnebel wallten, Vernichtungsflammen wüteten, Kartätschen- und Bombengraus raste, Giftgase schwängerten die Luft. Volk und Völker stöhnten, jammerten, tobten, schrien. Land, Länder und Meere harrten seiner.

Rot leuchtet das Sturmtages Morgen. Rot leuchtete das unmengenhaft vergossene Blut. Rot stieg es empor auf den Massen der Mordtolosse in der Kieler Föhrde. Rot trugs der Novembersturm weiter gen Süden. Rot wehte, flatterte, brauste es über das Land — — — — — —

Und die Mordschlünde schwiegen. Die Gasbomben schauderten vor Ekel. Mordhetzende Kommandostimmen und Donnerwetter verstummten. In Ruinen starrte eine Welt.

Ueber ein Meer von Blut brauste trocknender Winter. Ueber erdteil-langen Gräberfeldern verjagte tosender Novemberhauch die Todesschwaden.

Landbeben in Mitteleuropa. Es knackte und krachte. Throne tum zerbarst. Gottesgnadenschergen flüchteten. Gottesgnadentum zerbarst. Gottesgnadenschergen flüchteten. Gottesgnadensonne verschwand. Und die Großen dieser Erde, und die sich für Große, für „Bessere", für die Stützen der Menschheit hielten sie verkrochen sich.

„Dem Deutschen Volke" sollte jenes graugoldene Haus in Berlin gewidmet sein. Drum rief aus einem seiner Fenster ein deutscher Volksmann

„Hoch die deutsche Republik!"

Und die Tausende riefen mit. Und der Novembersturm heulte dazu. Und trugs über's darbende Land, trugs über die Schützengräben, über die Ruinen, die Gräber, trugs über Länder und Meere. Volk und Völker atmeten auf. Selbst die, denen jetzt die Stunde der Rache schlug, die unsere Leiden furchtbar verlängern sollte.

Wir litten, litten und leiden. Wir kämpften unter Leiden, bekämpften fortwährend neues Leid. Und erkämpften im Leide die neue Zeit.

Novembersturm sang ihr das Wiegenlied, Not und Graus waren ihre Paten. Furchtbar schwer waren die Kinderjahre, umgittet, freudlos war die erste Jugend des Volksstaates. Neun Jahre ist er heute alt. Und lebt.

Zum Jubel ist heute kein Anlaß. Wohl aber zum Rückblick, zur Einkehr, zur Besinnung haben wir heute ein Recht. Auch zur Abrechnung und zur Sammlung. **Zur Sammlung in sozialistischem Stolz und sozialistischem Trotz in sozialistischer Kraft und sozialistischem Wollen.**

Revolutionsgedenktag. Was verschickt's, ob's „Revolution" war, „Umsturz" oder „Zusammenbruch?!" Eins wars ganz gewiß: Novembersturm.

Wieder heult und braust und tost er. Ueber nacktes, kahles, dunstendes Land. Wieder zerrt und rüttelt und stößt und wirft er. Wieder kracht es und poltert's. Novemberbeben in der Natur!

Unsere Herzen beben mit. Viel ward erreicht. Vielmehr noch muß erreicht werden. Vieles war nicht schön, ist nicht schön. Weit mehr noch muß schöner werden.

Fest steht die Partei: Fest unser Wille. Und fest steht darum auch die Deutsche Republik. Der Volksstaat ward erkämpft. Der demokratische. Der sozialistische muß erkämpft werden. Dem sozialistischen Deutschland gilt unser Wünschen, Hoffen und Wollen.

Brause, Novembersturm! Brause! Brause!

Aus Halberstadt.

Der Halberstädter Arbeitsmarkt.

ZM. Die Arbeitslosenziffer hat in der Berichtswoche vom 3. bis 9. November d. Js. nicht zugenommen. In der Landwirtschaft ruht die Vermittlungstätigkeit fast völlig. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist gering. Dagegen ist das Bauhandwerk noch voll beschäftigt. Es sind nur ganz vereinzelt Maler und Anstreicher zur Entlassung gekommen. Auch in der Baustoffindustrie ist noch kein Betrieb eingeschränkt oder geschlossen worden. Im Metallgewerbe ist das Angebot im langsamen Steigen begriffen. Nachfrage nach Arbeitskräften besteht fast nicht mehr. Das Bekleidungsgewerbe ist aufnahmefähiger geworden, namentlich wurden jüngere Kräfte verlangt. In der Leder- und Handschuhindustrie ist keine Verschlechterung eingetreten, wogegen die Holzindustrie bereits Arbeitskräfte abstößt. Unverändert ist die Lage in der Nahrungsmittelindustrie, auch die Zuckerfabriken arbeiten voll. Im Gastwirtsgewerbe bedingt die Uebergangszeit eine auf wenige Ausbilfen beschränkte Nachfrage; erst die einsetzende Wintersaison wird hier Belebung bringen. Die Arbeitslosenziffer der kaufm. Angestellten ist die Gleiche geblieben. Außer den in der Tabakindustrie wegen Ausfserrung geschlossenen Betrieben hat keine weitere Stillegung stattgefunden. Die Aussperrung besteht weiter. Bei den Notstandsarbeiten „Oststadtkanalisation" und „Regulierung der Holtemme bei Nienhagen" sind insgesamt 50 Krisenfürsorge- u. Arbeitslosenunterstützungsempfänger beschäftigt.

Vermittelt wurden: 9 landw. Arbeiter, 3 Schlosser, 1 Sattler und Tapezierer, 1 Färber, 1 Bäcker, 2 Schuhmacher, 2 Maler, ein Buchdrucker, 3 Kutscher und Kraftfahrer, 4 häusl. Arbeiter, 13 ungelernte Arbeiter, 6 Bauarbeiter.

Die Zahl der Arbeitsuchenden beträgt 404 (409 in der Vorwoche) hierzu die Landgemeinden mit 17 Arbeitsuchenden. Hiervon beziehen 173 Arbeitslosenunterstützung und 72 Krisenfürsorgeunterstützung. Nach Berufen eingeteilt, gliedern sich die Unterstützten wie folgt: 2 Gärtner, 1 Steinmetz, 1 Steinbildhauer, 1 Former, 5 Schmiede, 22 Schlosser, 3 Fräser und Dreher, 3 Klempner, 1 Mechaniker, 5 Buchbinder, 1 Sattler und Tapezierer, 2 Färber, 16 Tischler, 1 Stellmacher, 1 Korbmacher, 1 Knopfmacher, 1 Bürstenmacher, 1 Müller, 6 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 3 Handschuhmacher, 3 Barbiere, 2 Maler, 4 Anstreicher, ein Dachdecker, 4 Buchdrucker, 5 Musiker, 12 Kellner, 6 Fuhrleute, Kraftwagenführer, 1 häusl. Arbeiter, 57 ungelernte Arbeiter, elf Bau- und Erdarbeiter, 1 Heizer, 54 kaufm. Angestellte, 4 Techniker und Ingenieure.

In dieser Berichtswoche ist die Arbeitsmarktlage für Frauen wenig verändert. Die Beschäftigungsverhältnisse sind in der Landwirtschaft noch im allgemeinen günstig. Entlassungen erfolgten nur in Kleinbetrieben nach Beendigung des Rübenrodens. Nachfrage nach Arbeitskräften war nur in Gärtnereibetrieben. In den Papierverarbeitungsindustrie erfolgten Entlassungen, infolge Stillegung des Betriebes. Anforderungen von Arbeitskräften gingen aus der Kartonageindustrie ein. Die Lebens- und Genußmittelbranche ist gut beschäftigt, aber nicht mehr aufnahmefähig. Aus dem Bekleidungsgewerbe war keine Nachfrage nach Arbeitskräften. Beschäftigungen vorübergehender Art konnten nachgewiesen werden. Reinemachefrauen waren gesucht und konnten vermittelt werden. Auch bestand lebhafte Nachfrage nach jungen Mädchen für ¾ Tagesbeschäftigung. In der kaufm. Vermittlung war die Lage in dieser Berichtswoche wieder günstiger. Es lag Bedarf vor an Verkäuferinnen, jüngeren Kontoristinnen und Stenotypistinnen, der gedeckt werden konnte. Die Anforderungen kamen aus der Glas-, Porzellan-, Papier- und Haushaltungsbranche.

Der Stelleneingang war in der Hausvermittlung in den letzten Tagen zurückgegangen. Die Nachfrage der Suchenden nach Haushaltstellen ist weiterhin sehr rege. Hausstellensuchende ohne besondere Kenntnisse unterzubringen gelang nur vereinzelt, da der Stelleneingang der Nachfrage gegenüber sehr gering war und durchschnittlich perfektes Hauspersonal verlangt wurde. Der Mangel an Dienstestellen für 15—16jährige Mädchen macht sich daher immer mehr bemerkbar.

In die Arbeitslosenversicherung traten in dieser Berichtswoche 8 Personen neu ein: 1 Handschuhtambourierin, 1 Arbeiterin, zwei Verkäuferinnen, 2 Aufwartungen, 2 Hausmädchen.

Es schieden 14 Personen aus und zwar: 2 Tambourierinnen, 3 Handschuhdressieusen, 1 Näherin, 3 Fabrikarbeiterinnen, 1 Verkäuferin, 1 Mamsell, 3 Aufwartungen.

Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger beläuft sich auf 85 und zwar: 9 Hilfsarbeiterinnen des Bekleidungsgewerbes, 37 Fabrikarbeiterinnen, 21 kaufm. Angestellte, 1 Kaffeemamsell, drei Wirtschafterinnen, 1 Köchin, 2 Hausmädchen, 9 Aufwartungen.

Nach Berufen eingeteilt, gliedern sich die 326 Arbeitsuchenden wie folgt? 1 Bürstenmacherin, 1 Zigarrensortierin, 4 Zurichterinnen, 26 Hilfsarbeiterinnen des Bekleidungsgewerbes, 113 Fabrikarbeiterinnen, 49 kaufm. Angestellte, 4 freie Berufe, 123 Hausstellensuchende.

---

* **Achtung, Landagitatoren!** Alle Werber, die morgen auf's Land gehen, müssen sich so einrichten, daß sie gegen 10 Uhr in den Landorten eintreffen.

* **Arbeiter-Wohlfahrt.** Die Sprechstunden finden nicht mehr Montags sondern an jedem Donnerstag von 6 bis 7 Uhr im Wohlfahrtszimmer Domplatz 48 statt.

„Sie Ungestümer! Fürchten Sie denn gar nicht, daß uns jemand überrascht?"

Sie schritt rasch weiter. Er folgte ihr lebhaft; alles in ihm glühte und fieberte.

„Ich fürchte nichts, als daß Sie mir zürnen, Ada". Er griff nach ihrer Hand. „Sind Sie mir böse, Ada?"

Sie richtete ihren strahlenden, triumphierenden Blick auf ihn und schüttelte mit schelmischen Lächeln den Kopf.

„Ich habe ja darauf gewartet, seit — seit dem Logenball".

Er sah sie überrascht an.

„Seit dem Logenball?"

„Jawohl, schon damals — früher als Sie es selbst vielleicht bemerkten, sah ich, was in Ihnen vorging".

„Was in mir vorging?"

Sein Staunen, seine Bewunderung wuchs.

„Jawohl! Sie waren eifersüchtig, lieber Freund. Und wer eifersüchtig ist, der —"

„Der liebt!" fiel er leidenschaftlich ein. „Ja, Ada, ich liebe Sie, ich liebe Sie unaussprechlich, ich bete Sie an".

Sie gab den Druck seiner Hand zurück, dann machte sie ihre Finger hastig von den seinen los und flüsterte ihm warnend zu.

„Hübsch vernünftig lieber Freund! Dort kommt Frau Kommerzienrätin Silberstein. Die hat Luchsaugen und Ohren wie ein Jagdhund".

Und mit einer ostentativ förmlichen Miene und lauter Stimme sagte sie mit schelmischen Doppelsinn:

„Jawohl, Herr Rechtsanwalt. Der April ist heuer so schön, als wäre schon der Mai gekommen." . . .

Als Alfred Sondermann am Abend in der Privatwohnung seines älteren Kollegen hinaufstieg, sah er sogleich, daß Ada ihre Eltern bereits informiert und ihm so in ihrer entschlossenen, tatkräftigen Weise den Weg geebnet hatte. Die Justizrätin reichte ihm mit einem herzlichen, fast mütterlichen Blick ihre Hand, und der Justizrat zog ihn sogar in warmer Gefühlsaufwallung an seine Brust.

„Mit ebenso froher Hoffnung und mit ebenso herzlichen Gefühlen, wie ich Sie als meinen Sozius begrüßt habe, heiße ich Sie nun auch als Sohn willkommen", sagte er voll Rührung.

Alfred Sondermann war wie betäubt. Das alles war so plötzlich über ihn gekommen. Aber Ada ließ ihn nicht zum Nachdenken und zur klaren Auseinandersetzung mit den auf ihn einstürmenden widerspruchsvollen Empfindungen und Gedanken kommen. Sie näherte sich ihm und bot ihm ohne alle Ziererei ihre Lippen.

Und dann ging es zur Tafel, zum improvisierten vorläufigen Verlobungsschmaus im engsten Familienkreise.

Sechzehntes Kapitel.

In der siebenten Abendstunde des nächsten Tages machte Marie Löhr Einkäufe in dem Materialwarengeschäft der Frau Stamper. Gustav bediente mit seinem süßesten Materialisten-Lächeln.

„Ein Pfündchen Kaffee? Von Ihrer Sorte. Sehr wohl, Fräulein. Haben Sie sonst noch Befehle? . . . Zucker? Schön! Wieviel darf ich Ihnen abwiegen? Zwei Pfund? Schönchen! Darf ich Ihnen unsere süße Holsteinische Sahnenbutter empfehlen? Frische Sendung. Eine Mark zwanzig das Pfund . . . Prima!„ . . .

Während der junge Mann mit seinen dicken blauroten Händen die verschiedenen Tüten in die umfangreiche Markttasche seiner Kundin verpackte, zwinkerte Frau Stamper ihm angelegentlich zu. Marie, die noch ganz von den aufregenden Vorfällen des vorhergehenden Tages benommen war und still vor sich hin blickte, nahm nichts davon wahr. Auch das ganz ungewöhnlich aufgeregte Wesen des jungen Mannes, der sich bald mit der großen Hand in das glatt gekämmte, ölige Haar fuhr, bald verliebt die Augen verdrehte und dabei hörbar den Atem ausstieß, während die Röte auf seinen fleischigen Wangen immer beängstigender wurde, entging ihr vollständig.

Endlich war Gustav Stamper mit seiner Arbeit fertig. Frau Stamper trat hinzu und hob die auf dem Ladentisch stehende dickbauchige Tasche mit ostentativer Kraftanstrengung empor.

„Au! Dadran werden Sie sich noch verheben, Fräulein Marie . . . Nee, nee, das leib' ich nicht".

Sie drehte sich nach ihrem Sohn um, als käme ihr erst jetzt plötzlich der Gedanke.

„Du, Gustav! Du kannst das dem Fräulein nach Hause tragen, hörst du!"

Der dicke Materialist stürzte wie auf Verabredung ins Nebenzimmer und kam gleich darauf mit einem breitkrempigen Hut zurück. Indes hatte Marie schon die Tasche an ihren beiden Riemen erfaßt und wehrte nun höflich ab.

Gustav Stamper stand zaghaft beiseite und warf einen scheuen, fragenden Blick auf seine Mutter. Etwas wie ein Aufatmen, eine Befreiung von schwerem Druck kam über ihn. Aber Frau Stamper winkte ihm herrisch und gab ihm verstohlen einen kräftigen Puff in die Seite.

Da trat er mit krampfhafter Entschlossenheit an Marie heran und nahm ihr ohne weiteres, fast gewaltsam die schwere Tasche ab und schritt, ohne ein Wort zu sagen, ihr voraus aus dem Laden.

Ihr blieb nichts übrig als sich zu fügen und ihm zu folgen. Frau Stamper aber räusperte sich und hustete hinter den Davongehenden wiederholt kräftig; es klang wie ein Signal.

Die jungen Leute gingen eine Weile schweigend nebeneinander. Gustav Stamper pustete, fuhr wiederholt mit der Hand nach Hut und Stirn empor und legte auch sonst Zeichen einer steigenden Nervosität an den Tag. Endlich schien er sich ein Herz zu fassen.

„Ein schöner Abend, Fräulein!" stieß er mit einer Kraftanstrengung und Entschlossenheit hervor, als handelte es sich um die Konstatierung einer schwerwiegenden, bedeutsamen Tatsache.

Sie nickte still, ganz in ihre Gedanken versunken. Das Herz war ihr schwer und beklommen, aber sie wehrte mit gewaltsamer Anstrengung alle trüben Gedanken ab.

Ja, sicherlich hatte ihr Onkel recht. Es gab so klatschsüchtige Menschen, die nichts Besseres zu tun wußten, als allerlei Unsinniges, Ungeheuerliches zu erfinden.

Die Worte ihres Begleiters weckten sie aus ihrem stummen Grübeln.

„Ja, Fräulein Löhr', so begann er in schnellem Fluß, als hafpele er etwas auswendig Gelerntes ab, „ich wollte es Ihnen schon immer sagen, daß ich Sie gern habe, furchtbar gern, und das es der höchste Wunsch meines Lebens ist, wenn Sie — wenn Sie möchten, wenn Sie könnten, wenn Sie wollten —"

Er griff mit der freien linken Hand nach seinem Halskragen empor und zeigte eine so verstörte, angstvolle, gequälte Miene, daß das junge Mädchen, dem seine Worte noch gar nicht recht zum Bewußtsein gekommen waren, sich einer mitleidigen Regung nicht erwehren konnte.

„Was wollen Sie denn von mir, Herr Stamper?" fragte sie freundlich.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0006

Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben!

So hat bekanntlich ein hoher Kirchen„fürst", ein Führer der heute nur noch auf Machtinteressen eingestellten „christlichen" Kirche gesagt. Diesem

brutalen Machtwerk eines Kirchen„fürsten"

stellt die Sozialdemokratie den gegenteiligen Satz entgegen:

Wer Knecht ist, soll endlich aufhören, Knecht zu sein!

Wen sie daher drückt, die

Knechtschaft der bürgerlichen Staats-, Wirtschafts- und Gesellschafts„ordnung",

wer kein Knecht sein will

des Kapitals, der Unternehmer, des Standesbewußtseins der Klerikalen und aller- erdenklichen reaktionären Raffiniertheit oder Willkür

der schließe sich der Partei an, welche

Tod aller Knechtschaft

geschworen hat, welche weder Herren noch Knechte kennt. Wer heute noch

Knecht ist,
wird Sozialdemokrat!

---

* **Arbeiter-Wohlfahrt.** Die Lose zur Weihnachtslotterie sind in allen Gewerkschaftsbüros, in allen Konsumlägern der Stadt, im Lederarbeiterbüro und bei Otto Bollmann, Bakenstraße 63, im Gewerkschaftshaus, Gerberstraße, im Warenhaus Willi Cohn und in der Geschäftsstelle des Tageblatts, Domplatz 48, zu haben.

* **Platzmusik der Bataillons-Kapelle** findet am Sonntag, den 13. November, ab 11 Uhr auf dem Lindenweg unter Leitung des Musikmeisters Penz nach folgendem Programm statt: 1. Fantasie a. d. Oper „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner, 2. Andante a. d. G-dur Symphonie von J. Haydn, 3. Fantasie aus „Mignon" von A. Thomas, 4. Fantasie aus „Tiefland" von Eugen d'Albert, 5. Walzerträume von O. Strauß, 6. Parademarsch des 2. Garde-Rgts. von M. Lehnhard.

* **Sonntagsdienst der Apotheken.** Den Sonntagsdienst für morgen sowie den Nachtdienst für die kommende Woche bis Sonnabend, den 19. November, versieht die Ratsapotheke, Holzmarkt 13, Telephonnummer 2476.

Z. R. **Personalnachrichten.** Der Herr Regierungspräsident hat die Polizeianwärter Emil Kasten, Paul Lehmann und Bruno Schmidt zu Polizeiassistenten auf Probe der Stadt Halberstadt bestätigt.

— **Die Vorlesestunde der Stadtbücherei** fällt am Mittwoch, den 16. November, des Bußtages wegen aus.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Bezirk Halberstadt. Anläßlich der Anwesenheit unseres Gaubobmannes laden wir sämtliche Mitglieder der Ortsgruppen Halberstadt, Oschersleben, Quedlinburg und Thale zu einer zwanglosen Zusammenkunft am Sonntag, den 13. d. Mts., bei unserer Hütte in den Klusbergen ein.

* **Ostasien,** lautete der Vortrag, den Mittelschullehrer Ammen in einer Zusammenkunft der Demokratischen Partei im Prinz Eugen am Donnerstag abend hielt. Redner ging zunächst auf die politischen Probleme Japans und Chinas ein. Trotz Völkerbundes bahne sich in Ostasien ein Völkerdrama an. Das Vorspiel dazu war der russisch-japanische Krieg. Durch imperialistischen Ehrgeiz einiger seiner Staatsmänner sei Japan im Weltkrieg auf Seiten unserer Feinde getrieben. Japan ist aber um die Erfolge des Krieges betrogen worden. Nachdem Redner noch auf die Wirtschaftslage Japans, es besitzt ungeheure Rohstoffquellen, die Auswanderungsfrage und die Religionsfrage in China, der Buddhismus macht gegenwärtig eine große soziale Reformation durch, gekommen war, ging er über zur chinesischen Geschichte. Schon früh gingen die Chinesen daran, ihre Geschichte für die Nachwelt aufzuschreiben. Im 13. Jahrhundert knüpfte China endgültig Beziehungen mit dem Abendlande an. Später drangen die Mandschus in China ein und zwangen den Chinesen den Zopf auf. Seit der Durchhetzung Chinas mit europäischen Einflüssen ist China von Bürgerkriegen durchwühlt, die alle von ausländischen Regierungen unterstützt werden. Die japanische Geschichte ist stark abhängig von der chinesischen. Während der russischen Revolution wurden die weißen Generale von Japan unterstützt. Das Verhältnis änderte sich jedoch bald, da Japan für seine ungeheuer wachsende Bevölkerung große Auswanderungsgebiete gebraucht. Dann geht der Redner auf die geographische Lage der beiden Länder ein. China umfaßt 11 Millionen Quadratkilometer. Es besitzt sämtliche Klimazonen. Im Norden ist das Land durchweg Flachland, während es im Süden ausschließlich gebirgig ist, dadurch sind Nord- und Südchina zwei vollständig getrennte Welten. Es hat 360 Millionen Einwohner. Tausende von Chinesen sind zur Auswanderung gezwungen. Sie gehen aber ihrem Volkstum nicht verloren, da sie früher oder später alle wieder zurückkehren. Schließlich zeigte der Redner noch die heutige Regierungsform Japans. Die dortige Verfassung ist ähnlich unserer alten Preußenverfassung. Zum Schluß zeigte der Vortragende noch einige gut gelungene Lichtbilder.

* **2. Winterausgabe 1927-28 des Reichs-Kursbuches.** Die zweite Winterausgabe 1927-28 des Reichs-Kursbuchs wird in der Zeit vom 10.—13. Dezember erscheinen. Sie enthält außer den zahlreichen wichtigen Aenderungen, die seit dem Inkrafttreten des Winterfahrplans in den Eisenbahnfahrplänen in Deutschland eingetreten sind, die neuesten Fahrpläne der Eisenbahnen in **Frankreich**, England, Spanien, Portugal, Italien, Jugoslawien, Griechenland, Rußland und Aegypten. Der Verkaufspreis für ein Reichs-Kursbuch mit Eisenbahn-Uebersichtskarte beträgt wieder 6.50 M. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, die Bahnhöfe der Deutschen Reichsbahn sowie auch die Sortimentsbuchhandlungen und Reisebüros entgegen. Baldige Bestellung wird empfohlen, weil sonst bei der beschränkten Zahl der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

* **Stadttheater.** Sonntag nachmittag „Die lustigen Weiber von Windsor", abends 19½ Uhr „Jugend im Mai". **Dienstag,** zur Feier des 65. Geburtstages Gerhart Hauptmanns „Der Biberpelz" in der Neueinstudierung des Intendanten. Gerhart Hauptmanns auf Berlinerischem Boden wurzelnde Diebeskomödie vom gestohlenen Rentierpelz zeigt, daß der Richter nicht nur im naturalistischen Drama, sondern auch in der Komödie erdhafte Charaktere hinzustellen weiß. Diese Mutter Wolffen, die mit einer triumphierenden Verschmitztheit eine hohe bornierte Behörde reinzulegen weiß, ist ein Kabinettstück meisterhafter Charakterisierungskunst. Gespielt wird sie von Frl. Rabe. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Meckel, Hirzel, Michalsky, die Herren Kohlmann, Müller, Krüger, Kiesler, Borns, Salzer und Schliestedt. Mittwoch 19½ Uhr Erstaufführung „Torquato Tasso". Goethes Dichtung, in den reifen Mannesjahren zwischen 1780 und 1790 entstanden, ist eine Sinfonie feinster Seelenschwingungen, die lediglich von dem musikalischen Wohllaut des Verses bestimmt wird, durch den der dramatische Konflikt zwischen Talent und Leben außerordentlich gedämpft erscheint. Es spielen die Damen Pennewitz (Prinzessin), Deus-Eckhard (Leonore), Herren Bongartz (Antonio), Konkiel (Herzog) und Meyer-Ottens (Tasso). Inszenierung Dr. Elling. Schüler und Militär zahlen 0.60 Mk. bis 2.— Mk. Donnerstag 20 Uhr „Die lustigen Weiber von Windsor". Freitag „Maria Stuart". Sonnabend 20 Uhr „Prinz von Homburg". Schüler und Militär zahlen 0.60 bis 2.— Mk. Sonntag 16½ Uhr „Das Grabmal des unbekannten Soldaten", 2. volkstümliche Vorstellung zu ganz kleinen Einheitspreisen von 0.60 bis 2.— Mark. Sonntag 19½ Uhr Erstaufführung „Tosca". Durch spannende Handlung, melodische und effektvolle Orchesterbehandlung gehört Puccinis Oper zu den bühnenwirksamsten Erzeugnissen der dramatischen Opernliteratur. Frl. Wolf (Tosca), Herr Brodat (Cavedadossi), Herr Böhmer (Scarpia). Inszenierung Dr. Elling. Musikalische Leitung: Kapellmeister Clemens. Bühnenbildentwürfe: Siegfried Kuttner.

An die Parteigenossenschaft!

Wir rühren uns dem Ende der Werbewoche. In den allermeisten Orten ist seit dem vergangenen Sonntag lebhaft gearbeitet worden. In ausdauernder, emsiger Arbeit haben die Genossinnen und Genossen miteinander gewetteifert. Schon liegen zahlreiche Meldungen vor, die den Schluß zulassen, daß beim Abschluß der Werbewoche der Bezirk Magdeburg-Anhalt viel neue Parteimitglieder und Zeitungsleser gewonnen haben wird.

Am Sonntag, den 13. November, muß alles darauf angelegt sein,

die Werbeerfolge erheblich zu steigern.

Ortsvereine, die nicht genug Erfolg hatten, müssen ihre Anstrengungen verdoppeln. Es gilt zum Hauptschlag auszuholen. Am Abend des 13. November muß das Ergebnis der Werbearbeit zusammengestellt und es muß geprüft werden, ob der Erfolg befriedigen kann. Wo nicht genug erzielt wurde, da ist selbstverständlich die Werbearbeit fortzusetzen. Die letzten Wochen im Monat November müssen noch ausgenützt werden.

Nochmals machen wir darauf aufmerksam, daß am Abend des 13. November spätestens aber am 14. November

die Berichtskarte abzuschicken

ist. Der Bezirk Magdeburg-Anhalt muß nicht nur einen guten Erfolg der Werbearbeit aufweisen können, sondern auch der erste mit seinem Bericht an den Parteivorstand sein.

Der Bezirksvorstand. J. A.: Gustav Ferl.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

An unsere Mitgliedschaften in den Unterbezirken Halberstadt und Wernigerode.

Werte Genossinnen und Genossen!

Morgen Sonntag, den 13. November, findet die Werbewoche ihren Abschluß. An diesem Tage gilt es nochmals alle Kräfte anzustrengen, und jede Genossin und jeder Genosse hat die Pflicht, mit zu werben für die Partei und unsere Presse. Morgen darf keiner abseits stehen, alle müssen mithelfen, damit das Gesamtergebnis auch in unseren Gebieten ein gutes wird. Die Ortsvereinsleitungen werden nochmals daran erinnert, daß die Ergebnisse sofort nach Abschluß der Werbung und das muß spätestens am Montag geschehen, nach Magdeburg berichtet werden müssen. Desgleichen muß auch eine Meldung nach dem Parteisekretariat in Halberstadt erfolgen. In der Erwartung, daß jeder seine ganze Kraft zur Werbung verwenden und der morgige Tag zu einem Siegestag der Partei werden wird, verbleiben

mit Parteigruß!

Rudolf Köchig, Halberstadt. Erich Sonnert, Röschenrode.
Fritz Schütte, Halberstadt.

Die Ergebnisse der Werbewoche für die Stadt Halberstadt sind von den in Frage kommenden Genossen bis spätestens Montag nachmittag 5 Uhr beim Vorsitzenden, Genossen Niehardt, Gerberstraße 15, zu melden.

Jungsozialisten. Alle in Darlingerode mitwirkenden Genossen finden sich heute Sonnabend abend ½8 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein.

SAJ Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Morgen nachmittag von 4 bis 7 Uhr ist in der Turnhalle Bleichstraße Volkssingabend. Am Montag ist im Heim Mädelabend.

Kreis Halberstadt.

Dardesheim, 11. November. (Landarbeiter-Versammlung.) Am Freitag, den 4. 11. fand hier im Ratskeller eine außerordentliche Versammlung der Landarbeiter statt, in der die Kollegin Anna Zell-Gr.-Quenstedt ein Referat hielt. Sie sprach über Lohntarife und Zusammenschluß der Landarbeiter im Verband. An einigen Beispielen konnte die Rednerin zeigen, daß die Unterdrückung der Landarbeiter und insbesondere der Landarbeiterinnen in manchen Orten ganz besonders kraß ist und mit dem Rufe: Schließt Euch zusammen im Landarbeiterverband, dann wird auch die Versklavung der Landarbeiterschaft ein Ende haben, schloß sie ihre mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. In der Debatte sprachen die Kollegen Münchhoff, Lange und Herm. Maier, 15 Neuaufnahmen bildeten den Erfolg der gut besuchten Versammlung.

Göddeckenrode, 10. Nov. (Revolutionsfeier). Auch hier in unserem kleinen Ort wurde der Geburtstag unserer deutschen Republik gefeiert. Veranstaltet wurde die kleine Feier von unserer Partei-Ortsgruppe und von unserer Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Der Vorsitzende, Genosse Rössing, eröffnete die Festversammlung und, nachdem derselbe auf den 9. November hingewiesen hatte, erteilte er dem Gen. Klie das Wort. Gen. Klie würdigte sodann in kurzen Worten die Bedeutung des 9. November. Seine Ansprache fand viel Beifall. Sodann sprach Gen. Rössing noch über die Werbewoche. Die Schlußwerbearbeit soll am letzten Sonntag den 13. ds. Mts. hier getan werden.

Aus Osterwieck.

— (Der 9. November.) Obwohl der diesjährige Jahrestag der großen Umwälzung draußen in der Natur ein besonders trüber trostloser Regentag war, der alles nur grau in grau sehen ließ, so gab doch unsere Gedenkfeier im „Schwarzen Adler" allen Erschienenen einige Stunden innerer Sammlung und geistiger Erbauung. Mit dem Marsch „Für Freiheit und Recht" leitete die Meißnersche Kapelle den Abend stimmungsvoll ein; dann folgte die Ouvertüre zur Oper „Norma" von Bellini. Auch unser Arbeitergesangverein „Sängergruß" gab Proben seines besten Könnens in „Empor zum Licht" (Uthmann), „Fremdenlegionär" (Wengert) und „Der Sturm" (Uthmann). Der Verein zeigte sich unter Leitung seines Dirigenten R. Meißner wieder ganz auf der Höhe. Tenorist Hoffmann-Halberstadt bot vorwiegend schöne ernste Lieder, wie: „Mattinata" (Leoncavello „Wolgalied" aus dem Zarewitsch (Lehar), „In Nischninowgorod" (R. Fall) usw. In seiner Gedenkrede betonte Gen. Mattheus-Halberstadt, daß der 9. November nach den vorausgegangenen schicksalsschweren Ereignissen durchaus kein Jubeltag sein solle, sondern ein Tag ernster Rückschau, aber auch kampfesfroher Ausblick in eine bessere Zukunft. Aber wir haben auch keine Ursache zur Scham über die Geschehnisse und spätere Geschlechter werden sich um so freier zum 9. November bekennen. Politische Umwälzungen können leicht über Nacht eintreten, aber Umänderungen zur wirtschaftlichen Demokratie dauern lange. So ist es auch leichter, aus der Geschichte zu lernen (wer den guten Willen hat) als sie zu gestalten. Nie wurden Revolutionen „gemacht", sondern sie haben ihre politischen, wirtschaftlichen und geistigen Ursachen. Redner verbreitete sich dann noch über die augenblicklichen Zustände der anderen Völker und Länder. Das Gesicht der Erde hat sich in diesen Jahren wesentlich verändert. Der 9. November sei aber nicht nur ein Tag der Besinnung, sondern praktischer Tat. Dazu diene die Werbewoche unserer Partei, darum tue jeder seine Pflicht! Dann wird der 9. November ein Tag zukunftsreicher Arbeit. Starker Beifall folgte diesen Ausführungen. Außer weiteren Gesangsdarbietungen bot Gen. Hoffmann dann noch einige humorvolle „Lieder zur Laute", die noch manche Zugabe erfuhren, weil noch niemand gern nach Hause gehen wollte. Wir dürfen wohl behaupten, daß es ein schöner Abend war, der sich aus dem Rahmen der sonst üblichen Veranstaltungen vorteilhaft hervorhob und somit auch ein Stück Kulturarbeit im sozialistischen Sinne darstellte.

— (Ein Gorki-Film!) Aus Anlaß der Werbewoche veranstalten die Vorstände der Partei (SPD.) und des Ortsausschusses der Gewerkschaften am Sonnabend, den 12. November, abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler" eine Kino-Vorführung: „Der schwarze Sonntag" von Maxim Gorki. Alle Gewerkschaftskollegen und Parteigenossen mit ihren Angehörigen werden gebeten, diesen Abend zu besuchen.

— (Ein Kindererholungsheim im Fallstein), das ist der begrüßenswerte Plan des Kreises, dem auch unsere städtischen Behörden mit größtem Wohlwollen und bester Hoffnung fördernd gegenüberstehen. Ausersehen ist hierzu die bekannte Siedlung „Wilhelmshöhe" droben inmitten des schönsten Hochwaldes, die einst noch ihrem Erbauer, dem Stadtbaumeister Wilhelm ? ihren Namen erhielt. Das zurzeit noch landwirtschaftlichen Zwecken dienende Anwesen wurde am letzten Mittwoch (9. November) einer abermaligen Besichtigung unterzogen, an der der Landrat Müller, Oberinspektor Baumecker, die Kreisausschußmitglieder, Bürgermeister Hartmann und Rektor Kohlfärber teilnahmen. Leider war die nebel- und regenschwere überaus häßliche Witterung des Tages nicht dazu angetan, um das schön gelegene Anwesen in der Runde des bunten Herbstwaldes so zur Geltung zu bringen, wie es seine landwirtschaftliche Lage verdient. In dieser Regenzeit lernten aber die Erschienenen auch gleichzeitig die Beschaffenheit der Zugangswege kennen, sodaß bei einer Erwerbung des Grundstücks seitens des Landkreises Halberstadt der Ausbau der Wegstrecke Fichtenweg—Waldhaus—Wilhelmshöhe zu einer gut fahrbaren Straße durch den Wald eine Notwendigkeit werden dürfte. Nach der Besichtigung vereinigten sich die Teilnehmer noch zu einer Sitzung im „Preußischen Hof". Der für den 23. November angesetzte Kreistag wird die Entscheidung bringen, ob der für unseren ganzen Landkreis segensreiche Plan verwirklicht werden soll.

Aus Quedlinburg.

Sonntag Werbetag!

Parteigenossinnen und Parteigenossen! Ueberall in unserem Bezirk hat die Werbewoche glänzende Erfolge gebracht. Bei unserer Revolutionsfeier vermochten die Räumlichkeiten des Gewerkschaftshauses die Erschienenen auch nicht annähernd aufzunehmen. Die Zeit für die Werbearbeit ist günstig. Darum nützt den morgigen Sonntag. In jedem Heim eines Werktätigen, ob Kopf- oder Handarbeiter, muß für Partei und Presse geworben werden. Männer und Frauen, stellt Euch morgen den Bezirksführern zur Werbearbeit zur Verfügung. Die gewonnenen Mitglieder und Abonnenten bitten wir noch am Sonntag dem Genossen Alfred Homeyer, Langenberg 2, oder dem Vorsitzenden, Genossen Groß, zu melden, damit das Ergebnis an den Bezirk weitergegeben werden kann.

— (Vom städtischen Wohlfahrtsamt.) **Im Monat Oktober 1927 brachte das Wohlfahrtsamt an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene 13 530,25 RM. Zusatzrenten zur Auszahlung.** Ferner wurden gezahlt: a) Allgemeine Fürsorge: 329 Unterstützungsfälle (einschl. Erwerbslose) 8314,31 RM., b) Gehobene Fürsorge: 202 hilfsbedürftige Minderjährige 2007,50 RM, 254 Kleinrentner-Unterstützungsfälle 9374,00 RM, 446 Sozialrentner-Unterstützungsfälle 8136,90 RM. **An Hilfsbedürftige wurden ausgegeben 131 Milchgutscheine über wöchentlich 90 Npf. für Kinder bis zum 2. Lebensjahre. An Kleinrentner 8, an Sozialrentner 37, an Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene 20, an arme Alte 66 Milchgutscheine über wöchentlich 90 Rpf.**

— (Steuern zahlen!) Der Magistrat erläßt im amtlichen Teile eine öffentliche Mahnung zur Zahlung der rückständigen Grundvermögens- und Hauszinssteuern, der Gemeindezuschläge, Kanalbenutzungs- und Straßenreinigungsgebühren, der Hundesteuern und Feldbausteuern für den Monat November 1927, sowie zu Vorauszahlungen auf Gewerbesteuer vom Ertrag und Kapital und auf den Berufsschulbeitrag für Oktober bis Dezember 1927. Die Zahlung der Rückstände und der Gebühren für diese Mahnung hat bis zum 15. d. Mts. an die Stadthauptkasse, Rathaus, zu erfolgen.

Kreis Quedlinburg.

Hedersleben, 11. Nov. (Mitgliederversammlung der SPD.) Die am Dienstag abend im Fürstenbergschen Lokal stattgefundene Versammlung der SPD. erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Genosse Landtagsabgeordneter Hermann Kasten-Schönebeck war als Referent erschienen. Seine Ausführungen widmete er vor allem der Werbewoche. Nach den bisherigen Wahlergebnissen hoffen wir, daß das nächste Jahr einen Umschwung bringen wird. Auch in den Gemeinden muß alles daran gesetzt werden, Linksmehrheiten zu erringen. Gen. Lagerhalter Siementoth sprach anschließend über die örtlichen Verhältnisse. Auch er forderte alle Anwesenden auf, zu agitieren in dieser Woche und im nächsten Jahre den letzten Mann zur Urne zu bringen. Nun heran an die Arbeit.

Dingelstedt, 12. November. (Gesangverein Maiengruß). Unser diesjähriges Herbstvergnügen findet am **Sonntag,** den 13. November, abends 8 Uhr, im Niedungschen Saal statt. Alle Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0007

Serien- Tage!!

Hochinteressante Vorführung
von
Thüringer Glas-Christbaumschmuck!

Ab Montag, den 14. November 1927
wird in unserer III. Etage von einem
Kunstbläser
Christbaumschmuck in vollendeter Form vorgeführt.

Die Herstellung ist einzigartig und die Besichtigung lohnend!

0.95 **1.95** **2.95** **4.95** **9.95**

Unsere Serientage bringen in ungeahnter Fülle praktische Gegenstände aller Art!

Extra-Angebot in Baumschmuck-Leuchtkugeln weiß und bunt, 12 Stück im Karton . Karton 1.35 1.25 0 85 **0.75**

WILLY COHN

ÖFFENTLICHER ARBEITSNACHWEIS

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung.
Männliche Abteilung.
jetzt im Schulhause Gleimstr. 8
Sprechzeit: Montag, Mittwoch und Freitag von 15–17½ Uhr

Offene Lehrstellen: 1 Banklehrling(mindestens Obersekundareife), 1 Schreiber beim Rechtsanwalt, 1 Schmied, 1 Bauschlosser, 1 Kupferschmied, 1 Töpfer, 1 Klempner, 1 Schlosser i. Autoreparaturbau, 2 Maler, 1 Kellner, 1 Gold- u. Silberschmied, 1 Schuhmacher, 1 Stukkateur, 1 Tapezierer; zu Ostern 1928: 1 Büchsenmacher, 4 Kaufleute, 1 Banklehrling (Abitur). Ferner auswärts mit Kost und Wohnung: 1 Bäcker und Konditor, 2 Schmiede, 1 Klempner, 1 Stellmacher, 1 älterer Schweizer, 1 Schuhmacher, 1 Schneider.

Lehrstellensuchende: 3 Kaufleute, zu Ostern 1928 für alle Berufe.

Weibliche Abteilung.
(Wilhelmitraße 39/40).
Geöffnet Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag, von 8–13 und 15–17 Uhr.

Offene Lehrstellen für folgende Berufe: Putz, sofort.

Lehrstellensuchende für folgende Berufe: Büro (Mittelschule 1. Klasse und Handelsschule) Verkauf, Frisieren, Schneidern (Volksschülerinnen vom 9. Schuljahr) Ostern 1928, Verkauf (Konditorei) sofort, Frisieren, sofort und Ostern 1928, Putz, Schneidern, Weißnähen zu Ostern 1928, Kochlehrlinge (18 und 20 Jahre alt) nach auswärts zu sofort.

Halberstadt, den 12 November 1927.
Arbeitsamt der Stadt Halberstadt.
Wilhelmstr. 39/40. — Fernruf 2868 u. 2869.

Neu-Kamerun
Sonntag, den 13. November und Montag, den 14. November 1927
Groß-Schlachtefest
Ab 9 Uhr alles fertig.
Im Saal ab 3½ Uhr: **Frei-Konzert.**

Gasherde - Gaskocher
Original - Demmer
mit **doppeltem Bronze-Sparbrenner**, unübertroffen in Ausführung, geringster Gasverbrauch. Billigste Preise, auch Teilzahlungen. Besicht. u. Vorführg. unverbindl. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Ernst Decker
Eisenwaren
neb. d. Markthalle. Fernruf 2859.

Die Anfertigung von Strümpfen
Längen, Stutzen
sowie das Anstricken v. Strümpfen
vom feinsten bis zum gröbsten Garn führt zu billigen Preisen aus
Maschinen-Strickerei
Albert Zimmermann
Breiteweg 32, Hof, III.

Gut und billig!

Schwarze Filz - Schnallenstiefel
mit Lederbesatz und starker Ledersohle
Größe 43/47 . . . . . Mk. **7.25**
Größe 36/42 . . . . . Mk. **5.90**

Umschlag-Schuhe
mit Filz- u. Ledersohle, schöner, warmer Schuh
Größe 36/42
Mk. **4.00** **3.00** **2.60**

Schnallen - Stiefel
mit Filz- und Ledersohle sowie Lederkappe
Größe 20/35
Mk. **3.50** **3.00** **2.20** **2.10**

Alle anderen **Winterartikel, Ueberzugschuhe** und alle **Lederschuhwaren** noch besonders billig!

Schuh- u. Sportgeschäft „Merkur"
Hoheweg 42

Streifen-, Cord-, Manch.-Hosen
von Mk. 4.75 — 15.-
Emil Plettner,
Schuhstraße 22.

Spielwaren-Ausverkauf
Franziskanerstraße 28
am Holzmarkt.
Vorrätig sind noch viele Sachen
Pferde u. Wagen von 85 Pf. an
Mechanische und Holzautos, Ia von 45 Pf. an
Mech. Eisenbahn, Ia Qual. 95 Pf.
Sandwagen u. Karren, Ia. bill. Kaufmannsläden und Wagen von 1.50 an
Kochherde u. Geschirr v. 60 Pf. a.
Holzbilder und and. Baukästen von 50 Pf an
Fahrtiere in Plüsch und Stoff von 50 Pf. an
Teddibären und Tanzbären von 85 Pf. an
Kugelgelenkpuppen von 1.- 0 an
Nama-Lanfpuppen von 1.75 an
Celluloidpuppen von 10 Pf. an
Puppenwagen u. Kinderstühle usw.
Frau Emma Müller
Franziskanerstraße 28

Complets, Vorträge und Theaterstücke
aller Art, für jede Familien- und Vereinsfeier, in größter Auswahl zu haben bei
Wilhelm Krebs
(Bruno Bendix Nachfg.)
Breiteweg 63
Fernruf 1654.

Drucksachen fertigt an **Halberstädter Tageblatt.**

Makulatur : Papierabfälle
Lumpen
kauft
Rohproduktenhandlung
Anton Kranewitter & Co.,
Voigtei 51.

Alle Drucksachen fertigt an die Druckerei des **„Halberstädter Tageblatt"**

Wir werben das ganze Jahr neue Kunden

359 Werbetage

Ohne jede Anzahlung
erhalten Sie:
Paletots, Anzüge für Herren und Knaben
Damen-Mäntel, neueste Modelle, mit Besatz
Winterjoppen, Breeches u. lange Hosen aus Stoff, Cord u. Manch.
*
Sämtliche Berufs-Kleidung

Bekleidungshaus
Karl Spindel & Co.
Halberstadt, Kühlingerstraße 13

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0008

Aus Oschersleben.

An die Partei-Vereine!

Werte Genossen!

Die Parteiinstanzen des Unterbezirks haben beschlossen, am Mittwoch (Bußtag), den 16. November 1927, vormittags 8 Uhr, in Oschersleben (Stadtpark), eine

Kreiskonferenz für Kommunalpolitik

abzuhalten. Wir laden hiermit dazu ein. Die Tagesordnung hat nur einen Punkt. Genosse Siegmund Crummenerl, Bezirkssekretär für Kommunalpolitik, spricht instruktiv über „Die neue Städte- und Landgemeindeordnung". Es werden vom Redner alle wesentlichen Fragen angeschnitten. Um eine abgeschlossene Tagung durchzuführen, haben die Besucher den ganzen Tag frei zu halten. In der Diskussion kommen erst einige Genossen zu Wort, die im Kreisausschuß als Stadtverordnete und Gemeindevertreter besondere Aufgaben erledigen. Dann aber soll in weitestem Umfange allen Besuchern die Diskussion gestattet werden. Dadurch wollen wir erreichen, daß die Fragen, Forderungen und Wünsche jedes Ortes berücksichtigt und Ratschläge aus der Praxis gegeben werden können.

Ein besonderes Delegationsrecht besteht nicht. Jedes Parteimitglied ist zur Teilnahme berechtigt. Wir bitten nun um recht rege Propaganda für den Kommunaltag.

Mit Parteigruß!

Der Unterbezirksvorstand.

Paul Köhrich, Vorsitzender. Ernst Schumacher, Sekretär.

— (Selbstmord durch Erhängen) verübte hier am 9. d. Mts. der aus Schönebeck gebürtigte 25jährige Hans Malow. Das Motiv ist unbekannt. Ein Leibriemen diente zur Tat.

— (Auftreten des Messingkäfers.) Man hat in einigen Häusern unserer Stadt das Auftreten des Messingkäfers festgestellt. Der Käfer hat seinen Namen durch den messingartig glänzenden Körper. Die Polizeiverwaltung ersucht die Einwohnerschaft zur größten Aufmerksamkeit und bittet das Auftreten des Käfers unverzüglich im Polizeibüro zu melden.

— (Die Arbeiter-Wohlfahrt) veranstaltet am 16. d. Mts. (Bußtag), abends 8 Uhr, im Saale des „Stadtpark" einen Theaterabend. Die „Freie Volksbühne" bringt zur Aufführung: „Wohltäter der Menschheit", Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philippi. Der Reinertrag ist zur Weihnachtsbescherung bestimmt. Die Arbeiter-Wohlfahrt bittet, ihre Veranstaltung zu unterstützen, damit die Not der Aermsten der Armen gelindert werden kann.

— (Der 9. Jahrestag des 9. November 1918) wurde von der Oschersleb ener Arbeiterbevölkerung würdevoll begangen. Der neuhergerichtete Stadtparksaal war, trotzdem jetzt viele Arbeiter durch Spät- und Nachtschicht in den Zuckerfabriken beschäftigt werden, sehr gut gefüllt. Ernste Musikstücke des Stadtorchesters leiteten die Feier ein. Die Arbeitersänger brachten Uhmanns „Sturm" sehr gut zum Vortrag. Darnach hielt Genosse Landrat Runge-Quedlinburg den Festvortrag. Er ging auf die historische Entwicklung der Verhältnisse ein, die zum Zusammenbruch führten und legte den Verlauf der Revolution in kurzen Strichen dar. Die Geschichte wird einmal den 9. November als den Tag, an dem sich das deutsche Volk die Freiheit errang, würdigen. Die Disziplin der Massen war es, die diese Tat vollbrachte. Das nächste Jahr ist ein Wahljahr erster Ordnung. Die Zeichen stehen durchaus gut für uns. Die Werbewoche, in der wir jetzt stehen, bringt uns große Erfolge. So soll im nächsten Jahr, wenn sich zum zehnten Male der Tag der Revolution jährt, ein Jubel- und Freudentag werden. Die Zuhörer dankten dem Genossen Runge durch reichen Beifall. Es folgte ein Konzertstück der Ungerschen Kapelle und der Frauenchor des „Maiengruß" verschönte die Feier durch „Festgruß" von Robert Seidel. Der zweite Teil der Feier brachte das soziale Schauspiel in zwei Akten „Arbeitertreue" von Felix Renker. Die Mitwirkenden, Mitglieder der „Freien Volksbühne" zeigten ein sehr gutes Spiel und trugen auch zu ihrem Teil bei zu dem würdevollen Verlauf unserer Feier. Nach der Theater-Aufführung sang der gemischte Chor noch ein Volkslied. Abschluß der Feier war der gemeinsame Gesang des „Sozialistenliedes".

— (Arbeiterwohlfahrt). Mitgliederversammlung am Sonntag, den 13. November, nachmittags 3.30 Uhr, im kleinen Stadtparksaal. Wegen der wichtigen Tagesordnung, u. a. Besprechung zu Weihnachten, muß jede Genossin erscheinen.

— (Arbeiterwohlfahrt). Am Mittwoch (Bußtag), den 16. November, findet im Stadtpark ein Theaterabend zu Gunsten der Arbeiterwohlfahrt statt. Zur Aufführung gelangt das soziale Schauspiel „Wohltäter der Menschheit", aufgeführt von der Freien Volksbühne. Damit jeder den Abend besuchen kann, ist der Eintrittspreis auf 50 Pfennig gesetzt. Programme sind zu haben bei den Mitgliedern und im Konsum. Ebenfalls sind dort Lose zur Weihnachtslotterie zu haben.

Aus Thale.

— (Motorrad gegen Lastfuhrwerk). Ein Autounfall ereignete sich am 8. November gegen 18.30 Uhr auf der Chaussee Neinstedt—Thale a. H. Um diese Zeit fuhr der Fuhrmann Fricke aus Thale von Neinstedt her auf der vorgeschriebenen Seite der Chaussee in Richtung Thale und hatte sein Fuhrwerk ordnungsmäßig beleuchtet. Kurz vor Thale holte ihn der Kraftradfahrer Willi K. aus Neinstedt ein, der auf seinem Soziussitze den Kraftwagenführer B. aus Thale mitführte. In dem Moment, als der Kraftradführer das Fuhrwerk überholen wollte, kam von Thale ein Kraftwagen daher und zwang den Motorradfahrer, hinter dem Fuhrwerk zu bleiben. Da sich dieser aber in ziemlich schneller Fahrt befand, fuhr er auf das Fuhrwerk auf. Der Anprall war so heftig, daß der Sozius über den Kraftradfahrer hinweg auf den Frickeschen Lastwagen geschleudert wurde und dort mit erheblichen Gesichtsverletzungen liegen blieb. Der Führer des Kraftrades stürzte vom Rade und zog sich eine schwere Beinverletzung zu, so daß er nach seiner Wohnung gefahren werden mußte, während das Rad fast völlig demoliert wurde. Dem Vernehmen nach ist K. ohne Zulassungsbescheinigung gefahren und hat nun noch neben dem erlittenen Schaden eine Bestrafung zu gewärtigen.

— (S.P.D.). Heute Sonnabend, den 12. November, abends 8 Uhr, im Kurhaus: Revolutionsfeier mit gutem Programm. Nach Erledigung des Programms: Festball. Alle Republikaner-Gesinnungsfreunde sind herzlich willkommen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Dessau, 11. Nov. (75 000 Einwohner). Die Einwohnerzahl der Stadt Dessau hat im Oktober zum ersten Male die Zahl 75 000 überschritten. Bei der ersten Volkszählung nach dem Kriege 1919 zählte die Stadt ohne die jetzt eingemeindeten Vororte 57 674 Einwohner.

Meuselwitz, 11. Nov. (Auf der Jagd verunglückt). In der benachbarten Pflichtendorfer Flur wurde der Gutsbesitzer Richard Vogel aus Pflichtendorf von seinem Sohne tot aufgefunden. Vogel hatte sich auf das Feld begeben, um mit dem Jagdgewehr Krähen zu schießen. Anscheinend ist er dabei zu Fall gekommen, wodurch sich das Gewehr entladen hat. Der Schuß ist Vogel in den Unterleib gedrungen und hat scheinbar sofort den Tod herbeigeführt.

Ballenstedt, 12. November. (Von explodierenden Benzolgasen zerrissen.) In der Asmusstedter Flur kam der 19jährige Gespannführer Plättner aus dem Nachbarorte Badeborn mit einem Streichholze einem eisernen Benzolfaß zu nahe, in dem noch ein kleiner Rest Benzol war. Die Gase entzündeten sich und zerrissen das Faß in Stücke, die den jungen Mann trafen. Neben schweren Brandwunden trug er am ganzen Körper schwere Verletzungen davon. Ein Bein wurde ihm glatt durchgeschlagen. Kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus ist P. gestorben.

Leipzig, 12. November. (Am Herd verbrannt.) Das 28 Jahre alte Küchenmädchen Pf. stand an einem großen Küchenherd, dessen Tür geöffnet war. Aus Versehen kam das Mädchen mit der Kleidung zu nahe an die offenstehende Feuerung, die Flammen schlugen heraus und im nächsten Augenblick stand das Mädchen in Flammen. Durch die lauten Schreie des Mädchens wurde das übrige Küchenpersonal aufmerksam. Einige Köche rissen ihm die Kleider vom Leibe und erstickten die Flammen. Doch hatte das Mädchen bereits am ganzen Unterkörper schwere Brandwunden erlitten, so daß es ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Goslar, 12. November. (Um die Aufklärung der Mordtat.) Der des Mordes dringend verdächtige, in Lulea (Schweden) auf Veranlassung der Landeskriminalpolizei Hannover Festgenommene Busse ist inzwischen nach Deutschland ausgeliefert. Er befindet sich auf dem Transport und wird voraussichtlich in den nächsten Tagen in Goslar eintreffen. Der Festgenommene Busse behauptet, Heinrich Busse zu sein, obwohl die Tatsachen dafür sprechen sollen, daß es sich in Wirklichkeit um Karl Busse handelt, der sich nur der Personalien des Heinrich Busse bedient. Auf alle Fälle wird der Festgenommene Busse als der von der Polizei gesuchte, der Tat dringend verdächtige Busse bezeichnet. Hiernach hat die Annahme der Polizei, daß beide Zwillingsbrüder unter dem Namen des Heinrich Busse auftreten, ihre Bestätigung gefunden. Im übrigen ist zu bemerken, daß der Festgenommene Busse ein Mann mit wenig gutem Leumund ist, der mit den Strafgesetzen schon wiederholt in Konflikt gekommen ist.

S. P. D. Thale

Heute Sonnabend, den 12. November 1927, abends 8 Uhr im „Kurhaus"

Revolutions-Feier

Ehrensache aller Republikaner ist es, dort zu erscheinen.

Straßberg (Harz), 12. November. (Autounfall). Hier ereignete sich am oberen Dorfeingange ein leichter Autounfall. Obwohl an der stark abschüssigen Kreisstraße vor dem Dorfe eine Warnungstafel steht, fuhr ein kleiner Opelwagen doch verhältnismäßig schnell bergab. Er überholte ein Fuhrwerk und wollte wieder auf die rechte Straßenseite. Dabei geriet das Auto ins Schleudern und fuhr gegen einen bereits auf die Seite gefahrenen Mühlenwagen, dem ein Hinterrad zerbrochen wurde. Das Auto kam mit einem verbogenen Schutzblech davon. Auf der Südseite des Dorfes sind schon mehrfach Autos infolge Schleudern im Chausseegraben gelandet, aber bisher immer noch glücklich davongekommen. Da die Dorfstraße bei starkem Gefälle mehrfach scharfe Kurven und Ecken hat, so wurde in der letzten Gemeinderatssitzung beschlossen, Schilder aufzustellen und die Fahrgeschwindigkeit auf 15 Kilometer festzusetzen.

Tagung der Wohlfahrtsämter.

Der vom Provinzialstädtetag Sachsen-Anhalt eingesetzte Ausschuß für kommunale Wohlfahrtspflege hatte für den 4. und 5. November eine Tagung der Vertreter der Wohlfahrtsämter und der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Amtsvormünder nach Nordhausen einberufen. 150 Delegierte waren auf der Tagung erschienen. Die Tagung wurde vom Vorsitzenden, Stadtrat Böhme-Magdeburg, mit begrüßenden Worten eröffnet. Dann sprach Dr. Memelsdorf über „Neuerungen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik", wobei er zunächst das Gesetz zur Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung schilderte. Durch das neue Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten haben die Kommunen eine große Verantwortung erhalten, weil sie jetzt auch Gesundheitsbehörden geworden seien. Dieses Gesetz wurde vom Referenten eingehend erläutert. Dringend erforderlich seien Arbeitsgemeinschaften zwischen Stadtverwaltung, Krankenkassen und Landesversicherungsanstalten. Aufgabe dieser Arbeitsgemeinschaften müsse es sein, die Beratungsstelle für Geschlechtskranke gemeinsam zu betreiben. Darauf streifte er die Verordnung über Stiftungen. Bürgermeister Kleeis-Aschersleben sprach sodann über die „Beziehungen der neuen Arbeitslosenversicherung zur Wohlfahrtspflege". Durch die Beschränkung der Erwerbslosen auf Arbeitslosen- und Krisenunterstützung sei die öffentliche Fürsorge viel mehr als früher verpflichtet, aus der Wohlfahrtspflege beizusteuern. Redner kritisiert vor allem, daß die Vertreter der öffentlichen Körperschaften in Fragen der Arbeitslosenversicherung nicht mitzuwirken haben. Es gab hierauf eine Aussprache. Beigeordneter Memelsdorf spricht dann nochmals über die Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Er erörtert besonders Verwaltungsmaßnahmen. Ueber „Sorgenkinder der Jugendämter" spricht die Landesfürsorgerin Schwester Rühland-Dessau. Sie gibt ein großzügiges Bild der Erziehungsaufgaben. Für schwachsinnige oder gebrechliche Kinder sei die Anstaltspflege angebracht. Auch hieran schloß sich eine rege Aussprache. Damit war der erste Tag zu Ende. Am zweiten Tage beschäftigte man sich vor allem mit der Jugendwohlfahrtspflege. Ueber „Wohlfahrt der schulentlassenen Jugend" sprach Jugendamtsleiter Geefe-Quedlinburg. Redner geht vor allem auf das Seelen- und Geschlechtsleben der Jugendlichen ein, indem er die Bedeutung der Pubertätszeit für die Entscheidungen des jungen Menschen schildert. Gerade in dieser Zeit bedürfe der Jugendliche der Stütze. Im Zusammenhang hiermit befürwortet der Vortragende die Verlängerung der Volksschulpflicht um ein Jahr. Gute Dienste leisteten die Jugendberatungsstellen. In der Aussprache sprach vor allem eindrucksvoll die Leiterin des Jugendamts Magdeburg, Frl. Müller. Sie gab einen Einblick in ihre Tätigkeit in Magdeburg. Die Jugendlichen kämen oft mit den intimsten und bedenklichsten Fragen. Das zeige, wie wichtig solche Beratungsstellen seien. Die Tagung nahm dann eine Entschließung an, durch die der Landeshauptmann ersucht wird, im nächstjährigen Etat der Provinzialverwaltung Mittel zur Unterstützung der Jugendpflege bereitzustellen, insbesondere zur Schaffung und Unterstützung von Freizeitheimen. Darauf erörterte man Fragen der Amtsvormundschaft. Amtsvormund Kilian begründete einen Antrag, weshalb es notwendig sei, das Mindestunterhaltungsgeld auf 90 ℳ festzusetzen. Auch dieser Punkt rief eine lebhafte Aussprache hervor. Damit nahm die Tagung ihr Ende. —

Aus dem Gerichtssaal.

Große Strafkammer Halberstadt.

Sitzung vom 10. November.

Eine Brandgeschichte. Der Schuhmachermeister J. war arg verschuldet. Das Geschäft ging nicht besonders gut. Eines Abends besendet er sich in einer Versammlung der freiwilligen Feuerwehr, der er angehört. In dieser Nacht wurde er plötzlich von einem Nachtwächter geweckt, weil es in seiner Werkstatt, die in einer anderen Straße lag, wie sein Wohnhaus, brenne. Nach dem Brand wurde durch die Untersuchung festgestellt, daß zweifellos Brandstiftung vorlag. Wer hatte ein Interesse daran? Nur der Schuhmachermeister. Er kam auf die Anklagebank. Bestritt hartnäckig. Konnte aber selbst nichts anderes angeben, hatte keinen Feind, der ihm ein Schabernack gespielt hätte usw. Noch schlimmer war die Sache dadurch geworden, daß er der Versicherungsgesellschaft gemeldet hatte, es seien ihm für 4700 ℳ Schuhe verbrannt, trotzdem das vollständig ausgeschlossen war. Er wurde verurteilt zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Die von der Staatsanwaltschaft und dem Angeklagten eingelegten Berufungen blieben erfolglos.

Wo sind die Zigeuner? Der Pferdehändler H. hatte ein Pferd gekauft. Er befand sich in schlechten Vermögensverhältnissen. Das Pferd verkaufte er weiter, bezahlte aber nicht. Als er nun zur Zahlung aufgefordert wurde, gab er an, er habe das Pferd an Zigeuner verkauft und die seien ihm mit dem Geld durchgebrannt. In Wirklichkeit ist das Pferd aber an einen anderen Zeugen verkauft. Diese Missetat muß der Angeklagte 6 Wochen im Gefängnis büßen.

Sport.

Einen großen Radsport-Abend veranstaltet der Arbeiter-Radfahrer-Verein Halberstadt am Sonntag, den 20. November, im großen Stadtparksaal. Es wirken mit neben den Saalmannschaften des Vereins die Spezialitätentruppe des Ringsport-Vereins 1911, der Gesangverein Volkschor, besonders aber die Weltmeister-Kunstfahrer-Familie Schieritz-Dresden, die bestens bekannt ist, so daß man einen Sportabend erwarten kann, der in jeder Hinsicht allen Ansprüchen genügen und eine große sportliche Höhe erreichen dürfte. Der Besuch sei daher angelegentlichst empfohlen.

Freier Kegelbund. Bezirk Halberstadt. Am letzten Sonntag fand der angekündigte 6fache Klubwettstreit unter Teilnahme aller dem Harzgau angeschlossenen Klubs statt. „Fidele Nachbarn 22 Halberstadt" siegte überlegen über vier Klubs im Keglerheim Ruhberg. Fidele Neun, 20 Halberstadt, siegte knapp über „Alle Neune 1903" Hadmersleben mit 22 Holz Plus. Zum Kampf selbst. Morgens 8.10 Uhr empfingen die Halberstädter Kegler ihre vom Bezirk Fermersleben sowie von Hadmersleben kommenden Kegler. Nach kurzer Begrüßung ging es unter Vorantritt eines Spielerkorps durch die Straßen zum Keglerheim Ruhberg und Krückel Huystraße. Pünktlich um 9¼ Uhr konnten die Sportleiter mit einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung des Kampfes die Bahn freigeben. Auf beiden auf die Bedeutung des Kampfes die Bahn freigeben. Auf beiden Kampfstätten standen den Keglern neues Material zur Verfügung. Manche sichere Kugel war eine Enttäuschung! Als der Kampf gegen 19 Uhr zu Ende geführt war, konnte der Gauportwart Römmer folgende Endresultate verkünden: Als Sieger mit 50 Kugeln auf Bohle wie auf Asphalt Fidele Nachbarn 22 mit 3581 Holz, 2. Harthholz 25 mit 3509 Holz, 3. Fidele Pumpe 20 mit 3501 Holz, 4. Gut-Holz 09 Fermersleben mit 3480 Holz. Auf der Bahn bei Krückel siegte der Klub „Fidele Neune 20" Halberstadt mit 2142 Holz gegen „Alle Neune 1903 Hadmersleben" mit 2120 Holz. Wenn bei Hadmersleben nicht so ungünstige Umstände mitgesprochen hätten, hätte der Sieg leicht nach Hadmersleben fallen können! Nach dem Kegelkampf fanden sich alle Kegler und Kegelschwestern, sowie Freunde und Gönner in dem festlich geschmückten Saale in Ruhbergs Gesellschaftshaus zum urfidelen Keglerball zusammen. In der Ansprache wurde vom Gauleiter Rummel zum Ausdruck gebracht, daß alle Parteiangehörigen und Gewerkschaftler den Weg zum Freien Keglerbund Deutschlands finden müssen. Denn nur dort wird Kegeln als Volkssport getrieben. Ausnahmen nehmen alle Klubs von Montag bis Freitag im Keglerheim Ruhberg entgegen.

Preußen 99 Magdeburg in Halberstadt. Zum kommenden Sonntag hat sich der Harzgaumeister wieder einmal einen alten Bekannten aus der Liga verschrieben. Es ist dies kein anderer als der Magdeburger F.-C. Preußen 99, der diesjährige Pokalgruppensieger, welcher die Cricket Viktoria nach dreimaligem Wiederholungsspiel mit 2:0 aus dem Felde schlug. Auch in den diesjährigen Verbandsspielen reden die Preußen ein großes Wort in der Meisterschaft mit, gegenwärtig befinden sie sich mit in der Spitzengruppe. Der Ausgang des Spieles ist offen, der Kampf, welcher sehr interessant werden wird, beginnt um 14.30 Uhr auf dem Germaniaportplatz Schäfergasse. Vorher um 13 Uhr spielt die Reserve der Germanen, der Tabellführer, ein Gesellschaftsspiel gegen die hiesige S.-C. 1910 Reserve. Die 3. Mannschaft fährt um 11.05 Uhr nach Wulfersteedt zur Germania im Verbandsspiel.

Geschäftliches.

Togal in der Zahnheilkunde. In manchen Fällen muß der Zahnarzt zu schmerzlindernden Mitteln greifen und hat sich Togal dabei ganz vorzüglich bewährt. Insbesondere schlafraubende nächtliche Schmerzen werden mit dem Mittel aufs beste bekämpft. Zahlreiche Gutachten aus der zahnärztlichen Praxis rühmen die schmerzlindernde Wirkung nach Zahnextraktionen und bei Mundhautentzündungen. Togal verdient daher auch in der Zahnheilkunde den Platz einzunehmen, welcher ihm zukommt.

Stadt-Theater v. 13. bis 16. November

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch
16-18½ Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mark	19½-22 Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mark	20-22 Uhr (Pr. I) 0.60—3.40 Mark	19½-21½ Uhr (Pr. I) 0.60—3.40 Mark
Die lustigen Weiber von Windsor	Jugend im Mai	Der Silberpelz	Schüler 0.60—2.00
Kom. Ital. Oper von Nicolai	Operette von Fall	Diebskom. von Hauptmann	Torquato Tasso Schauspiel v. Goethe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0009

Filmschau.

Kammerlichtspiele. In Halberstadt finden in diesen Tagen verschiedene Funkausstellungen statt. Dieser Sache wollen scheinbar auch die Kinos ihren Tribut zollen. Der Film „Funkzauber" ist dazu sehr geeignet. Er zeigt im Rahmen einer humoristischen Handlung die Sendeanlagen des Berliner Funkbetriebes. Der famose Werner Kraus spielt einen interessanten Bastler, den „Funk-August", der zu dem Berliner Sprecher, Alfred Braun, kommt und sich von diesem den Funkbetrieb zeigen läßt. Auf diese Art sieht man die riesigen Sender von Königswusterhausen, die Berliner Einrichtungen, die große Ausstellungshalle, worin die Funkausstellung stattfand, den Funkturm, der zu Fuß bestiegen und mit Fahrstuhl befahren wird. Alfred Braun klettert mit dem Funk-August auf den Königswusterhausener Funktürmen herum usw. Jedenfalls ist es für jeden, der sich mit Radio befaßt, sehr interessant, diese Sendeanlagen im Film zu betrachten. Auf andere Art haben doch nur einzelne Gelegenheit dazu. Auch die technischen Machthaber des Rundfunks und einige bekannte Sprecher sind in dem Film abgebildet. Neben Werner Krauß spielen Xenia Desny, Margarete Kupfer, Anton Pointner, Leo Peukert, Gert Briese, die Hauptrollen. In ihrem früheren Beruf als Seiltänzerin sieht man auch die in letzter Zeit auf der weißen Wand seltener gewordene Fern Andra. In einem der bekannten Wildwestschlager „Mit Thomahawk und Büchse" produziert sich der berühmte Cowboy-Darsteller Jack Hoxie als verwegener Reiter und Schmerenöter. Sehr ulkig sind die Probeaufnahmen der Halberstädter, welche zum Film wollen, ausgefallen. Man muß sagen, daß es auch hier Talente gibt, Anwärter auf Hollywood.

Lichtspielhaus. „Mit der Ehe spielt man nicht". So lautet der Film, der im Lichtschauspielhaus läuft. Das ist eine alte Binsenwahrheit. Mancher abenteuerlustige Ehemann kann die Wahrheit dieses Filmtitels bestätigen. Aber dieses Mal ist eigentlich „Sie" die Schuldige. Ein kleines verwöhntes Trotzköpfchen, das dann, als die Scheidung ausgesprochen ist, seinen Irrtum einsieht und Scheidung, Vorwürfe und den Mann selbst zurücknehmen möchte. Marie Prevost spielt diese kleine, launische und doch so liebenswürdige Frau mit viel Temperament und Charme. Die Handlung beginnt auf einem großen Ozeandampfer, der aber noch nicht, wie im Inserat angegeben ist, von Paris abfahren kann, weil das Landschiff noch nicht entsprechend ausgebaut ist und Paris auch noch keinen Ozeananschluß hat. Der Film bringt eine Häufung tragikomischer Zwischenfälle und Szenen, so daß man sich tüchtig amüsiert über diese auseinander- und wiederzusammengelaufene Ehe. Der andere Film „Einer gegen Alle" zeigt Carlo Aldini in seiner artistischen Hauptrolle. Ein Millionärssohn, der die Vorwürfe des Vaters satt hat, fährt ins Goldland, um selbst zu Reichtum zu kommen. Es gibt halsbrecherische Fassadenkletereien, Sprünge von hohen Felsenzacken ins brandende Meer, in fahrende Autos usw. Am spannendsten ist der Kampf im Flugzeug, der Absturz usw. Trick und artistische Leistung sind hier eine Ehe eingegangen, so daß man sie nicht von einander unterscheiden kann. — Daneben läuft noch die Deulig-Woche.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. (Schutzsportabteilung). Die Adler sind eingetroffen und können beim Kameraden Herm. Maier, Lichtwerstraße 21, abgeholt werden.

Halberstadt. 4. Bezirk. Sonnabend, den 12. d. Mts., abends 8 Uhr, treffen sich die Kameradschafts- und Zugführer des 4. Bezirks beim Kameraden Fritz Stauch, Hoheweg.

Thale. Sonnabend, 17 Uhr, Ueben der Spielleute in der Turnhalle. Die Fanfaren sind mitzubringen.

Athenstedt. Am Sonnabend, den 19. November, findet unser diesjähriges Wintervergnügen beim Gastwirt Otto Jung statt, verbunden mit Zapfenstreich und allerlei Unterhaltung. Nachdem Ball. Hierzu laden wir sämtliche Ortsgruppen der Umgegend herzlich ein. — Die Kameraden der Ortsgruppe Athenstedt werden zum Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr, zu einer wichtigen Versammlung im Vereinslokal eingeladen. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, zu erscheinen.

Halberstadt. Schutzsport. Die beiden Handballmannschaften spielen am Sonntag in Wernigerode. Der Fahrpreis beträgt 1.20 M. Die Kameraden, die mit der Bahn fahren, treffen sich um 8 Uhr am Bahnhof. Die Radfahrer versammeln sich um 8 Uhr auf dem Fischmarkt. Die Aufstellung der Mannschaften ist folgende: 1. Mannschaft: Thun, Kramer, Holz, Unger, Zümpel, Schulze, Hältge, Amelung, Franz Fischer, Wolf, Robert Binsker. 2. Mannschaft: Krebs, Richter, Klüß, Palluch, Richard Fischer, Schelze, Drittel, Schröder, Borchers, Stichnoth, Rüdiger.

Gatersleben. Am Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr, findet im Saale von Fränkel eine Revolutionsgedenkfeier von der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Als Festredner erscheint Stadtrat Reb. Greiner-Aschersleben, der sich hier großer Beliebtheit erfreut. Zu der Veranstaltung sind alle Republikaner herzlichst eingeladen.

Osterwieck. Am Sonnabend, den 19. November, begeht unser Ortsverein sein diesjähriges erstes Wintervergnügen. Unter Mitwirkung des Vortragsmeisters Walter Remmer-Hannover, Arbeiter-Gesangverein „Sängergruß" und Kapelle Meißner-Ackermann. Außerdem gelangt noch ein interessanter Film zur Vorführung. Also Kameraden, das Programm ist reichhaltig, darum sorgt für Massenbesuch. — Am Montag, den 14. November, abends 8½ Uhr, versammeln sich alle Zug- und Gruppenführer zu einer wichtigen Sitzung im Gewerkschaftshaus. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen eines jeden ist Pflicht. Der Gesamtvorstand nimmt an dieser Sitzung teil.

Lebenslänglich verurteilt

dazu, Fronsklave des Kapitalismus, und aller anderen mit ihm verbündeten reaktionären Mächte zu sein, bleibt das Proletariat, wenn es nicht selbst die Mittel zu seiner Befreiung ergreift. Jeder derartige Befreiungskampf muß auf politischer Grundlage geführt werden. Den politischen Kampf aber führt die politische Partei. Daher tritt in erster Linie, in einer Periode bitterster Not und schwerer Entrechtung des werktätigen Volkes die sozialdemokratische Partei vor die politisch noch nicht organisierten Proletarier und ruft ihnen zu: Tut endlich Eure Pflicht! Tretet ein, in die Partei! Stärkt ihre Reihen! Werdet organisierte Mitkämpfer! Helft durch Euren Beitritt kommende Wahlkämpfe, helft

kommende Wahlsiege

des Proletariats vorbereiten! Müßt Ihr nicht, wenn solche Siege demnächst wieder erkämpft werden, stolz darauf sein, mit an den Waffen geschmiedet zu haben, mittels derer der Sieg erfochten wurde? Ohne Organisation, kein Kampf! Ohne Kampf kein Sieg! Ohne endgültigen Sieg aber keine Befreiung, vor allem keine endgültige Befreiung des Proletariats! Ohne starke politische Organisation, ohne entscheidenden Sieg bleibt das Proletariat für alle Ewigkeit, bleibt es in jeder Generation

lebenslänglich verurteilt

dazu, in dem heutigen kläglichen, unwürdigen Zustand zu verharren. Wem das nicht paßt, wer das ändern möchte, wer Gefühl und Empfinden hat für die

Notwendigkeit der Befreiung

des werktätigen Volkes, der wird jetzt, wo der Werberuf, wo die zwingende Notwendigkeit an ihn herantritt, der wird jetzt endlich

Mitglied der sozialdemokratischen Partei!

Briefe an das Tageblatt.

Lieber Wilhelm! Dat war dien Glicke, dat Du in dä Versammlung komm warscht, ek harre det tatsächlich nich wedder ahne luckt, wenn ek deck nich e dropen harre, aber scheene, un vull war et. Nun biste erst mien richtiger Freund e'worrn, nun sind wei beide doch Genossen, mett deck hebbe ek jo nich veel Schä'erie hat, aber Junge, dat seeck deck, wenn Du alle dässlitreden heer bedeist, dä manche Bed hemm; bi dä einen find tau veel Kinder da, dä woll'n alle mat äten, un dä eine Fru säde, ehr Mann harre schon enn halbes Jahr ganz kurze Arbeitstiet, der arbeide alle Tage blaos 15 Minuten, der ginge henn, un bede seck einen opbricken laaten, da gefet dä Woche bloß 13,60 RMk. defor, Welhelm! Du kennst dä ook, da sind fast alle Sonndage im Kienpott, da tau hemm deck dä Geld. No dat schat nich, man darf seck nischt verdreiten laten, sieh man tau, dat Du ook enn paar met in dä Partei rinn krist, dat wenn dä Woche henn is, dat wei see'n kenn, wei hemm doch enn Deil e'schafft aslo Wilhelm noch mal briefe rann dä paar Tage: Unn nu will eck deck ook noch enn Spaaß forrtellen; ahn Sonndage jaa'et in mien Dusel bimm, baum, ebber dä Grenze, un komme nah Nader rinn, minn in Darpe leppi enn Beeck, ek jaa enn Stücke drahne hoch, da staht deck einer, un hätt enne Stange in Pooten, wie seck nu dichte rann komme, da sei eck, dat ahn der Stange wat ahne bumm is, nu warscht Du stutzig wat? Da harre deck der enn Schinken von, vor drei Jahren drahne; der sollte op weiken! Minsche eck hebbe deck kriescht vor lachen; Wilhelm, dä Opregung von Vormiddage von den fehlen Fortell'n harre ek glick forget'n; stelle deck for, in saum Wäder, vier Stumme ahn Water, Stange in Pooten, un enn Ohl'n Schinken drahne, Du kannst deck dat jarnich forstell'n, weil Du kein ganzen Schinken kennst, villeicht krie eck noch mehr te sahne, dat schriebe eck deck enn ander mal. Lat deck grießen von Dien

Bad Suderode, in der Werbewoche. Mag.

Der Kampf gegen die „Halsschmerzen".

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird aus dem Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Die jetzige Jahreszeit begünstigt in hohem Maße das Auftreten von Erkältungskrankheiten. Zu ihnen rechnen auch die sog. „Halsschmerzen". Man meint damit gewöhnlich nicht Schmerzen außen am Halse, sondern vielmehr Schluckbeschwerden. In der Mehrzahl der Fälle finden diese Schluckbeschwerden ihre Ursache in einer Mandelentzündung. Plötzlich unter Fieber und Kopfschmerzen treten Schluckbeschwerden auf, der Rachen ist gerötet und die Mandeln, die sich zu beiden Seiten des Gaumens befinden, zeigen Rötung, Schwellung und mitunter einen weißlichen, punktförmigen Belag. Wenn auch gewöhnlich bei einer einfachen Mandelentzündung, als deren häufigste Ursache, wie erwähnt, eine Erkältung anzusprechen ist, der Verlauf gutartig ist und die Krankheitserscheinungen schon nach wenigen Tagen abklingen, so muß doch aus verschiedensten Gründen dringend davor gewarnt werden, die Krankheit stets als harmlos zu betrachten. Denn einmal kann auch die leichteste Mandelentzündung schwere Nachtkrankheiten auslösen, die das Herz, die Nieren oder die Gelenke befallen. Weiterhin kann die Mandelentzündung den Auftakt bilden, etwa für eine Scharlacherkrankung oder andere Krankheiten und schließlich kann selbst der Arzt bisweilen eine Mandelentzündung nicht ohne weiteres resp. ohne besondere Untersuchungsmethoden von einer echten Diphterie unterscheiden. Man scheute daher den „Halsschmerzen", d. h. der Mandelentzündung stets die nötige Beachtung und rufe, zumal wenn Fieber vorhanden ist, bei jeder Mandelentzündung unverzüglich den Arzt!

Bis zu seinem Eintreffen können aber auch wichtige Vorsichtsmaßnahmen ergriffen werden. Zunächst gehört der Kranke ins Bett, man mache ihm einen Umschlag, bestehend aus einem, mit kaltem Wasser getränkten, um den Hals geschlungenen Tuch, das von einem wollenen Tuch einem Wollschal oder einem wollenen Strumpf überdeckt wird. Zweckmäßig ist es ferner, den Kranken mit einem geeigneten Gurgelwasser gurgeln zu lassen, etwa mit einer Wasserstoffsuperoxyd-Lösung, von der ein Eßlöffel auf einen Tassenkopf Wasser verdünnt wird.

Da die Mandelentzündung ansteckend ist, so vermeide man Anhusten oder Anniesen und halte besonders Kinder von dem Erkrankten fern. Für alles Weitere wird dann der Rat und die Behandlung des Arztes sorgen.

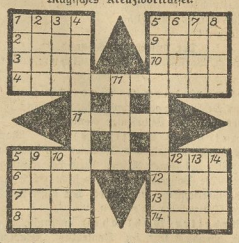
Bücher und Schriften.

Lachendes Volk.

Der Arbeiterjugendverlag, Berlin, bringt in den nächsten Wochen ein neues Werk, Sammlung von Humor unter dem Titel „Lachendes Volk" heraus, das von Walter Eschbach und Willi Hofmann bearbeitet ist. Das Buch, vor allem für die Jugendkreise berechnet, dürfte darüber hinaus viele Freunde erwerben und als Hausbuch in jeder Familie eine Stätte finden. In Kapiteln „Soziales und Kampf", „Ein bissiges Kapitel", „G'selchtes und Dialekte" und vielen anderen mehr kommen Satiriker wie Heine, Glaßbrenner, Kopisch, Wendel und Humoristen wie Reuter, Löns, Thomas zu Wort. Die besten Namen und Werke sind in der Sammlung zusammengetragen worden. Befreiendes Lachen zu lösen, stellt sich das Werk von der ersten bis zur letzten Seite als Aufgabe. Die Buchhandlung „Halberstädter Tageblatt" nimmt schon jetzt Bestellungen auf das Buch, das etwa 300 Seiten stark, kartoniert 3.— Mark und in Ganzleinen gebunden 4.— Mark kostet, entgegen.

Rätsel-Ecke

Magisches Kreuzworträtsel.

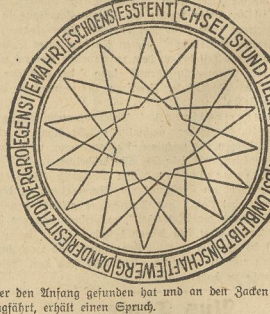


Die Wörter bedeuten wagerecht und senkrecht: 1. Italienische Stadt, 2. Stachelker, 3. Hanfprodukt, 4. Totentag, 5. (links unten senkrecht, rechts oben wagerecht) Geistlicher und (unten wagerecht, oben senkrecht) wie 4., 6. Gott. 7. Verkaufsstand, 8. Zeitadverb, 9. Schmuck des Baumes, 10. Möbel, 11. Insel im Aegäischen Meer, 12. Nichtfachmann, 13. Baum, 14. Unkiefe.

Gitterrätsel.

Wenn die Buchstaben richtig geordnet werden, ergeben sich vier Wörter, die wagerecht und senkrecht gleichlauten. Die Wörter bedeuten: 1. Gefährliches Unternehmen, 2. Verbalform, 3. Sagenhafte Königin von Assyrien, 4. Weiblicher Vorname.

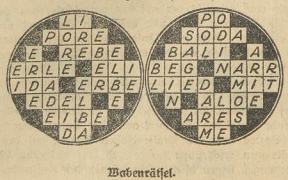
Sternrätsel.



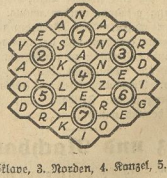
Wer den Anfang gefunden hat und an den Zacken des Sternes entlangfährt, erhält einen Spruch.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel.



Wabenrätsel.



1. Ananas, 2. Sklave, 3. Norden, 4. Kanzel, 5. Dollar, 6. Zeiger, 7. Eroika.

Werbt unablässig für Eure Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0010

Briefkasten.

Alter Abonnent W. Wenn eine bestimmte Summe zur Abfindung des Restkaufgeldes vereinbart ist, kann Zwischenzins nicht in Abzug gebracht werden.

R. B. F. Es handelt sich in Ihrem Fall um die Frage, ob die Ihnen angebotene Wohnung als Ersatzwohnung bezeichnet werden kann. Bei einer Dienstwohnung werden hierfür im allgemeinen nur geringere Anforderungen zugelassen als bei einer Mietwohnung. Vielleicht hilft eine Vorstellung bei dem Siedlungsunternehmer oder Beschwerde.

W. L. Ihr Sohn kann einen Antrag auf Strafverfolgung wegen wissentlicher falscher Anzeige bei der Staatsanwaltschaft stellen. In diesem Verfahren werden alsdann die Anzeigen gegen Ihren Sohn vorgelegt werden müssen und Sie werden sie dann einsehen können, wenn es zu einer Verhandlung gegen den Anzeiger kommt oder wenn ein Strafverfahren gegen ihn abgelehnt wird. Letzterenfalls müßten Sie einen Rechtsanwalt in Anspreuch nehmen, um weiter zu kommen.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Sonntag, 13. November.

Berlin. 9 Morgenfeier, 11,30 Populäres Orchester-Konzert, 16,30—18 Unterhaltungsmusik, 20,30 Bunter Abend. (Musik, Gesang), 22.30—0.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen. 20,15 Uebertragung von Leipzig, 22—0,30 Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 8,30—9 Orgelkonzert, 12—13 Musikalische Stunde, 16,30 Balladen (Musik, Gesang), 20,15 Funkbrettl, Seifenblasen, 22,30 Uebertragung von Berlin.

Hamburg. 9,15 Morgenfeier, 15 Bunter Funk am Sonntagnachmittag, 20 „Waldmeister"-Operrette von Strauß, 22,30 Die aktuelle Stunde.

Langenberg. 9—10 Katholische Morgenfeier, 13—14,30 Mittagskonzert, 20 (Köln) Volkskonzert. Anschließend bis 24 Tanzmusik.

Montag, 14. November.

Berlin. 17—18 Konzert blinder Künstler, 20,30 Musik von Lanner und Strauß. Anschließend „Brüderlein fein", Singspiel mit Musik von Leo Fall. 22,30 Abendunterhaltung.

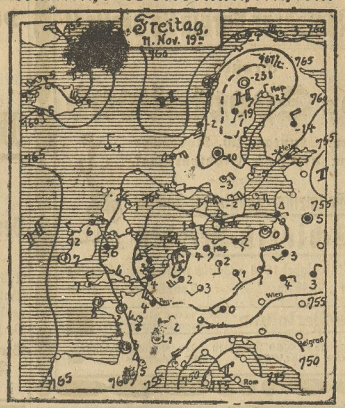
Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20,15 „Das Wunder" (Musik und Gesang) 22,15—24 Tanzmusik.

Hamburg. 20 Konzert des Orchesters des Mecklenburger Staatstheaters.

Langenberg. 20 Musikfest in M.-Gladbach, 21 „Ein Abend bei Rahel Varnhagen", Anschließend Tanzmusik.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ⊜ bedeckt, • Regen, * Schnee, ≡ Dunst, ≈ Nebel, ϟ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Sturm, — sehr leicht, \ leicht, ↖ Schwach, ↑ mäßig, ↗ frisch, → stark, ↓ steif, ↘ stürmisch, ⊜ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Sonntag abend.

Der Luftdruckantieg über Europa, der im weiten Raume am Donnerstag einsetzte, hat die Tiefdruckgebiete wesentlich verflacht und nach Süden hin verschoben. Der Rest eines Tiefdruckernes liegt gerade über Deutschland; er weist seine niedrigsten Barometerstände über Borkum auf. In seinem Bereiche fällt in Westdeutschland Niederschlag, der auch in der Ebene vielfach in Schnee übergegangen ist. Da der Luftdruck besonders im Norden dieses Tiefs zunimmt, wird es weiter nach Süden oder Südosten hin gedrängt, so daß auch unser Bezirk allmählich auf die Nordseite des Tiefs gelangt, dabei noch einmal Trübung und leichte Niederschläge erhält und dann von frischer Polarluft überweht werden wird. Da diese über Skandinavien, Finnland und Nordrußland durch Ausstrahlung noch erheblich abgekühlt ist, wird auch in Mitteldeutschland die Temperatur noch weiter sinken.

Aussichten: Anfangs ziemlich trübe und leichter Schneefall, später aufklarend, Temperatur auch in der Ebene vielfach unter Null, im Gebirge Frost.

Standesamt Halberstadt

Sterbefälle vom 4. November bis 10. November 1927.

Ehefrau des Spediteurs Fritz Riegeler, Martha geb. Niemand, 49 J. — Invalide Karl Horn, 79 J. — Landwirt Wilhelm Borchert aus Klein-Quenstedt, 72 J. — Wwe. Emilie Sander geb. Düe, 56 J. — Edith Kiel, 2 Mon. — Landwirt Heinrich Krone aus Langenstein, 58 J. — Wwe. Auguste Fehrecke geb. Obeck, 73 J. — Emma Rieschel, 24 J. — Invalide Heinrich Kasselbaum, 60 J. — Wwe. Anna Jung geb. Schur aus Osterslebeu, 38 J. — Invalide Gustav Fiedler, 79 J. — Wwe. Emilie Nickel geb. Hühne, 70 J. — Wwe. Jenny Martin geb. Kaiser, 76 J. — Wwe. Mathilde Hübenthal geb. Müller, 80 J. — Lotte Siebert, 2 Mon. — Ehefrau des Rentners Adolf Herrschaft, Auguste geb. Buchheister, 65 J. — Ehefrau des Oberpostschaffners a. D. Heinrich Fischer, Marie geb. Silberborth, 60 J.

Kinderfreunde. Sonntag früh um 10 Uhr: Probe in der Turnhalle, Bleichstraße. Kommt pünktlich.

Einzelpreise in der städtischen Markthalle. Halberstadt.

am 12. November

Obst- und Südfrüchte:			Rosenkohl	Pfd.	40 Pf.
Äpfel	Pfd.	20—30 Pf	Braunkohl	„	10 „
Kleine Aepfel	„	10—15 „	Gurken	Stck.	125 „
Birnen	„	20—30 „	Einlegegurken	Stck.	— „
Kochbirnen	„	10—15 „	Sellerie	Stck.	15—25 „
Kirschen	„	— „	Porree	„	2—5 „
Stachelbeeren	„	— „	**Butter, Eier, Käse:**		
Rosen müsbeeren	„	— „	Molkereibutter	Pfd.	230—240 Pf.
Himbeeren	„	— „	Bauernbutter	„	220 „
Erdbeeren	„	— „	Margarine	„	60—110 „
Heidelbeeren	„	— „	Eier	Stck.	17—18 „
Pflaumen	„	— „	Harzer Käse	„	5—10 „
Bananen	Stück	10—15 „			
Zitronen	Stück	15 „	**Fleisch und Wurst:**		
Apfelsinen	Stück	— „	Schlackwurst	Pfd.	280—300 Pf.
			Bratwurst	„	180—200 „
Gemüse:			Rotwurst I. Sorte	„	140 „
Kartoffeln, neue	Pfd.	6 Pf.	„ II. „	„	— „
„ Industrie	„	6 „	„ III. „	„	— „
Zwiebeln, Bund		15 „	Leberwurst I. Sorte	„	140 „
Erbsen grüne	„	— „	„ II. „	„	— „
„ gelbe	„	— „	„ III. „	„	— „
Bohnen, grüne	„	— „	Rindfleisch	„	130—140 „
Wachsbohnen	„	— „	Kalbfleisch	„	130—140 „
Bohnen, weiße	„	50 „	Schweinefleisch	„	130—140 „
Spinat	„	20 „	Hammelfleisch	„	— „
Tomaten, ausl.	„	20—30 „			
Rhabarber	„	— „	**Fische:**		
Karotten	„	10 „	Rotzungen	Pfd.	80 Pf.
Mohrrüben	„	10 „	Schollen	„	70 „
Kohlrabi	Mbl.	75 „	Seefischfisch	„	50—60 „
Radieschen	Bund	5 „	Kabeljau	„	50 „
Meerrettich	„	10 „	Steinbutt	„	— „
Schnittlauch	„	— „	Zander	„	— „
Kopfsalat	Stck.	10 „	Hecht lebende	„	— „
Werkstohl	Pfd.	4—5 „	Seezungen	„	— „
Wirsingkohl	„	5 „	Bücklinge Kieler	„	70 „
Blumenkohl	Stück	30—100 „			

Aus Wernigerode

Die Anfuhr von 210 cbm Schrotten nach der Brunkerloch-Chaussee und 36 cbm nach dem Wolfstorweg ist zu vergeben.

Die Anfuhr hat innerhalb 14 Tagen zu erfolgen. Angebote sind bis zum **15. d. Mts., mittags 12 Uhr, a. d. Städtische Oberförsterei, Friedrichstraße 121, zu richten.**

Wernigerode, den 11. November 1927.

Der Magistrat (Forstverwaltung).

Kirchliche Nachrichten.

Kirche zu Unserer-Lieben-Frauen. (Gebezat Eingang nur Turm. Kollekte: Stadtmission-Halle) 9½ Uhr vormittags: Gottesdienst, Pfarrer Fräe von Rechenberg. (Thema: „Der Kaufpreis einer Perle" — Matth. 13, 45—46.) Im Anschluß: Kindergottesdienst. Montag, abends 8 Uhr: Versammlung ehem. Konfirmandinnen. Dienstag, abends 8 Uhr: Ev. Frauenhilfe-Liebfrauen. Mittwoch (Bußtag) 9½ Uhr vormittags: Gottesdienst, derselbe (Thema: „Was sollen wir tun?" — Ap. G. 2, 37—38a) — Im Anschluß: Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Freitag: Bibelstunde fällt aus.

St. Sylvestrikirche. Sonntag, vormittags 9½ Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Ammer. 11¼ Uhr Kinderlehre, derselbe. Abends 8½ Uhr Verein für die weibl. Jugend, Unterhaltung. Montag, abends 8 Uhr Frauenhilfe. Dienstag, abends 7 Uhr Andacht im St. Georgii-Saale Pfarrer Ammer. Bußtag (Mittwoch) vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, Pfarrer Ammer Nachmittags 6 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, derselbe. (Anmeldung bis Dienstag 6 Uhr.) Verein für die weibliche Jugend fällt am Abend aus.

Wanderverein: Donnerstag Vortrag

Frauenchor „Freiheit"

Am Sonntag, den 13. November 1927, abends von 6 Uhr ab findet im „Monopol" unser

Herbst-Vergnügen

statt. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Ortsausschuß der Gewerkschaften.

Montag, den 14. November 1927, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus „Monopol"

Sitzung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Die Gewerkschafts-Delegierten und -Vorstände wollen bestimmt und pünktlich erscheinen.

Der Vorstand.

Kostenlose Proben erhält jeder bei allen arthritischen Schmerzen, Schlaflosigkeit, Rheuma, Gicht, Ischias, Nerv.- u. Kopfschm., Arterien. verkalkg. Weber, Pharm. Fabrik, Magdeburg 46, Viktoriastr. 3

Meinen sehr verehrten Kunden und Freunden von Wernigerode und Umgegend erlaube ich mir die am **Sonnabend, den 12. November 1927** stattfindende

ERÖFFNUNG

meiner neuerbauten

Spielwaren-Abteilung

ergebenst anzuzeigen.

In **jetzigen Ausstellungs-Räumen** ist es mir nunmehr möglich, **ihnen in Parterre u. 1. Stock auf 85 qm neuer Ausstellungsfläche** eine mit größter Sorgfalt übersichtlich gestellte, gediegene Auswahl zu bieten, die Sie überraschen wird. Durch 30jähr. Fachkenntnis und direkte Einkäufe bei den bedeutendsten Fabriken der Branche ist es mir möglich, Ihnen sämtl. Neuheiten i. solider Qualität zu denkbar billigsten Preisen zu bieten und bitte höflichst um gefl. Besichtigung.

An den Eröffnungs-Tagen erhält jeder Kunde bei einem Einkauf von 3 Mk. an 1 prima Alpacca-Eß-Löffel (Medaillonmuster) **mit Widmung gratis.**

Auf sämtliche Wirtschafts-Artikel gewähre **bis 1. Dezember 10% Extra-Rabatt.**

Indem ich für das mir während des 18jähr. Bestehens meines Geschäfts in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen herzlichst danke, bitte ich auch in Zukunft um ihr ferneres geschätztes Wohlwollen und knüpfe noch daran die Bitte, **beabsichtigte Weihnachts-Einkäufe** möglichst **frühzeitig** zu tätigen. Sie werden jetzt in Ruhe **sorgfältiger bedient** als das bei **großem Andrang die letzten Tage** möglich ist und ich **stelle gern** bei **kleinster Anzahlung** jeden Gegenstand bis **zum Fest bereitwilligst** zurück.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Richard Rossler

Breitestraße 29 Fernsprecher 790

Erstes und ältestes Spielwaren-Haus am Platze für Haus- und Küchen-Geräte - Glas - Porzellan - Steingut - Geschenk-Artikel.

NB **Die Ausstellung** ist **Sonntag nachmittag** von 4—7 Uhr für Jedermann zur Besichtigung zugänglich.

Winter-Aepfel

10 Pfund 0.70 Pfennig und 1.— Mark empfiehlt

Wilh. Rasch,

Oberstraße 80

nahe am Westerntor.

Unserer Mitspielerin

Fräulein Emma Schnell

widmet die Theatergruppe des Reichsbanners zu ihrem diesjährigen Wiegenfeste ein

dreifaches kräftiges „Frei Heil"

Ob sie sich wohl was merken läßt?

Sohlen 15% herabgesetzt!

Zabels Sohlen sind die stärksten

Herren-Sohlen 3.10 M. Herren-Abs. 1.15 M.

Damen-Sohlen 2.35 M. Damen-Abs. 0.65 M.

Handarbeit

Auf Besohlen kann gewartet werden. Sind Sie zufrieden, so sagen Sie es allen, sind Sie nicht zufrieden, so sagen Sie es mir und ich mache Ihnen die **Sohlen noch**

einmal umsonst!

Zabels Lederhandlung u. Besohlanstalt

Burgstraße 30 **Burgstraße 30**

Schloß-Lichtspiele

Jugendliche

haben zu unserem Spielplan in den ersten Vorstellungen Zutritt

Pat und Patachon

Die lustigen Vagabunden

Tom Tyler

Der Cowboy-Kavalier

Deulig-Woche und Ufa an der Donau.

Beginn der Spielzeiten:
Wochentags 6 Uhr Sonntags 5 Uhr
Letzte Vorstellung täglich ½9 Uhr

Druckſachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Tapeten

Die neuesten Muster moderner Wandkunst sind in großen Mengen eingetroffen.

Tapeten : Borden : Friese

Linkrusta-Leisten

Große Auswahl - Billige Preise

Julius Plachta & Sohn

Malermeister

Nöschenrode, Kaiserstraße 27

„Neue Quelle", Hasserode

Sonntag, den 13. November

Tanzabend

Anfang 7 Uhr. Großes Orchester (Jazz).

Nähmaschinen Grützner :: Kayser Phönix

Fahrräder Kayser Panther

in bekannter Güte.

Gr. Auswahl : Erleichterte Zahlungsbedingungen

Otto Iding, Hindenburgstraße 12

Reparaturwerkstatt.

Besucht die
Funkschau im Elysium
am 15. bis 17. November

Spielwaren * Puppenklinik
Rudolf Schäpke, Lichtengraben I.

Hotel Prinz Eugen
Direktion: E. Schmalz
Fernsprecher Nr. 2057

Elegante Restaurants
/ Erstklassige Küche /

SÄLE FÜR HOCHZEITEN UND GESELLSCHAFTEN

Sonntag, den 13. November
ab 20 Uhr
Gesellschafts-Abend
– mit Tanz –

Spiegelsberge
Jeden Sonntag und Mittwoch
Künstler-Konzert
Anfang 3½ Uhr. Eintritt frei.

Kleiner Saal **Stadtpark** Kleiner Saal

Heute Sonntag:
Gesellschafts-Ball
Verstärktes Orchester nur Schlager.
Anfang 6 Uhr.
Jeden Donnerstag: Tanzabend, Anfang 8 Uhr

Sternwarte
Jeden Sonntag und Mittwoch:
Künstler-Konzert
Anfang 3½ Uhr Eintritt frei

WARTBURG
Jeden Mittwoch und Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Künstler-Konzert
Kapelle Göricke. Eintritt frei.

Kaisers Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee, noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg. Zu haben in: Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar

Besucht die
Funkschau im Elysium
am 15. bis 17. November

Arbeit.-Radfahrer-Verein Halberstadt
Großer
Rad-Sportabend

am Sonntag, 20. November im großen Stadtparksaal
Mitwirkende:
Weltmeister-Kunstfahrer-Familie Schieritz-Dresden

Spez.-Truppe Ringsport 1911 • Saalmannschaften d. Vereins
Gesang-Verein „Volkschor" •:• Tonkünstler-Quartett
Gratis-Verlosung eines neuen Fahrrades auf Programmnummer.
Programm-Vorverkauf 0.60 Mark in allen Konsum-Geschäften
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Radsportler u. Sportfreunde
Versäumen Sie nicht, den

Radsportabend

am 20. November im Stadtpark zu besuchen und überzeugen Sie sich dort von der hohen Qualität
der „National-Räder"
Erhältlich in den Fahrradhandlungen!

Besucht die Halberstädter
Funk-Schau
des Bastler-Bundes der Sendung
im Saal des Elysiums, Wilhelmstraße
am 15., 16. (Bußtag) und 17. Nov. 1927
Eröffnung:
Dienstag, den 15. Novbr., 15.30 Uhr.
Großlautsprecher und Uebertragungsanlage.
Vorträge mit Filmvorführungen.
Bastlerwettbewerb mit Prämiierung.
Ausstellung von Industriegeräten.

Buchdrucker-Gesangverein „Typographia"
Zu unserem am **Sonnabend, den 12. November, abends 8 Uhr,** in der „Harmonie" stattfindenden
Herbst-Vergnügen
laden wir unsere werten Kollegen und deren Angehörige freundlichst ein. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen. **Der Vorstand.**

Elektrische
Licht- u. Kraftanlagen
Erweiterungen, Reparaturen
Reparaturwerk für Elektromotoren
schnelle und preiswerte Bedienung.
Halberstädter Motoren-Werk
Tel. 2052. H. Maurer Domplatz 5.

Kaffee Fechtner
In der
Kristallglas-Tanz-Diele
Dienstag und Donnerstag, nachm. 5 Uhr
Tanz-Tee
abends
Gesellschafts-Abend
Sonntag nachmittag, sowie täglich
KONZERT

Hingerichtet
ist ohne Zweifel die Stimme der Vernunft bei allen Kranken, die sich nicht selbst betrügen wollen, wo der Versuch lohnend und überzeugend ist; und sich von meiner Erfolg gekrönten natürlichen Heilmethode überzeugen können; bei nicht einwandfreier Behandlung Geld zurückzahle.
Sprechzeit ist jeden Tag von 9–12 und 2–5 Uhr.
C. Holle, Halberstadt, Roonstraße 62, pt.

Achtung!
Billig! Billig!
Räumungshalber empf. Tauben, Raritäten in weiß und gelb, Frisé als Neuheit, Mondretten und Lilien, immerblühende u. wiederkehrende Stauden, sowie Dahlien-Neuheiten in den herrlichsten Sorten und Farben. Auch kräftige Zierräucher und Beerensträucher in nur guten Sorten. Es ist dies eine äußerst günstige Gelegenheit, den Garten in ein Paradies umzuwandeln.
Adolf Richard jun. Gärtnerei
Am Berge 2. Tel. 2914

Schallplatten
Größte Auswahl bei
A. Neuhäuser
Spezialgeschäft
Harsleberstraße Nr. 6

Schriftliche Heimarbeit
Vitalis-Verlag 579
München

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt,
Hühneraugenrecellot
Ratz-Apotheke.

Bewährte
Hustenmittel.
F. C. Günther, Drogerie

Inserieren bringt Gewinn!!

Dienstag, den 15. November 1927,
abends 8 Uhr, im „kleinen Stadtparksaal"
Gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung.
Otto Haußherr-Berlin
spricht über:
Der Kampf um die Wahlen der Vertrauensmänner zur Angestellten-Versicherung!
Kollegen! Wer sich Aufklärung über den wahren Sachverhalt verschaffen und zum Kampfe gerüstet sein will, wer bei Berufsunfähigkeit geschützt und im Alter gesichert werden will, der komme in die Versammlung. Gäste willkommen
Bund techn. Angestellten, Deutscher Werkmeister-Verband, Bund deutscher Bühnengenossenschafts-Angestellten, Zentralverband der Angestellten, Halberstadt.

Reellste und billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern, wie von der Gans ger. m. v. Daunen, dopp. ger. Bd. 2.50 Mk., bessere 3 Mk., sehr zarte 3.50 Mk., ff. Fed. u. Halbd. 5 Mk., f. zarte 6 Mk. Edel Daun. 6.50, Ia 7.50 Mk. Ger. ger. Fed. m. Daunen 4 u. 5 Mk., hochpr. 5.75 Mk., Ia 6.75 Kaller, 7.25 u. 8.25 Mk. Ia Bald. 8.75 u. 10 Mk. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. u. nehme was n. gefällt zur meine Kosten zurück.
Rudolf Gielisch, Rentredbin 105 Oberbr. Gänsemästerei.

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatr., Kinderbett, günst. an Priv. Kat. 881 fr. Eisenmöbelfabrik Ruhl (Thür.)

Besucht die
Funkschau im Elysium
am 15. bis 17. November

Habe Telefon
2913
Eduard Just
Bierdruckapparatebau und Klempnerei
Wernigeröderstraße 24.

Blumen-Haus Adolf W. Bürger
nur hinter dem Rathaus 2 • Tel. 2907
Grab-Kränze • Kreuze • Sträuße
in allen Preislagen.
In der Totenfestwoche auch Verkauf im Laden des Herrn H. Dreier, am Friedhof.
Größte Auswahl! Billigste Preise!

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt, Breiteweg 29, Mitgl. d. Verb. Beratender Pat.-Ing.

Zum Totenfest
Kränze, Kreuze, Grabsträuße usw.
in bekannter Ausführung zu billigsten Preisen.
Bestellungen können auch in meiner Blumenhalle am Elektrizitätswerk abgeholt werden.
Kränze von 1.50 Mark an.
Kitzlers Blumenhalle
Fernsprecher 2718 Fernsprecher 2718

Zum Totenfest
bleibt wie alle Jahr die Markthalle die Hauptzentrale des Kranzlors für Halberstadt.
Nur in der Markthalle finden Sie die wirklich größte Auswahl in
Kränze, Kreuze und Sträuße
zu billigen Preisen
von den einfachsten bis zu den geschmackvollsten Ausführungen.
Die Inhaber der Blumenstände bitten das Publikum von Halberstadt und Umgegend um Besichtigung der am
Montag, d. 14. November beginnenden Ausstellung
und bei evtl. Bedarf die Einkäufe in der Markthalle zu decken.
Die Inhaber der Blumenstände.

Als Leichenwäscherin empfiehlt sich Frl. Elisabeth Müller, Kämmeckenstraße 4.

Visiten-Karten liefert Halberstädter Tageblatt

Besucht die
Funkschau im Elysium
am 15. bis 17. November

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0012

3. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 267. Sonntag, 13. November 1927. 2. Jahrgang.

Die Angestelltenversicherung den Angestellten.

Zu den bevorstehenden Wahlen am Sonntag, 20. November.

Die im AfA-Bund zusammengeschlossenen freien Angestelltenverbände (Zentralverband der Angestellten, Deutscher Werkmeister-Verband, Bund der technischen Angestellten und Beamten usw.) fordern nicht nur den Ausbau der Leistungen, sie verlangen mit ebenso großem Nachdruck den Ausbau der Selbstverwaltung. Von den unter Führung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes stehenden Verbänden des Hauptausschusses (Gewerkschaftsbund der Angestellten, Verband weiblicher Angestellten usw.) werden beide Forderungen abgelehnt. Man spricht von übertriebenen Leistungsforderungen, obwohl der Grundbetrag der Rente nur von 40.— ℳ auf 60.— ℳ pro Monat erhöht werden soll. Die Durchführung der AfA-Vorschläge ist in Wahrheit ohne Beitragserhöhung möglich, weil die Mehrbelastung nur einen geringen Bruchteil des jährlichen Ueberschusses, der allein im vergangenen Jahre über 207 Millionen Mark betrug, ausmacht. Es ist weiter zu beachten, daß die AfA-Vorschläge auch eine gewaltige Steigerung der Einnahmen enthalten — allerdings ohne Beitragserhöhung, was den Angestellten doch nur erwünscht sein kann — durch Einbeziehung aller Angestellten und Streichung der Versicherungspflichtgrenze. Das Vermögen der Angestelltenversicherung wird also auch bei einer Verwirklichung der AfA-Forderungen noch gewaltig anwachsen.

Wie steht es nun mit der Selbstverwaltung? Auch hier bestehen zwischen AfA-Bund und Hauptausschuß tiefgehende Meinungsverschiedenheiten. Die freien Angestelltenverbände fordern, daß die Angestellten einen ausschlaggebenden Einfluß auf ihre Versicherung erhalten. Jeder versicherte Angestellte soll einen direkten Einfluß auf die Zusammensetzung des höchsten Organs der Reichsversicherungsanstalt erhalten, das die Geschäfte der Anstalt als gesetzlicher Vertreter zu führen hat. Deshalb: Schaffung eines Vorstandes. Dadurch würde der heute noch bestehende überragende Einfluß der beamteten Bürokratie beseitigt werden. Damit die Vertreter der Angestellten im Vorstand nun auch wirklich einen ausschlaggebenden Einfluß ausüben können, sollen die Angestellten Zweidrittel der Vertreter, die Arbeitgeber nur ein Drittel der Vertreter wählen. Diese Forderung steht im Einklang mit Artikel 161 der deutschen Reichsverfassung, der den Versicherten für alle Zweige der Sozialversicherung einen maßgebenden Einfluß zubilligt. Dieses Versprechen der Reichsverfassung muß nach Meinung des AfA-Bundes auch in der Angestelltenversicherung durchgeführt werden. Das lehnen jedoch die Verbände des Hauptausschusses ab. Aus dem stenographischen Verhandlungsbericht des Reichstages vom 16. Juli 1925, Seite 3229 ergibt sich, daß sich der Vertreter des Hauptausschusses, Otto Thiel, dagegen aussprach, den Einfluß der Arbeitgeber zu mindern, während der Vertreter des AfA-Bundes, Aufhäuser, für eine Vermehrung des Einflusses der Angestellten eintrat.

Bei den damaligen Verhandlungen im Reichstage hatten die Abgeordneten Aufhäuser, Hoch und Genossen einen Antrag Nr. 232 eingebracht, der verlangte, daß die Arbeitgeber zwei Drittel der Beiträge tragen sollten, die Angestellten dagegen nur ein Drittel. Die Abgeordneten des Hauptausschusses: Thiel, Lambach, Gerig, Schneider und Stöhr bekämpften diesen Antrag und lehnten ihn ab (Reichstagsdrucksache Nr. 1179, S. 9 und 10), wobei sie sich auf den Standpunkt stellten, daß bei einer Aenderung der Beitragsquoten auch die Parität in der Verwaltung der Versicherung aufgehoben werden müßte.

Diese Argumentation ist offensichtlich falsch. Die Ersatzkrankenkassen der Angestelltenverbände führen beispielsweise auch öffentlich-rechtliche Krankenversicherung durch, ein Drittel des Beitrages tragen die Arbeitgeber, — trotzdem haben sie gar keinen Einfluß auf die Ersatzkrankenkassen. Mit vollem Recht. Die Krankenversicherung ist für die Angestellten da. Das gilt aber auch für die Angestelltenversicherung. In allen Zweigen der Sozialversicherung sollte der Einfluß der Arbeitgeber ausgeschaltet werden. Das hat mit der Verteilung der Beiträge nicht das geringste zu tun. Den Arbeitgebern kann sehr wohl, wie das Beispiel der Ersatzkrankenkassen zeigt, einen Teil der Beitragslast aufgebürdet werden, ohne daß sie deshalb Einfluß haben müssen. Das richtigste wäre sogar, den Arbeitgebern die vollen Beiträge aufzubürden, weil sie die Arbeitskraft zu ihrem privaten Nutzen verbrauchen und sie deshalb auch verpflichtet sind, die Kosten zu tragen, die durch den Verbrauch der Arbeitskraft entstehen. Das ist ja der tiefere Sinn aller Sozialversicherung.

Der Einwand des Hauptausschusses, daß die Verteilung des Beitrages maßgebend sein muß für die Verteilung des Einflusses ist aber auch aus einem anderen Grunde falsch. Die gesamten Beiträge für die Sozialversicherung sind nichts weiter als ein Teil des Lohnes oder Gehalts, auch wenn formell der Arbeitgeber einen Teil oder den gesamten Betrag trägt. In jedem Fall müssen die Angestellten und Arbeiter die vollen Beiträge erarbeiten, weil der Arbeitgeber nur aus ihrem Arbeitsprodukt zahlen kann.

Die Wahl freigewerkschaftlicher Vertrauensmänner bedeutet deshalb: **Die Angestelltenversicherung den Angestellten.**

*

Der Deutsche Werkmeister-Verband,

Sitz Düsseldorf, der 130 000 Mitglieder zählt, stellt bei der kommenden Wahl der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung eigene Listen auf, die mit den von den übrigen AfA-Verbänden aufgestellten Wahllisten verbunden werden.

Unter anderem fordert er in seinem Wahlprogramm: Ausdehnung der Versicherungspflicht auf alle Angestellten, ohne Rücksicht auf ihr Einkommen; Erhöhung des Grundbetrages der Rente auf 720.— ℳ; Steigerung der Rente um 20 v. H. der gezahlten Beiträge und entsprechende Aufwertung der vor dem 1. Januar 1924 geleisteten Beiträge; Erhöhung der Kinderrente auf 180.— ℳ; Herabsetzung der Wartezeit auf fünf Jahre und des rentenberechtigten Alters auf 60 Jahre. Weiter fordert er volle Anrechnung der beitragsfreien Zeiten bei vorkommender Stellenlosigkeit, Heilverfahren mit Rechtsanspruch und den Ausbau der Selbstverwaltung durch Verstärkung des Einflusses der Versicherten.

Ein Geschenk für die Liebste.

Von Milos Otrnacty.

Sie befanden sich eines Tages in Skutari. Er pendelte auf gut Glück durch die Straßen, begegnete montenegrinischen und albanischen Frauen mit Traglasten auf den Köpfen und betrachtete die Werkstätten kleiner Handwerksleute. So gelangte er zum Laden eines Kleinodienhändlers, der eine Reihe zierlicher Gegenstände ausgestellt hatte, die aus silbernem Drahte handoerfertigt waren.

„Ei, was für ein hübsches Armband!" dachte er bei sich.

Er ging in den Laden hinein und kaufte es für Lili.

Er konnte es sich selbst nicht erklären, wieso es ihm plötzlich eingefallen war. Schon seit längerer Zeit hatte er ihr nicht einmal eine Zeile mehr geschrieben. Aber dennoch kehrten seine Gedanken wieder zu ihr zurück, zu der letzten Frau, die er vor seinem Abgange ins Feld in seinen Armen gehalten hatte.

Er hatte sie vor dem Kriege auf einem Balle kennengelernt. Sie war ihm angenehm und sympathisch. Dann traf er sie im Parke wieder und begleitete sie nach Hause. Später suchte er sie selbst auf und machte die Bekanntschaft ihrer Familie. Er fühlte, daß sie still in sein Leben getreten war, um ihm eine andere Richtung zu geben. Sie gab sich ihm im ersten aufrichtigen Aufflammen ihrer Gefühle hin, ohne an eine Zukunft zu denken. Auch daheim standen sie ihrer Liebe nicht im Wege, denn der junge Ingenieur schien die Gewähr für das Glück der Tochter zu bieten.

Da kam mit einem Male der Krieg, der sie trennte. Rasch mußte er fort, es blieb kaum Zeit, ihr Lebewohl zu sagen. Es kam zu unverhofft. So wurden sie sich nicht einmal der Tragweite desselben bewußt und hofften auf ein baldiges Wiedersehen. Und indes gingen ganze Monate vorüber. Im Anfange schrieben sie einander oft, später seltener. Er stand täglich dem Tode gegenüber und sein Geist war wie zerschlagen. Er sehnte sich nach ihr, aber allmählich war er nicht mehr imstande, ihr einen herzlichen Brief zu schreiben, auf den sie sicherlich wartete. Und so verstummte er langsam gänzlich. Er freute sich darauf, daß er bald heimkehren und ihr alles erklären würde.

Aber kein Ende kam heran, sein Weg führte ihm auf neue Kriegsschauplätze. Er kam auf den Balkan, wo er seine Pflicht mit der Genauigkeit einer Maschine erfüllte. Viel erstarb da in ihm. Das Leben schien ihm gänzlich gleichgültig zu sein. Nur der Gedanke an sie tauchte wiederholt wie — ein Unterseeboot aus der Meerestiefe auf — und entzündete in ihm den Funken einiger Hoffnung. Vielleicht würde die schwere Wolke, die auf seiner Seele lastete, dennoch vorüberziehen, und die Sonne der Freude wieder aufleuchten.

Und so blitzte in ihm die Erinnerung auch an jenem Tage auf, als er das Armband bei dem Händler erblickte.

*

Wieder ging eine Reihe von Tagen vorüber. Das Armband lag mit Seidenpapier umwickelt in seinem Rucksacke. Es lag dort bereits halb vergessen. Endlich schrieb er ihr einen Brief, legte das Armband in den Briefumschlag und begab sich zu seinem nächsten Kameraden, der in einer Nachbarstellung lag.

„Ich hörte, daß du morgen heimfährst!"

„Ja, kann ich dir mit etwas dienlich sein?"

„Erweise mir einen Freundschaftsdienst und gib diesen Brief ab. Die Adresse befindet sich darauf. Aber verlier ihn nicht, es ist ein Geschenk für — meinen Schatz darinnen.

Er fühlte eine Art Erleichterung. Als ob ihm ein Stein vom Herzen gefallen wäre, so ein Gefühl hatte er, als er den Brief übergab. Was wird sie wohl sagen, bis sie ihn bekommen wird? Sie wird sich davon überzeugen, daß er ihrer gedachte, auch wenn er es mit keiner Silbe kundgab.

Binnen kurzem kam eine Antwort.

„Deinem Wunsche bin ich mit Vergnügen nachgekommen und habe Lili das Armband übergeben. Als sie es erblickte, schluchzte sie. Lange schon habe ich niemanden so heftig weinen gesehen. Weshalb, begriff ich erst, als sie mir mitteilte, daß sie — verlobt sei. Sie handelte so mit Rücksicht auf ihre Familie. Das Armband sendet sie Dir zurück und bittet Dich, ihr zu verzeihen."

Er las den Brief, und es war ihm als ob ihm jemand ein Messer in die Brust stoßen würde. Es war die schwerste Wunde, die er im Kriege erlitten hatte.

Aut. Uebersetzung aus dem Tschechischen.

Der beste Clown der Welt.

Grock,

der weltberühmte Grotesk-Komiker, ist zu Gastspielen in Deutschland eingetroffen. Er hat die höchsten Gagen und größten Erfolge zu verzeichnen. Das war nicht immer so. Vor 17 Jahren mußte er eine Hauslehrerstelle bei dem jetzigen ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen in Siebenbürgen annehmen, da er trotz langjähriger Variete-Tätigkeit kein Engagement fand. Jetzt zahlt man ihm 30 000 Mark pro Monat und reißt sich um ihn.

Agitation in früherer Zeit.

Agitation in den schlesischen Bergen.

Von Franz Feldmann.

Schnee im Riesengebirge. Es war im April des Jahres 1903 Eine Versammlung in Schmiedeberg im Riesengebirge. Die erst zugesagte Diskussion wurde uns von den Liberalen versagt. Also heimwärts. Der Zug dampft ab und kommt bis Zillerthal und kann nicht weiter. Frau Holle schüttelte die Betten. Weit und breit alles weiß. Meterhoch lagen die Flocken. Einige Genossen, darunter August Kambach, wanderten noch in der Nacht nach Hirschberg. Ich ging am nächsten Morgen ebenfalls zu Fuß nach Hirschberg, um zu versuchen, die Hauptstrecke zur Heimreise zu erreichen. Der Schnee lag teilweise zwei Meter und mehr hoch. Es galt durchzukommen und wenn man versank, so lang die Beine waren. Die armen Augen waren vom Schnee so geblendet, daß sie alles rot sahen. Solche Touren hat man oft im Riesen- und Eulengebirge im Dienste der Partei gemacht. Nicht selten ganz allein. Vom Sturm umbraust, vom Regen durchweicht, in Schnee eingehüllt. Gern hat man die Arbeit verrichtet. So wurde der Kampf für die Sozialdemokratie geführt. Jugend von heute, macht's nach!

Sommer im Eulengebirge. Die Sonne brennt. Der Agitator läuft. Der Schweiß dringt aus den Poren. Es gilt von Langenbielau nach Schlegel im Kreise Neurode zu laufen. Eine Bahn gab es in jener Zeit in diesem Gebiete noch nicht. Vier Stunden hin, vier Stunden zurück. Steine fliegen einem von fanatisierten Gegnern nach. Und das alles, weil man eine Versammlung abgehalten, den Boden für die Sozialdemokratie bearbeitet hat. Wie viele solcher Versammlungen hat man unter so schwierigen Verhältnissen abgehalten, ohne daß man auf die geringste Ersetzung der Auslagen Anspruch erhob. O, wie leicht habt ihr Genossen es von heute!

*

„Das Blatt kenne ich ja gar nicht!"

Von Wilhelm Bock.

Unsere jüngeren Genossen haben sicher keine Ahnung wie ungeheuer schwer früher die Agitation für Partei und Presse war. Anfang der sechziger Jahre war die große Masse der Arbeiter nicht nur politisch stumpfsinnig, sondern obendrein unserer Sache noch völlig abgeneigt. Das war kein Wunder, weil die gesamte Presse über die Sozialdemokratie das Blaue vom Himmel zusammenlog, und wir außer den „Sozialdemokrat" keine einzige Zeitung besaßen, die die Verleumdungen und Entstellungen zurückweisen konnte. Wir agitierten deshalb um so mehr für den „Sozialdemokrat". Da hatte ich und mein Nebenarbeiter in Hamburg uns folgenden Plan ausgeklügelt: Wir gingen mit unseren gelesenen Nummern des „Sozialdemokrat" in kleine Restaurationen, wo nur Arbeiter verkehrten, schoben die beiden Exemplare unseres „Sozialdemokrat" unbeachtet unter die auf den Tisch liegenden Zeitungen. Dann nahmen wir sie, daß der Wirt es merkte, in die Hand und lasen darin. Sobald der Wirt an unseren Tisch kam, sagten wir, daß das ein gutes Blatt sei. Er sah dann ganz verwundert das Blatt an, und meinte, das kenne ich ja gar nicht, die Zeitung hätte ein Gast liegen lassen. Wir antworteten darauf, daß es aber ein gutes Blatt sei, wenn wir es immer bei ihm lesen könnten, würden wir regelmäßige Gäste werden. Und — er abonnierte. So hatten ich und mein Nebengeselle im Herbst 1867 elf Gastwirte als Bezieher des „Sozialdemokrat" gewonnen. Das ist gar nichts, wird man heute sagen. Zu jener Zeit war es ein großer Erfolg.

*

„Ich dulde nicht, daß diese Frauenzimmer hier reden!"

Von Lore Agnes.

Vor Jahrzehnten war es schwerer für die Sozialdemokratische Partei zu wirken als heute. Besonders schlimm hatten es die Frauen . . . So passierte mir einmal folgendes: Nach einer Versammlung war es mir nicht möglich, eine Unterkunft für die Nacht zu finden. Und warum nicht? Ja, man wollte „mit so einer" nichts zu tun haben. Ich konnte noch von Glück sagen, daß eine mitleidige Frau mich heimlich in ihrem Haus unterbrachte. Wie die Behörden sich uns Frauen gegenüber benahmen, ersehe man aus folgendem Erlebnis: Der Schneiderverband veranstaltete in Bochum eine Versammlung zur Werbung unter den Frauen. Die Genossin Grünberg aus Nürnberg und ich sollten reden. Aber dazu kam es nicht. Der die Versammlung überwachende Beamte sprang vor uns hin und schrie: „Ich dulde nicht, daß diese Frauenzimmer hier reden!" Geredet wurde aber doch, wenn auch in einem anderen Lokal. Daß wir Frauen uns auch in der Kleinarbeit beschäftigen, ist selbstverständlich. Sehr häufig habe ich im Kinderwagen schwere Zeitungspakete über Land gefahren. Nicht als Zeitungsbotin, sondern als Genossin, die Parteiarbeit machte. Einmal begleitete mich Luise Zietz, wir blieben im Schnee stecken und hatten viele Mühe, unser „Fuhrwerk" wieder flott zu machen. Dem Bochumer „Vorwärts", das in diesen Tagen sein 25jähriges Jubiläum feiern konnte, diente diese Kleinarbeit, die mit Freude und Stolz gemacht wurde. Im Laufe der Jahre ist die Partei groß und stark geworden, durch die Mitarbeit vieler Männer und Frauen. Soll aber das große Werk der Befreiung des Proletariats gelingen, darf niemand zurückstehen. Jede Zeit hat andere Verhältnisse. Aber von selbst geht es nicht. Nur intensive und treue Arbeit für die Sozialdemokratie kann uns weiter bringen.

Das könnte Dir so passen!

Daß nämlich andere für Dich die

Kastanien aus dem Feuer

holen. Nein, das gibt's denn doch nicht. Wer teilhaben will an den Hoffnungen, Errungenschaften, Erfolgen des Proletariats, der hat auch die

verdammte Pflicht und Schuldigkeit

Schulter an Schulter mit dem politisch organisierten werktätigen Volke zu arbeiten, zu kämpfen. Wo das geschieht? Nur in der

sozialdemokratischen Partei!

Darum, wer kein

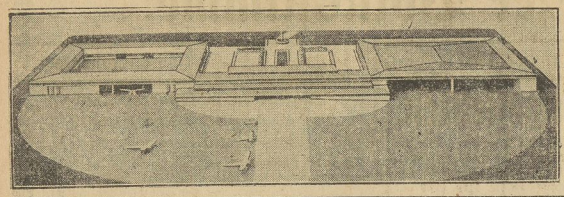
Drückeberger

sein will:

Hinein in die Organisation!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0013

Deutschlands modernster Flughafen.



Das Modell des Flughafens Halle-Leipzig in Schkeuditz, welcher nicht nur der modernste, sondern auch der verkehrsreichste Flugplatz in Deutschland und auch als Nachtlandeplatz technisch vollendet eingerichtet ist. Die Flugzeughalle von Schkeuditz ist 150 Meter lang. Die Tankstelle faßt 46 000 Liter Benzin.

Das Geständnis des Mörders.

Der 32 Jahre alte Reinhold Arndt, dem die Berliner Kriminalpolizei nach mühsamen Ermittlungen den Mord an dem Mühlenbesitzer Emil Märker in dem Dorfe Glienicke bei Beeskow (Brandenburg) nachweisen konnte, hat im Laufe des Freitag vormittag sein Geständnis erweitert und ergänzt. Die Kriminalpolizei hat Arndt auf Grund von Fingerabdrücken ausfindig gemacht, die er an der Fensterscheibe eines Bahnwärterhäuschens hinterlassen hatte. Hier hatte er nach der Mordtat übernachtet. Den Karabiner, mit dem Arndt die Tat ausgeführt hat, will er vorher bei Verwandten gestohlen haben. Er habe in der Mühle ein Nachtquartier gesucht und sei dabei vom Müller überrascht worden, der ihn für einen Einbrecher hielt. In dem Kampf, der dann entstand, habe er zur Waffe gegriffen und auf den Müller mehrere Schüsse abgegeben, bis er tot zusammenbrach. Auf seiner Wanderung über Königswusterhausen nach Berlin habe ihn dann ein Mann auf der Chaussee angesprochen. Da er fürchtete, erkannt zu werden, habe er die Straße verlassen und sei quer durch den Wald gegangen. Hierbei sei er an einem kleinen See vorbeigekommen, in den er den Karabiner und die Munition geworfen hat. In Berlin fand er Arbeit, meldete sich aber nicht polizeilich an, um nicht entdeckt zu werden. Trotzdem ermittelte ihn die Polizei, da er in seinem Heimatdorf, unweit Glienicke, spurlos verschwunden war.

15 Jahre Zuchthaus für den „langen Josef".

Vor dem Schöffengericht in Grabow (Mecklenburg) ging am Freitag nach achttägiger Verhandlung ein Prozeß zu Ende, dessen Hauptangeklagter der berüchtigte und gefürchtete polnische Schnitter Josef Suszka, genannt der „lange Josef" war. Die Einbrecher- und Hehlerbande, die er um sich geschart hatte, suchte lange Zeit große Teile Norddeutschlands mit ihren Einbruchsdiebstählen heim, wobei ihnen eine Beute von rund 100 000 Mark in die Hände fiel. Suszka wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, die übrigen 12 Angeklagten erhielten Zuchthaus- und Gefängnisstrafen von 3½ Jahren bis zu zwei Monaten.

Den Bruder in der Wiege verbrannt. Ein schreckliches Drama hat sich im Mülhauser Vorort Butzweiler (Elsaß) in einem Hause abgespielt, das von der Familie Braun bewohnt wird. Die Frau mußte eine Besorgung machen und ließ ihr 18 Monate altes Kind mit ihren beiden ältern Kindern im Alter von 8 und 3 Jahren zurück. Als der Kleine zu schreien anfing, holte der Aelteste aus der Küche eine Flasche mit Brennspiritus, begoß damit den Kleinen in der Wiege und zündete sie an. In wenigen Minuten hatte der Kleine schwere Brandwunden erlitten und stieß herzzerreißende Schreie aus. Die Mutter, die bereits auf der Treppe war, eilte in die Wohnung zurück und konnte das Feuer noch ersticken. Das schrecklich verbrannte Kind starb im Krankenhaus. Der Täter sagte, als er die Nachricht von dem Tode seines Bruders erfuhr: „Ich bin zufrieden, daß er tot ist, dann brauche ich nicht mehr auf ihn aufzupassen".

Aufklärung eines dreifachen Mordes. Eine schwere Bluttat, die sich vor vielen Jahren bei Leipzig ereignete, hat jetzt ihre Aufklärung erfahren. Am 11. Dezember 1920 wurden in Knauthleeberg bei Leipzig das 60 Jahre alte Ehepaar Panzer und dessen 18jähriger Pflegesohn, der Gemeindekassenbeamte Bergmann, ermordet aufgefunden. Jahrelang blieben alle Ermittlungen der Polizei erfolglos. Schließlich hatten jetzt die Nachforschungen ergeben, daß für die Tat der 1902 in Leipzig geborene Spengler Otto Schulz in Frage komme. Er wurde im Gefängnis in Frankfurt am Main ermittelt, wo er wegen verschiedener Vergehen eine längere Strafe verbüßte. Bei seiner Vernehmung durch Leipziger Kriminalbeamte versuchte Schulz zunächst zu leugnen, legte aber schließlich unter der Last des Beweismaterials ein Geständnis ab. Schulz ist daraufhin nach Leipzig gebracht worden.

Ein Arbeiter-Denkmal.

Chef und Gehilfen in Erz gegossen.

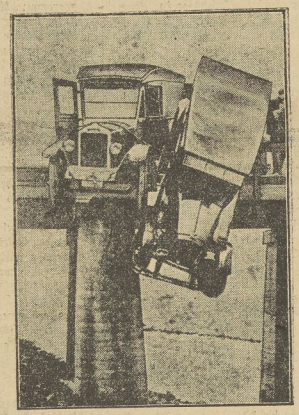
Das Naether-Denkmal in Zeitz

stellt nicht nur den verstorbenen Gründer der bekannten Aktiengesellschaft, Kommerzienrat Albin Naether, sondern auch die drei Arbeiter, die gemeinsam mit dem Chef die Fabrik zu ihrem großen Aufstieg geführt haben, dar. Der in der Mitte sitzende Kormachermeister war 32 Jahre lang bis zu seinem Tode im Werke. Der Meister mit dem Rad ist gegenwärtig noch im Betriebe beschäftigt und bereits auch 32 Jahre in der Firma. Der Schmiedemeister hinter dem Amboß arbeitet ebenfalls noch bei der Firma und ist 17 Jahre in ihren Diensten beschäftigt.

Der verprügelte Thronprätendent. Aus Warschau berichtet die „Frankf. Ztg.": Von Zeit zu Zeit geschieht es hier, daß irgend eine Persönlichkeit auftaucht mit der Behauptung, Anrechte auf den polnischen Thron zu besitzen. Es gibt ja kaum eine adlige Familie in Polen, die sich nicht rühmte, unter ihren Vorfahren mütterlicher- oder gar väterlicherseits den einen oder anderen König zu besitzen. Und schwer ist es, in Polen einen Menschen zu finden, der nicht das Recht zu haben glaubte, irgendeinen Adelstitel führen zu dürfen. Die gegenwärtigen „Könige" — es sind ihrer zwei — nennen sich Wladislaus 5. und Sigmund 4. Der erstere hatte sogar eine gar nicht schlechte Idee. Er gab einen „Befehl" heraus, in dem er anordnete, der Name der Stadt Wilna sei in „Kowno" abzuändern, der von Kowno aber in „Wilna". Alsdann seien die Litauer zufrieden, die auf diese Weise zu dem so hitzig ersehnten Wilna kämen, und auch Polen wäre nicht weiter geschädigt. Dagegen hatte sein Konkurrent Siegmund entschieden Pech. Er schrieb einen „Aufruf an das polnische Volk", begab sich auf die Redaktion des Warschauer „Glos Monarchisty" und verlangte die Veröffentlichung. Die Herren Redakteure dieser monarchistischen Zeitung baten seine Majestät, einen Augenblick zu warten, dann schlossen sie die Tür und verabreichten dem gänzlich verblüfften „Monarchen" eine furchtbare Tracht Prügel. Und schließlich wurde er gezwungen, ein Schriftstück zu unterzeichnen, in dem er ganz formell auf seine Thronansprüche verzichtet. Also haben die Herren des „Glos Monarchisty" diesen Narren, der König von Polen werden wollte, doch nicht so ganz unwichtig genommen, und da die Monarchisten in Warschau bei den Gemeindewahlen ganze 500 Stimmen, also weniger als die Droschken-Kutscher-Liste, erhalten haben und da sie trotzdem sich für die kommenden Königsmacher halten, so weiß man wirklich nicht, wo nun die größeren Narren sitzen.

Eigenartiges Auto-Unglück.

Nach dem Zusammenstoß.



In Colons, Illinois, ereignete sich ein einzigartiger Autounfall. Ein Ehepaar stieß bei der Fahrt über eine hohe Brücke mit einem Lieferwagen zusammen. Beide Wagen schoben sich über die Brüstung der Brücke, blieben aber wie durch ein Wunder hängen. Vier bange Stunden verbrachte das Ehepaar in dem hängenden Wagen, jeden Augenblick gewärtig, hinabzustürzen und in den Kanal zu rollen.

Ein Abgeordneter, der mit 100 000 Mark verschwindet. Das vor einiger Zeit unter aufsehenerregenden Umständen erfolgte Verschwinden des kommunistischen Abgeordneten des polnischen Sejm Palczuk scheint sich jetzt in überraschender Weise näher aufzuklären. Es wird nämlich bekannt, daß der Abgeordnete 25 000 amerikanische Dollar bei seiner Flucht ins Unbekannte mitgenommen hat. Die politischen Gründe, die mit dem Fall in Zusammenhang gebracht werden, sind dadurch unwahrscheinlich geworden. Der Wunsch der Kommunisten, auf Palczuks Spur zu kommen, ist dagegen verständlicher, da das mitgenommene Geld einem den Kommunisten zur Verfügung stehenden Fonds gehörte.

Schwerer Unfall Michael Bohnens. Bei Aufnahmen zu einem neuen Ufa-Film in Neubabelsberg bei Potsdam erlitt am Freitag der berühmte Sänger Michael Bohnen einen schweren Unfall. Nach eifriger Probe war er zehnmal über einen gedeckten Tisch gesprungen und mußte dann eine Fenstertüre aufreißen, um ins Freie zu springen. Dabei fiel eine Fensterscheibe heraus und durchschlug dem Künstler die Hauptader des linken Unterarmes bis auf die Knochen. Bohnen erlitt einen starken Blutverlust, die Wunde wurde sofort im Potsdamer Krankenhaus genäht. Dann wurde Bohnen in seine Wohnung gebracht.

Afrikanische Olympiade 1929. Das Aegyptische Olympische Komitee hat jetzt das Programm für die ersten afrikanischen leichtathletischen Spiele bekannt gegeben, die in der Zeit vom 5. bis 19. April 1929 in Alexandria ausgetragen werden. Das Programm weist sämtliche leichtathletische Sportarten auf, ferner Radfahren, Boxen, Fechten, Rudern, Schwimmen, Fußball, Tennis, griechisch-römische Ringkämpfe und turnerische Vorführungen. Spielberechtigt sind nur Angehörige afrikanischer Völker und Mandatsgebiete.

Henny Porten genesen.

Henny Porten,

die weltbekannte deutsche Filmdarstellerin, ist nach sechsmonatiger schwerer Krankheit wieder hergestellt. Die Künstlerin wird schon in der nächsten Zeit zu ihrer Filmtätigkeit zurückkehren.

Mißglückter Kongo-Flug. Die belgischen Militärflieger Medaets und Verhagen, die seit Monaten auf günstiges Wetter gewartet hatten, um den direkten Flug ohne Landung von Belgien nach dem belgischen Kongo zu unternehmen, sind am Freitag morgen endlich trotz strömenden Regens und Nebels vom Flugplatz Wevelgheim bei Courtrai abgeflogen. Der Wunsch, auf diese Weise das Waffenstillstandsfest zu feiern, mag bei dem plötzlichen Entschluß eine Rolle gespielt haben. Die ersten Nachrichten, die die Flieger absandten, waren recht günstig. Aber kaum waren sie zwei Stunden unterwegs, als sie infolge einer Panne des drahtlosen Apparates die Orientierungsmöglichkeiten verloren. Das Flugzeug stieß im dichten Nebel in Nordfrankreich gegen einen Hügel und wurde völlig zerstört. Die beiden Flieger haben schwere Verletzungen erlitten.

Flugpropaganda Lindberghs. Der jugendliche amerikanische Militärflieger und erste Ozeanbezwinger Charles Lindbergh hat, in die Heimat zurückgekehrt, jetzt drei anstrengende Monate hinter sich. Zur Förderung des Flugwesens hat er eine Propaganda-Rundreise durch die Vereinigten Staaten gemacht und dabei 82 Städte besucht, 147 Ansprachen gehalten und an 69 Festessen teilgenommen. In jedem der 48 Staaten, die er besuchte, hat er mindestens eine Nacht verbracht. Während dieser Reise hat er 22 000 Meilen im Flugzeug und etwa 1000 Meilen im Auto aus Anlaß von Paraden und Empfängen zurückgelegt. Bald sah er ein, daß er den ununterbrochenen Strapazen nicht gewachsen war, weshalb der Donnerstag und Sonnabend zu Ruhetagen erklärt wurden.

Eine Rabenmutter. Vor dem Schöffengericht Stettin hatte sich eine Hotelbesitzerin wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Sie hatte ihre Stieftochter mit einer Hundepeitsche blutig geschlagen und sie schon früher mit dem Kopfe in einen Eimer voll erbrochener Speisereste gesteckt. Das Gericht erkannte gegen diese Rabenmutter auf 3 Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die Angeklagte durch ihren liederlichen Lebenswandel und das Verbrechen gegen das Kind ihr Recht auf Erziehung verwirkt hätte. Für die an dem Kinde begangenen Verbrechen verdiene die Angeklagte selbst eine gehörige Tracht Prügel mit der Hundepeitsche.

Ein furchtbarer Arbeitskollege. In Dänemark brannte Ende Oktober ein großer Bauernhof bei Horsens nieder. Ein 56jähriger Tagelöhner kam anscheinend dabei in den Flammen um. Da der Polizei die Entstehung des Brandes und das völlige Verschwinden des Tagelöhners merkwürdig vorkam, stellte sie Nachforschungen an. Dabei gelang ihr die grausige Entdeckung: die Leiche des Tagelöhners wurde in der Jauchegrube aufgefunden. Der Schädel war mit einem stumpfen Gegenstand zertrümmert worden. Es lag also offensichtlich Mord vor. Bei einer plötzlich durchgeführten Haussuchung gelang es der Polizei, das Sparkassenbuch und die Uhr des Ermordeten bei einem 22jährigen Knecht zu finden, der mit dem Tagelöhner in derselben Kammer geschlafen hatte. Unter der Wucht des Beweismaterials gab der Knecht zu, den Tagelöhner ermordet und den Brand zur Verdeckung der Spuren angelegt zu haben.

Einbruch in Douaumont. In die große Totenhalle des Forts Douaumont bei Verdun sind in der Nacht zum Freitag Einbrecher eingedrungen und haben die aus kostbaren Metallen bestehenden Zierstücke der Gruft gestohlen.

Wir wollen wecken! Wir wollen werben!

Die Arbeiterjugend ruft!!

Vom 6.—13. November veranstaltet die Arbeiterjugend eine Werbewoche. Mitten im grauen November ruft zukunftsfrohe, kampffreudige Jugend zur Mitarbeit auf!

November! Für uns kein „grauer" Monat!

November 1918! — — Vor 9 Jahren wars. In Kiel! — —

Rote Fahnen flattern auf! Wehen und gleißen durch das Grau des Novembertages!

Revolution!

Ein Sturmwind fegt über Deutschland! Machtvoller als sonst die Novemberstürme!

Ein Kaiserreich schlägt in Scherben! Ketten klirren. Das Proletariat erwacht! Zerschlägt die Waffen, mit denen es sich selbst zerfleischt und wird sich endlich seiner selbst bewußt! — — —

9 Jahre ist es her!

Wieder fegen Novemberstürme über die Lande!

Jungproletarier, Jungarbeiterin! In diesem Revolutionsmonat rufen wir euch zu:

Stellt euch in unsere Reihen! Werdet Mitkämpfer! Laßt den biederen Stammtischbürger ruhig weiter schlafen. Wir dürfen es nicht! Es ist noch viel Morsches und Mürbes auf der Welt, was zerbrochen werden muß!

Jungarbeiter! Wollt ihr immer für Bettelpfennige arbeiten!

Wollt ihr immer Sklaven sein!

Nein! Das wollt ihr nicht! Und darum: Schart euch mit uns um das rote Banner!

Kämpfer sein! Das ists, was die Zeit verlangt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0014

Persil allein verwenden

Nehmen Sie zur nächsten Wäsche **nur** Persil nach Vorschrift und **absolut nichts dazu.** **Dann** erst werden Sie sehen, was angenehmes Waschen ist!

---

*Persil jetzt auch als **Pfund**paket zu haben. – Preis 85 Pfg. – 1 Pfundpaket reicht für 5-6 Eimer Wasser.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0015

Aufruf!

Gedenket der deutschen Brüder im Ausland!

Jeder dritte Deutsche ist ein Auslanddeutscher. **Fast 40 Millionen Deutsche außerhalb der Reichsgrenzen** kämpfen um die **Erhaltung ihres Volkstums.** Die Deutschen des Reiches, mit ihnen schicksalsverbunden, müssen helfen, damit **deutsche Schulen** in der Fremde die Bedrängten mit dem deutschen Geistesleben in Verbindung halten. Der Verein für das Deutschtum im Auslande will die Mittel aufbringen, um diese Pflanzstätten deutscher Kultur zu erhalten und zu stärken. Der Landesverband Provinz Sachsen und Anhalt des V. D. A. veranstaltet im November d. J. unter dem Leitwort „Deutsche Jugend in Not!" eine **Hilfs- und Werbewoche.** Sie sei der Anteilnahme aller Volksgenossen empfohlen.

Der Ehrenausschuß:

Dr. Arndt, Oberregierungs- u. Schulrat, Dessau. — Bartenstein, Landeskulturamtspräsident, Merseburg. — Beims, Oberbürgermeister, Magdeburg. — Bürkner, Geh. Justiz-Oberstaatsanw. Dessau. — Dr. Cinges, Vorsitzender des Landesverbandes Mitteldeutschland im Reichsverband der deutschen Presse, Magdeburg. — Dr. W. Cramer, Generaldirektor, Präsident der Handelskammer für Anhalt, Dessau. — Dr med. Curschmann, Professor, Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes der chemischen Industrie, Sektion V b, Vorstandsmitglied der J. G. Farbenindustrie, Wolfen. — Deist, Ministerpräsident, Dessau. — Fleckner, Präsident der Oberpostdirektion, Magdeburg. — Freyiena, Vizepräsident Magdeburg. — Friese, Vizepräsident der Reichsbahndirektion, Magdeburg — Goedecemeyer, Landforstmeister, Dessau. — Dr. Grützner, Regierungspräsident, Merseburg. — Günther, Kreisdirektor, Bernburg. — Dr. Hausmann, Geh. Regierungsrat, Vizepräsident des Oberpräsidiums der Provinz Sachsen, Magdeburg. — Dr. ing. Heinrich, Präsident der Reichsbahndirektion, Halle. — Hennige, Vorsitzender des Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbandes Mitteelbe e. V., Magdeburg. — Hesse, Bürgermeister, Dessau. — Hinze, Oberkirchenrat, Dessau. — Dr. Hübener, Geh. Regierungsrat, Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Merseburg. — Ismer, Vorsitzender des Philologenverbandes der Provinz Sachsen, Magdeburg. — Dr. ing. e. h. Junkers, Professor, Dessau. — Karsten, Oberbaurat, Dessau. — Dr. Knorr, Ministerpräsident a. D., Dessau. — Koch, Mittelschullehrer, Vorsitzender des Dessauer Lehrervereins, Dessau. — Kraatz, Präsident der Oberpostdirektion, Halle. — Kroll, Landesdechant, Dessau. — Legge, Probst, Bischöfl. Kommissarius, Magdeburg. — D. Loncke, Geh. Oberregierungsrat, Konsistorialpräsident, Magdeburg. — Dr. rer. pol. Lütgens, Direktor des Landesarbeitsamtes Sachsen Anhalt, Magdeburg. — Dr. Mengel, Polizeipräsident, Magdeburg. — Dr. Merseburg, Landgerichtsdirektor stellvertr. Landgerichtspräsident, Dessau. — Mügel, Landgerichtspräsident, Magdeburg. — Mühlenbein, Regierungspräsident, Dessau. — Müller, Staatsminister, Dessau. — Dr. Münnich, Studiendirektor, Vorsitzender des Anhaltischen Philologenbundes, Zerbst. — Neus, Präsident des Landtages, Dessau. — Dr. Pohl, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbandes Mitteelbe e. V., Magdeburg. — Pohlmann, Regierungspräsident, Magdeburg. — Rasmus, Oberstaatsanwalt, Magdeburg. — Dr. Rausch, Stadtverordnetenvorsteher, Kreisvertreter des Turnkreises III o der Deutschen Turnerschaft, Dessau. — Roeder, Rektor, Vorsitzender des Magdeburger Lehrervereins, Magdeburg — Rohrer, Vizepräsident des Provinzial-Schulkollegiums Magdeburg — Dr. jur. Sachsenberg, Geh. Regierungsrat, Kreisdirektor, Dessau. — Schiltmann, Oberstleutnant und Kommandeur des 1. Anhaltischen Bataillons, 12. Inf.-Regt., Dessau. — Schleissing, Vorsitzender des Anhaltischen Arbeitgeberverbandes, Dessau. — v. Schlieben, Landesfinanzamtspräsident, Reichsminister a. D. Magdeburg. — D. Stolte, Generalsuperintendent der Provinz Sachsen, Magdeburg. — Dr. Waentig, Oberpräsident der Provinz Sachsen, Magdeburg. — Dr. Weber, Staatsminister, Dessau. — Wellwarth, Generalleutnant, Kommandeur der 4. Division und Befehlshaber im Wehrkreis IV, Dresden. — Dr. phil. h. c., Dr. med. Zieben, Professor, Rektor der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg, Halle.

Der Vorstand des Landesverbandes der Provinz Sachsen und Anhalt.

Kirchliche Nachrichten.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, 13. November, werden in Halberstadt predigen:

Domkirche: ½10 Uhr Domprediger Lange, 5 Uhr Sup. Brinkmann. **Liebfrauenkirche (ref.):** ½10 Uhr Pf. Moserig (Thema: „Was ist das: Nach oben sich ducken, nach unten treten?"), Wochenschlußgottesdienst: Sonnabend 8 Uhr Hospr. Davids. **Martinikirche:** Martinikirchweihfest. ½10 Uhr Oberpfarrer Horn, Abendmahl, 5 Uhr Pf. Knopf. **Moritzkirche:** ½10 Uhr Pf. Friedendorff, 5 Uhr Pfarrer Gebauer. **Johanniskirche:** ½10 Uhr Pastor Sänger. Sonnabend, den 12. November, abends 8 Uhr: Wochenschlußgottesdienst Pf. Schulz. Freitag, den 18. November, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Hemelschen Fabrik. **Siechenhofkirche:** ½10 Uhr Pf. Gebauer.

In allen Kirchen und Eccliestift 11 Uhr Kindergottesdienst.

Ev. Jünglingsverein (Paulspl. 27): Montag abend 8 Uhr.

Blaues Kreuz: (Domplatz 39) Mittwoch abend 8¼ Uhr. Sonntag 8 Uhr Familienabend.

Landeskirchl. Gemeinschaft (Domplatz 32): Montag 8¼ Uhr: Evangelisation, Prarrer David. Freitag 8¼ Uhr Frauenstunde (abend).

Jugendbund f. E. C. (Domplatz 39): Sonntag 2 Uhr: Sonntagsgang (Treffpunkt Ecke Wilhelmstr. und Spiegelstraße. Sonntag 8 Uhr Familienabend.

Ev. Jungmädchenverein (i. ob. Konfirmandensaal des Domes): Sonntag abends 8 Uhr und Donnerstag 8 Uhr.

Gebetswoche für die weibliche Jugend vom 13.–19. November (Cecilienstift): Sonntag 5 Uhr, Thema: „Laßt uns beten." Montag 8¼ Uhr, Thema: „Du und deine Kirche." Dienstag 8¼ Uhr, Thema: „Du und dein Kämmerlein." Mittwoch 5 Uhr, Thema: „Du und dein Leid." Donnerstag 8¼ Uhr Thema: „Du und deine Freude." Freitag 8¼ Uhr, Thema: „Du u. das kommende Geschlecht." Sonnabend 8¼ Uhr, Thema: „Du und die obere Gemeinde."

Zur Herbstpflanzung

empfehle ich aus meiner Baumschule

Obstbäume
Beerenobst

Rosen, Ziersträucher, Koniferen usw. in prima Qualität und allen gangbaren besten Sorten und Formen

C. Mehler

Fernruf 2250.

Den nachw. ärmsten Kranken

und zweifelhaftesten Fällen, macht der Versuch nur klug.

Sprechzeit: Mittwoch u. Sonnabend v. morgens 8½ Uhr bis nachmittags 5½ Uhr.

C. Holle, Halberstadt. Roonstraße 62, part.

Spirituosen in bekannt nur erstklassiger Qualität!

Nordhäuser, 35 % . . . das Ltr. Mk. 2 40
Kornbranntwein, weiß, 35% das Ltr. Mk. 2 80
(nur aus Roggen und Malz gebrannt)
Weinbrand-Verschn. 38 40 % das Ltr. Mk. 3.30
Weinbrand. 38 40 % das Ltr. Mk. 4.50 5.00
Jam.-Rum-Versch. 40 45% Ltr. 4.00 4.50 5.00
Batavia-Arrak-Verschnitt 40/45% das Liter Mark 5.00 5.50

Weinhandlung H. A. Leßmann

Westendorf 46 Halberstadt Fernruf 1867

Bin Montag mit prima **Ferkel u. Futterschweine** i. Gasthof „Zum goldenen Ring", Bakenstraße und verkaufe dieselben billig

Martin Schrader,
Dingelstedt.

Uhren

von 4.— RM. an. **Ketten, Ringe** sowie **andere Geschenke** in Gold und Silber zu billig. Preisen.

Reparaturen

an Uhren aller Art **Sprechapparaten,** schnell, gut und billig.

Federn

an Sprechapparaten mit Einsetzen von Mk. 3.— an.

J. Gallai,
Uhrmacher und Juwelier,
Fischerstraße 35.

Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo: graue geschlissene Mk. 3.— halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.— bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunenweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.— Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 891** bei Pilsen. Böhmen

Tapeten
Linoleum
Wachstuche
Farben, Lacke

nur bei

Gebr. Sondheim

Grudenberg 7 Telefon 2485 Hoheweg 20

100 Seiten stark
56 Bilder im Text
1 Kunstblatt, Ebert-Bild (Vierfarbendruck)
1 Wandkalender

Preis 80 Pf.

NEUE WELT KALENDER 1928

Zu beziehen durch:

„Halberstädter Tageblatt"

Goldener Anker

Jeden Sonntag:

Tanz

Neue Jazzbandkapelle!

Hermann Praast
Nonnenstraße 6.

Wehrstedt
Stadt Hamburg

Sonntag

Tanzkränzchen

Hierzu ladet ergebenst ein
Fr. Schütze.

Merz'sche Salbe, gegen Flechten
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke.

Wer seine Strümpfe bei Rahmlow & Kreßmann kauft, wird seine Freude daran haben

Damen-Strümpfe Macco, Doppels. u. Hochferse, schwarz und farbig	1.25	Unterziehstrümpfe Reine Wolle	1.50
Damen-Strümpfe Seidenflor, in modernen Farben	1.90	Stern-Wolle Marke Braunstern, i. grau und schwarz, 10 Gebind	1.05
Damen-Strümpfe Doppelseidenflor, 4fache Sohle, schwarz u. farbig	2.75	Canarien-Wolle schwarz, naturfarbig und grau . . . 10 Gebind	1.15
Damen-Strümpfe Wolle mit Seide, der eleg. Winterstrumpf . . 5.75	4.25	**Schmidt'sche Wolle in allen Qualitäten vorrätig**	

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0016

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt. Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthäus, für Reklame u. Inserate Karl Trost, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2315. Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steinerwald) Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 267. Sonntag, 13. November 1927. 2. Jahrgang.

Der letzte Tag der Werbewoche.

Am morgigen Sonntag werden die Parteigenossen in Stadt und Land das Werk der Roten Woche vollenden. Es gilt, noch die letzten Säumigen heranzuziehen. Dabei wird jeder seine Pflicht tun.

Wir stehen schon mitten im Wahlkampfe. Alle Parteien rüsten zu der großen Heerschau der Wählermassen, die im nächsten Jahre anläßlich der Reichstags- und Landtagswahlen zu erwarten ist. Wirksam vorbereitet wird sie durch die zahlreichen Länder- und Kommunalwahlen, die teils schon stattgefunden haben, teils unmittelbar bevorstehen. Jede einzelne von ihnen ist symptomatisch für die Stimmung der breiten Volksmassen, ist wichtig für die Vorbereitung des **großen Kampfes um die politische Macht im Reiche** und in den großen Freistaaten. Alle Parteien setzen ihre ganze Kraft ein, um den Aufmarsch in den einzelnen Landesteilen zu einer wuchtigen Demonstration für ihre Schlagkraft bei den kommenden großen Auseinandersetzungen zu gestalten.

Diese Tatsache verleiht auch den am morgigen Sonntag fälligen Wahlen in Hessen und in Bremen sowie in einer ganzen Anzahl von mecklenburgischen Gemeinden besondere, weit über das Oertliche hinausgehende Bedeutung. Die Sozialdemokratie hat in den letzten Monaten bereits eine ganze Reihe von Erfolgen erzielt; wir erinnern nur an die Wahlen in Ostpreußen, an der Unterelbe und in Oldenburg. Hier hat sich gezeigt, daß die irreführenden Parolen, mit denen die bürgerlichen Rechtsparteien in den Wahlen 1924, unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Mark, große Volkskreise an sich zu fesseln verstanden, zusammengebrochen sind. Auch der deutschnationale Versuch, die Parteien des Rechtsblocks unter der famosen „Hindenburgparole" vereint gegen die Sozialdemokratie ins Feld zu führen, ist inzwischen gescheitert. Den Parteien, die mit der Keudell, Schiele, Westarp und Genossen die Reichsregierung gebildet haben, graut vor einem offenen Bekenntnis für ihre Freunde. Die Koalition erscheint ihnen gut genug, schnell noch das reaktionäre Schulgesetz, eine unzulängliche Beamtenbesoldungsreform und andere Vorlagen in reaktionärem Sinne zu „erledigen". Dabei schreckt man selbst vor der Vergewaltigung der Opposition nicht zurück. Aber schließlich haben die bürgerlichen Parteien und insbesondere das Zentrum allen Grund, sich für die Zukunft nicht zu binden und die Verantwortung für die deutschnationalen Heldentaten und für die Mißerfolge des Rechtsblocks abzulehnen.

Diese deutschnationalen „Taten" stellen nichts anderes dar, als eine Kette von Wortbrüchen gegenüber den Wählern, von Widersprüchen gegenüber der eigenen, öffentlich propagierten politischen Ideologie und von Machenschaften im Dienste großkapitalistischer Interessentengruppen. Mit dem Betrug der Sparer begann es; mit der Zustimmung zum Republikschutzgesetz, mit den Zollerhöhungen, mit den Liebesgaben für die Agrarier, mit der Zustimmung zum Flaggenerlaß, mit der einseitigen Bevorzugung des Besitzes bei Steuern und mit der Verteuerung der Lebenshaltung für die breiten Massen, ging es weiter. Die Richtlinien, auf die sie beim Eintritt in den Bürgerblock sich verpflichtet hatten, und die wenigstens die Grundzüge einer republikanischen und sozialen Politik für den Rechtsblock festlegen sollten, galten den Deutschnationalen trotz aller Zentrumsproteste nur als ein Lippenbekenntnis, das sie jetzt vor den breiten Wählermassen abschwören. Heute treten sie wieder ohne Scheu als Monarchisten auf. So haben die Widersprüche ihrer Demagogie zu ihrer Regierungspraxis nicht nur in den Reihen der eigenen Freunde Verwirrung angestiftet, sondern auch im Ausland das Mißtrauen gegen den Friedenswillen des deutschen Volkes geweckt. Das erklärt zu einem guten Teil den Brief Parker Gilberts, der den Kredit Deutschlands im Ausland schwer geschädigt hat. Im Kampf gegen den sozialen Fortschritt und gegen die Demokratie in den Gemeinden jedoch schämen sich die Deutschnationalen nicht, sich hinter die Forderungen des Reparationsagenten zu verschanzen. In seinem Namen und unter nationaler Maske bekämpfen sie sogar die demokratische Selbstbestimmung des deutschen Volkes, wenn es ihnen gerade in den Kram paßt.

Die bisherigen Erfolge der Linken zeigen aber bereits, daß die Erkenntnis der deutschnationalen Treulosigkeit und Verlogenheit in breite Wählerschichten eingedrungen ist. Der Zorn der Betrogenen richtet sich dabei auch gegen diejenigen bürgerlichen Parteien, die der Reaktion ihre Hilfe liehen, ihr zur Teilnahme an der Regierung verhalfen. Nur gegen sie ist auch die bei den bevorstehenden Länder- und Kommunalwahlen im Vordergrund stehende Frage der Verwaltungsreform und der Bildung des Einheitsreiches durchzuführen. Einmal sind die Rechtsparteien reichstreu und einmal partikularistisch, wie es gerade in ihr Machtbestreben paßt. Die Sozialdemokratie erstrebt dagegen bewußt und mit aller Konsequenz den Neubau des Deutschen Reiches, der endlich mit den dynastischen Grenzen aufräumt und allen Volksteilen genügend Selbständigkeit zur Wahrung und Pflege der kulturellen Eigenheit läßt. Jeder neue Wahlerfolg der Sozialdemokratie dient deshalb als Baustein zu einem neuen und demokratischen Deutschland. Ein solches Deutschland aber brauchen wir zum endgültigen Wiederaufstieg. Auch deshalb sieht man im ganzen Volk mit Spannung auf die Kämpfe, die im Südwesten und an der Wasserkante am Sonntag ausgetragen werden.

Man darf sich darüber nicht täuschen, daß die Gegner die Wahlen keineswegs nur mit Besorgnis verfolgen. Jeder Mißerfolg der reaktionären Parolen ist ihnen zugleich eine Lehre und ein Antrieb, neue Formen der Wahlagitation zu finden und die Wähler mit anderen Mitteln einzufangen. Jetzt kommt es darauf an, daß alle diese Versuche durch straffe Sammlung der Gesinnungsfreunde und durch Aufklärung der breiten Massen vereitelt werden. Die neuen Kämpfe sind erst der **Auftakt zum entscheidenden Sieg um das Recht des Volkes auf seinen Staat.**

Mussolinis „Wahlreform".

Nur noch Faschisten haben das Wahlrecht.

Aus Rom wird gemeldet:

Der Großrat hat Italien mit einer neuen Art von Parlament beschenkt. Er gelangte im wesentlichen zu folgenden Beschlüssen: Jedes System der Volksvertretung in Italien muß von der tatsächlichen Lage ausgehen, nämlich von der

Abschaffung aller dem Faschismus feindlichen Parteien

und dem Bestehen einer einzigen herrschenden Partei. Die 13 großen wirtschaftlichen Organisationen, die die Gesamtheit der Produzenten und der Arbeiter umschließen, sollen in Zukunft dem Großrate eine Anzahl Kandidaten vorschlagen, die der Großrat prüft und evtl. durchsiebt, um die faschistische Zuverlässigkeit jedes Einzelnen festzustellen. Außerdem ergänzt der Großrat die Liste noch durch andere Elemente. Dadurch werde die Liste zu einer „wahrhaft nationalen". Das ganze Gebiet Italiens stellt nur noch einen einzigen großen Wahlkreis für 400, statt wie früher 560, Abgeordnete dar. Das Wahlrecht hat nicht jeder beliebige Bürger, wie dies früher nach demokratischem System der Fall war, sondern

nur, wer durch seine Zugehörigkeit zu den Syndikaten

sich als aktives Mitglied der Nation erweist, sowie einige andere Kategorien, die der nationalen Gesamtheit gleichfalls nützlich sind. Der Paragraph 8 sagt etwas unklar, über die Nationalliste des Einheitswahlkreises werde

symbolisch abgestimmt.

Endlich wird man erwägen, anderen Organisationen, die tatsächlich im Rahmen der Verfassung bleiben, eine Vertretung zu geben. Der Senat wird, von einigen inneren Reformen abgesehen, in seiner bisherigen Gestalt belassen. Mit dieser Reform will der Großrat die Gefahr vermeiden, in das alte System politischer und wirtschaftlicher Interessenvertretung zurückzufallen, die die wirtschaftliche, politische und geistige Einheit des Regimes zerbrechen könnte. Das Eingreifen der Partei verschöne die Politik mit der Wirtschaft auf Grund der höheren und allgemeinen Interessen des Regimes, was nicht ausschließt, daß man mit der Befestigung und Vervollkommnung der Syndikate nach Erfahrungen der nächsten Legislaturperiode zur endgültigen Form einer korporativ faschistischen Nationalvertretung gelangen könnte. Diese Beschlüsse wurden dem Justizminister zum weiteren Ausbau für die Januarsitzung des Großrates übergeben. Italien hat damit im Prinzip und in den großen Linien sein neues Parlament, wenn ein solches Synhedrion mit dem veralteten Namen „Parlament" benannt werden darf."

*

In der Tat, mit dem „veralteten Namen Parlament" kann man das, was Mussolini dem italienischen Volke bietet, wahrhaftig nicht bezeichnen. Es bringt die vollkommene Ausschaltung jeglicher anderen Meinung. Bei dem früheren System war es doch noch so, daß etwa drei Viertel der Mitglieder des „Parlaments" den Faschisten reserviert war und zum letzten Viertel dann gewählt wurde. Das ist jetzt auch vorbei. Jetzt werden nur noch abgestempelte Faschisten zugelassen. Dieses sogenannte Parlament ist weniger als eine Karikatur. Wenn es nicht bestünde, und Mussolini allein diktierte, wäre es mindestens einfacher.

Vergehen gegen Sozialpolitik.

Die Kriminalstatistik für das Jahr 1925 gibt interessante Einblicke in die sozialen Verhältnisse. Während die Zahl der Verurteilungen gegen 1924 wesentlich abgenommen hat, hat die Zahl der Verurteilungen wegen Verletzung sozialpolitischer Gesetze durch die Unternehmer sich in diesem einen Jahre von 1924 auf 1925 fast verdoppelt. Es erfolgten Verurteilungen wegen: Zuwiderhandlungen Gewerbetreibender gegen die Bestimmungen der Sonntagsruhe im Jahre 1925 12 198, gegen 6572 im Vorjahre, verbotswidrige Beschäftigung von Arbeitern in Bäckereien und Konditoreien 10 357 im Jahre 1925 gegen 5232 im Vorjahre. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten 6067 im Jahre 1925 gegen 3277 im Vorjahr.

Es ist klar, daß nur ein kleiner Teil der Zuwiderhandlungen von Unternehmern gegen sozialpolitische Gesetze vor den Strafrichter kommt. Man kann aber schon aus der gekennzeichneten und unvollständigen Statistik ermessen, wie groß Sabotage und Mißachtung der sozialpolitischen Gesetzgebung durch das Unternehmertum ist.

Zahlen beweisen.

Das Elend der Mütter.

Oft hört man vornehme Damen von dem „Heldentum" der Mütter reden. Sie selbst aber wollen von diesem Heldentum nichts wissen, sie haben einen Hausarzt.

Einhundert Krankenblätter des Wiener Kinder-Ambulatoriums, vom leitenden Arzt Dr. Friedjung zusammengestellt, reden eine erschütternde Sprache vom sinnlosen Leiden und Sterben. Das Bild

...gerschaften, 7 Frauen ... Frauen mit insgesamt

...rauen mehr als zehn

...148 Fehlgeburten, 330

...armen Mütter sinn-

...tundsiebzigmal in Le-

...nd geborenen Kindern

...und so fort in schreck-

...en zwar 115 lebende

...aber nur noch 34 am

...ren. Zahlen, die gen

...lend

...des Zollwuchers, der

...stellungen des Reichs-

...litten von 100 Kin-

...is 20, Unterernährung

...Tuberkulose 20 bis 25.

...er 700 Millionen

...Republik gibt für ver-

...gende Summen aus: für Säuglinge und Krüppel 300 000 Mark, Jugendschutz 300 000 Mark, Volksbildungszwecke 250 000 Mark, Krankheitsforschung 200 000 Mark, Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit 180 000 Mark, Insgesamt 1 430 000 Mark. Dagegen für Heer und Marine 700 000 000 Mark.

Die Zölle,

die der Bürgerblock gegen die Stimmen der Sozialdemokratie beschloß, brachten eine furchtbare Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel mit sich. So verteuerten sich gegenüber 1913: Brot um 64 Prozent, Zucker um 80 Prozent und Kartoffeln um 180 Prozent.

*

Kauft nur deutsche Ware!

So rufen die Prozentpatrioten. Derweilen verkaufen sie ihre eigene Ware im Ausland billiger als ihren eigenen Volksgenossen, wie es weiland Krupp mit den Panzerplatten machte.

Guter deutscher Zement zum Bauen von Häusern kostet in Holland pro Tonne 25 Mark, aber in Deutschland pro Tonne 45 Mark.

Wissen wir nun, weshalb in Deutschland die neuen Wohnungen so teuer sind?

*

Wer zahlt die meisten Steuern?

Wir unterscheiden kurz zwischen Massensteuern, die das allgemeine Volk zu tragen hat, also Zölle, Lohnsteuer, Verbrauchssteuer und Besitzsteuern auf Erbschaften, Körperschaften, Einkommen usw. Im Steuerjahr 1926-27 betrugen die Einnahmen des Reiches an Massensteuern 4732 Millionen Mark, Besitzsteuern 2440 Millionen Mark. Die Massensteuern waren also doppelt so hoch als die Besitzsteuern!

Der Ertrag der Erbschaftssteuer war in Deutschland 34,5 Millionen Mark, England 1224 Millionen Mark.

In England ist die Erbschaftssteuer 35mal so hoch, als in Deutschland; sie beträgt mehr als die Hälfte der deutschen Besitzsteuern überhaupt.

*

Der Etat des deutschen Reichspräsidenten

betrug 1924 (Ebert) 250 410 Mark, 1927 (Hindenburg) 622 300 Mark.

*

Die „Mittellosen".

Prinz Louis Ferdinand, ein Sohn des Exkronprinzen, hat kürzlich um Ausstellung einer Monatskarte für die Berliner Untergrundbahn zu ermäßigten Preisen „als mittelloser Student" nachgesucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271113-11/fragment/page=0017